

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Carl Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 951.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Posten) 1.70 Mk., monatlich 0.45 Mk., monatlich 0.45 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 0.50 Mk. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. zzgl. Bestell-, einl. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die halbe Preiskonvention 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Heftmetell 10 Pf., Zeitungsvorläufe 14 Pf.

Nr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 8. Januar 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Was wollen die Sozialdemokraten?

VI.

Das Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie unterscheidet sich schon äußerlich von den Programmen aller andern politischen Parteien dadurch, daß es aus zwei deutlich geschiedenen Teilen besteht. Ueber den Sinn dieser Teilung herrscht aber weit und breit eine bedauerliche Unklarheit. Nicht selten faßt man ihn auf als einen Gegensatz zwischen „grundfächtigen“ Forderungen und „Gegenwärtigen“ Forderungen. Und dabei schiebt sich dann unmerklich eine weitere Konfusion unter, indem das Wort „grundfächlich“ — weil es doch einen Gegensatz bilden soll zu den „Gegenwärtigen“ Forderungen — den Sinn annimmt von Dingen, die erst für die Zukunft gemeint sind. So kommt schließlich die Vorstellung zustande: im ersten Teile des Programms siehe das, was im „Zukunftsstaat“ gemacht werden soll, der zweite Teil dagegen enthalte, was schon in der Gegenwart erreichbar ist und verwirklicht werden soll.

Diese Vorstellung ist grundfächlich. Es wäre Spielerei und einer ernstlichen Partei nicht würdig, sich in Hirngepinneten und Phantastereien über die Zukunft zu ergehen, die einen praktischen Wert für die positive Arbeit der Gegenwart nicht haben. Vergleichen tut die Sozialdemokratie nicht. Kein Gegensatz besteht zwischen den beiden Teilen des Programms, sondern vielmehr ein organischer Zusammenhang. Der zweite Teil wächst aus dem ersten logisch hervor, der erste ist durch den zweiten bedingt. Nicht im Traume fällt uns ein, sein fäuberlich zu unterscheiden zwischen „Grundfächtigen“, die im Glasfahnen verwahrt bleiben, bis sie mal in irgendeiner fernen Zukunft Anwendung finden können, und „positiver Gegenwartsarbeit“, die sich um Grundfächte nicht zu kümmern braucht. Sondern alle unsere Forderungen sind grundfächlich, und alle unsere Forderungen gelten für die Gegenwart.

Mit andern Worten: im ersten Teile des Programms ist niedergelegt unsere grundfächliche Auffassung vom Wesen der gegenwärtigen Gesellschaft, des Klassenstaats, der kapitalistischen Wirtschaft sowie unsere wissenschaftliche Ueberzeugung von der Weiterentwicklung dieses Klassenstaats. Man findet darin — in gedrängtester Form natürlich — unsere Ansichten über den Ursprung des sozialen Elends, den wir bekanntlich in der auf Profit abzielenden (kapitalistischen) Wirtschaft erblicken. Damit hängt zusammen die Forderung nach Enteignung der Produktionsmittel, weil weil durch sie die kapitalistische Wirtschaft und mit ihr das soziale Elend beseitigt wird.

Aber mehr noch enthält der erste Teil des Programms. Er spricht aus, daß die Enteignung der Produktionsmittel nicht durch künstliche Eingriffe herbeigeführt werden kann, sondern nur durch den Gang der Entwicklung, das heißt durch das planmäßige Zusammenwirken der Arbeitermassen im Klassenkampf. Und er kommt zu dem Schlusse, daß die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei nur darin besteht kann, diesen Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten.

Hieran schließt sich der zweite Teil des Programms, der mit den Worten beginnt: „Ausgehend von diesen Grundfächten fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands zunächst.“ Damit ist doch wohl gesagt, daß die Forderungen des zweiten Teiles „ausgehen“ von den Grundfächten des ersten, daß sie auf ihnen fußen, aber nicht im Widerspruch zu ihnen stehen. Der zweite Teil soll angeben, was die Sozialdemokratie in der Gegenwart zu tun hat, um den Klassenkampf der Arbeiter „zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten“. Alle Tätigkeit der Sozialdemokratie muß beitragen zu dem Endziel: Enteignung der Produktionsmittel. Eine Tätigkeit, die dazu nicht beiträgt oder nicht wenigstens darauf abzielt, ist nicht sozialdemokratisch.

Nun lehrt uns der erste Teil des Programms, daß es einen direkten (künstlichen) Weg zu dieser Umwälzung nicht gibt, sondern nur einen indirekten (natürlichen). Man kann nicht eines schönen Tages — etwa durch Ueberrumpfung der gegnerischen Parteien im Parlament — dekretieren: von heute ab sind alle Produktionsmittel Staatseigentum. Sondern das Wachstum des Kapitalismus selbst wird die Frage der Enteignung aktuell machen, und der langsame, zähe, unablässige und unerbittliche Klassenkampf, den die Arbeiter gegen die Kapitalisten führen, wird sie zur Durchführung bringen. Daraus ergibt sich, daß die Tätigkeit der Sozialdemokratie nur dann wirklich praktisch ist, wenn sie den Klassenkampf der Arbeiter unterstützt und fördert.

Von hier aus müssen die Forderungen im zweiten Teile des Programms beurteilt und verstanden werden. Selbst-

verständlich sind es Gegenwärtigenforderungen; sie geben an, was die Sozialdemokratie in der Gegenwart zu tun gedenkt. Etwas anderes wäre ja auch Unsinn. Es hätte doch keinen Sinn, darüber zu spintifizieren, was wir in irgendeiner fernern Zukunft mal tun wollen. Aber deshalb stehen diese Gegenwärtigenforderungen keineswegs außer allem Zusammenhang mit der Zukunft. Sondern im Gegenteil, sie alle dienen dem einen großen sozialdemokratischen Zweck, sie alle sollen die schließliche Enteignung der Produktionsmittel vorbereiten und herbeiführen helfen. Freilich auf dem Umweg, der sich als notwendig ergibt aus unserer theoretischen Erkenntnis der sozialen Zusammenhänge, wie sie im ersten Teile des Programms niedergelegt ist; das heißt nicht durch irgendeine „direkte Aktion“, sondern durch Unterstützung und Förderung des Klassenkampfes, durch Aufklärung und Sammlung der Arbeitermassen zu planmäßig gemeinschaftlichem Verhalten im Klassenkampf, zur Solidarität.

Hierin liegt der große Unterschied unserer Forderungen gegenüber denen anderer Parteien. Die Liberalen zum Beispiel stellen zum Teil ähnliche, ja manchmal geradezu gleichlautende Forderungen wie wir. Auch sie fordern das gleiche Wahlrecht, die allgemeine Wehrpflicht, das Recht der freien Meinungsäußerung, das freie Vereins- und Versammlungsrecht, die Gleichberechtigung der Frau, die Trennung von Staat und Kirche usw. Aber wenn man sie ihre Forderungen begründen hört, dann führen sie die angeblich „ewigen“ Gebote der Moral, der Gerechtigkeit, der Toleranz usw. ins Feld. Es ist das ja eine Selbsttäuschung. Es gibt keine „ewige“ Gerechtigkeit, Sittlichkeit, Toleranz usw., ja nicht einmal einen für alle gleichen Sinn dieser Wörter. Was ist zum Beispiel Moral? Der Unternehmer, dessen Arbeiter im Streik stehen, hält die Lässigkeit eines Streikbrechers für höchst lobenswert, der Arbeiter hält sie für verächtlich. In Wahrheit ist es auch bei den Liberalen das Interesse der eignen Klasse, das ihr Verhalten diktiert, und nicht ein „ewiges“ Prinzip der Gerechtigkeit. Immerhin haben die Liberalen Grund, den Schein zu wahren; es ist das eine Folge ihrer Geschichte. Für uns Sozialdemokraten ist es dagegen weit vorteilhafter, den unwahren Schein zu meiden. Wir begründen unsere Forderungen nicht mit den Geboten der Gerechtigkeit und der Moral, sondern mit den Erfordernissen und Notwendigkeiten des Klassenkampfes.

Dies darf man nie aus den Augen verlieren, wenn man die einzelnen praktischen Forderungen des sozialdemokratischen Programms richtig verstehen will. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 7. Januar 1911.

Angezeichnete Gezeichnete.

Gerade noch rechtzeitig, ehe sich die Lieberkammer zurückzieht, um über die ungeheuerlichen Strafanträge zu beraten, die der Staatsanwalt im Moabiter Prozeß gestellt hat, veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ die offizielle Liste der Polizei-Offiziere und Schutzleute, die für ihre Tätigkeit bei den Moabiter Exzessen mit Ordensauszeichnungen bedacht worden sind. Es sind im ganzen, vom leitenden Polizeimajor Klein angefangen, nahezu 100 Mann, unter ihnen auch Herr Leutnant Folte und manche andre aus den wochenlangen Verhandlungen wohlbekannte Gestalt.

Die Verteidiger Heine und Heinemann, deren vortreffliche Reden man an anderer Stelle nachlesen mag, haben sich am Freitag — für objektiv Urteilende nicht umsonst — bemüht, den Beweis zu erbringen, daß ein großer Teil der die Angeklagten belastenden Polizeiaussagen ungläubwürdig sei, und daß zahlreiche unter Anklage gestellte Handlungen gegenüber dem Verhalten der Polizei entweder überhaupt nicht strafbar oder doch außerordentlich milde zu beurteilen seien. Tatsächlich hängt für die Angeklagten jetzt so ziemlich alles davon ab, wie die Kammer das Verhalten und die Aussagen der polizeilichen Belastungszeugen beurteilen wird. Kommt der Gerichtshof zu der Auffassung, daß sich einzelne Beamte bei ihren Kontakten mit den Angeklagten nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden haben, dann können bestimmte schwere Paragrafen überhaupt nicht zur Anwendung kommen. Ferner wird es sich auch darum handeln, zu entscheiden, ob die Menge zu ihren Rufen gegen die Polizei von Losspikeln verleitet worden ist, ob manche den Angeklagten zur Last gelegten Beleidigungen nicht in Abwehr viel ärgerer polizeilicher Beschimpfungen, etwa gar in Wahrung berechtigter Interessen erfolgten, ob Rufe wie „Das ist eine Gemeinheit!“ nicht als durchaus berechtigte Kritik polizeilicher Ausschreitungen und Mißgriffe zu betrachten sind.

Ehe das Gericht in die Lage gekommen ist, in all diesen für die Angeklagten lebenswichtigen Fragen eine Entscheidung zu treffen, tritt die Regierung zwischen Angeklagte und Richter, um diesen ein bestimmtes Urteil über jene aufzunötigen. Die offizielle Veröffentlichung der polizeilichen Ordensliste im kritischen Augenblick des schwebenden Gerichtsverfahrens ist, trotz manchem, was man logaus, tagein erlebt, doch ein der allerstärksten Stücke, die in der sogenannten preussischen Rechtspflege jemals vorgekommen sind. Die Verteidigung sagt, die polizeilichen Aussagen sind nicht glaubwürdig, da bekommt der Major Klein die Krone zum Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife! Eine wahre Flut ungesegelter Handlungen soll von der Polizei verübt worden sein? Die Polizeihauptleute Gutschko und Rabon kriegen den Kronenorden dritter Klasse! Der Leutnant Folte steht besonders im Kreuzfeuer der Verteidigung, man wirft ihm ganz unzweckmäßig solches, widergesetzliches Vorgehen und hochgradige Unzuverlässigkeit als Zeuge vor. Kronenorden vierter Klasse!

Zahlreiche Beamte sollen unschuldige Passanten grundlos mit Säbeln und Stöcken überfallen und verletz, Menschenleben und Eigentum vernichtet und geschädigt haben ohne jeden gesetzlichen Grund. Und in demselben Augenblick, da der Verteidiger Heinemann diesen Umstand besonders hervorhebt, geht ein Regen von Orden und Ehrenzeichen auf Beamte nieder, die bei der „Unterdrückung der Moabiter Unruhen“ tätig gewesen sind.

Man kann sagen: Allgemeine Ehrenzeichen sind keine Argumente. Auch der stärkste Ordensregen wäscht nicht das unschuldige Blut weg, das an den Moabiter Straßsteinen klebt. Das Ansehen der Polizei wird auch durch die Ordensverleihung nicht steigen, eher werden manche Leute über den Wert preussischer Orden anders denken lernen als bisher. Deswegen ist es doch nicht weniger unerhört, daß man nicht einmal den Ausgang der schwebenden Moabiter Prozesse abwartete, ehe man die Veröffentlichung der Ordensliste vornahm, sondern sich dafür gerade den Zeitpunkt aussuchte, der im Sinn einer geordneten Rechtspflege der am allerwenigsten geeignete ist. Es ist schwer zu glauben, daß diese Veröffentlichung in anderer Absicht unternommen worden sein kann, als um einen Druck auf das Gericht auszuüben und die öffentliche Meinung aufs stärkste herauszufordern.

Das Gericht kann sich jetzt auch nicht zum Teile den Ausführungen der Verteidigung anschließen, ohne durch sein Urteil schneidende Kritik an einer Regierungshandlung zu üben, die sich der Form nach als ein direkter Akt des Königs darstellt. Urteile werden im Namen des Königs gesprochen, Orden werden, wenn auch nicht der Sache, so doch der staatsrechtlichen Form nach vom König selbst verliehen. Das Gericht muß also entweder im Namen des Königs an einer Handlung des Königs indirekte Kritik üben, oder es muß taub sein gegen alle Ausführungen der Verteidiger und muß die Aussagen von 500 Zeugen der Verteidigung in den Wind schlagen.

Die Situation des Gerichts und der für die Ordensverleihung verantwortlichen Personen wird nicht verbessert durch die Tatsache, daß der Erste Staatsanwalt Steinbrecht am Freitag zugeben mußte, „Mißgriffe“ der Polizei seien tatsächlich vorgekommen. Also „Mißgriffe“ sind vorgekommen, selbst der Staatsanwalt kann es nicht mehr leugnen, trotzdem fordert man schwerste Strafen für die proletarischen Angeklagten, trotzdem wird keine Untersuchung gegen die Beamten eingeleitet, die sich dieser „Mißgriffe“ schuldig gemacht haben, trotzdem streut man mit vollen Händen Orden und Ehrenzeichen unter die Beamten!

Durch die Moabiter Verhandlung, mag sie ausgehen wie sie will, ist mancher von denen gezeichnet worden, die jetzt durch Orden ausgezeichnet werden sollen. —

Die italienische Wahlrechtserweiterung.

Der Gesetzentwurf zur Erweiterung des Wahlrechts ist am Montag in der italienischen Kammer zur Verteilung gelangt. Der das Gesetz begleitende Bericht hebt hervor, daß die wachsende Industrialisierung und die Einführung moderner Bewirtschaftung in der Landwirtschaft eine intellektuelle und moralische Hebung der Arbeiterschaft zur Folge gehabt habe, die eine Erweiterung des Wahlrechts rätlich macht. Deshalb sei das Wahlrecht nicht mehr wie bisher an die Abjolvierung der vier Elementar-Klassen gebunden, sondern werde auf alle ausgedehnt, die lesen und schreiben können. Diese Ausdehnung wird voraussichtlich die Zahl der Wähler um 1½ oder 2 Millionen erhöhen, so daß rund 4½ Millionen Wahlberechtigte in Italien sein würden. Die Durchführung des neuen Volksgesetzes würde durch Beseitigung des Analphabetismus

die heutige Zahl der Wähler (2,9 Millionen) verdreifachen, aber es liegt auf der Hand, daß die Folgen des Gesetzes erst für die heute schulpflichtige Generation fühlbar sein können.

Ueber das obligatorische Votum sagt der parlamentarische Bericht, daß die Stimmenthaltung in Italien viel größer sei als in andern Ländern. In dem Zeitraum von 1861 bis 1909 schwankte der Prozentfuß der Wahlbeteiligung zwischen 45 und 65, während in Frankreich und England etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Rechte Gebrauch machen. Was die Strafordrohungen bei Stimmenthaltung betrifft, so hebt der Bericht hervor, daß in Belgien von 88 377 Bürgern, die der Abstimmung fernblieben, nur 3605 unter Anklage gestellt wurden. Rund ein Drittel dieser Angeklagten wurde freigesprochen, ein andres Drittel zu öffentlicher Rüge und das letzte Drittel zu Geldbuße verurteilt. Aus diesen Zahlen will der Bericht schließen, daß für die große Mehrzahl der Stimmenthaltungen rechtmäßige Ursachen beigebracht werden konnten. Die Stimmpflicht wird schlagungsweise bei dem heute herrschenden Wahlrecht die Zahl der Wähler um eine halbe Million vermehren.

Die seit langem geforderte Einführung des Proportionalwahlrechts, bei dem die Größe der Wahlkreise die Korruption und Stimmbeeinflussung im heutigen Sinn unmöglich machen würde, wird in dem Bericht abgelehnt, angeblich weil ihr geographische und demographische Schwierigkeiten entgegenstehen. Der Bericht schließt mit einer Verherrlichung der demokratischen Ideale, die immer sehr wirksam ist, sich gut anhört und nichts kostet.

Der Protest der Frauen.

Genossin Zeitkin, als internationale Sekretärin der sozialistischen Frauen, hat in deren Namen gegen das Urteil protestiert, das gegen den französischen Gewerkschaftsführer Durand ergangen war. Die Frau des Arbeiters Donge, der im Streit erschlagen wurde und dessen Tod zur Verurteilung Durands führte, hat, wie wir bereits berichteten, in einem Schreiben an den Verteidiger des Gewerkschaftsführers Durand gegen das Todesurteil protestiert. Dieses Schreiben ist ein schöner Beweis für die sittlichen Ideale, die das Proletariat beleben und sein Handeln bestimmen. Genossin Zeitkin hat nun an die tapfere Frau Donge folgenden Brief gerichtet:

Werte Bürgerin Donge!

Der Brief, in welchem Sie gegen die Verurteilung Durands protestieren, hat ein lautes Echo in der kämpfenden Arbeiterklasse gefunden. Ganz besonders sind es überall die proletarischen Frauen, sowie sie durch den Sozialismus zum Klassenbewusstsein erweckt sind, welche die Gesinnung würdigen, die ihn diktiert hat.

In Ihren persönlichen Gefühlen auf das Heisse berufen, als Witwe und Mutter verwundet, haben Sie doch Ihr Urteil nicht beirren lassen. Sie weisen die Gemeinschaft mit der verächtlichen Komödie der bürgerlichen Klassenjustiz, die unter der Leitung des verächtlichen Strebers Briand und entpfehlender seiner Meinung ihre volle Schärfe gegen die organisierten Arbeiter kehrt und nicht davor zurückschreckt, sich mit dem Blute eines Unschuldigen zu besudeln.

Der größte persönliche Schmerz hat Sie nicht einen Augenblick hindern dürfen diese Zusammenhänge gemacht, daß der wahre Schuldige in den tragischen Ereignissen, die sich anläßlich des Streites in France abgespielt haben, die kapitalistische Ordnung ist, die nicht nur das Unternehmertum in erzwungener Profitlosigkeit gegen das Proletariat hat, sondern auch im Proletariat selbst im Ringen ums Brot nur zu oft noch die Solidarität nicht emporkommen läßt, die alle Ausgebeulenen miteinander verbindet, so daß der Bruder dem Bruder entgegensteht. So ist Ihnen aus der Stärke und Klarheit Ihres Klammernsfindens als Proletarierin die moralische Kraft erwachsen, selbstverleugend alle persönlichen Gefühle zum Schweigen zu bringen, und aus Ihrer großen Trauer heraus die Stimme adelicher Menschlichkeit zum Protest gegen das fieserliche beschlossene Bestreben des Justizwesens zu erheben.

Ich weiß mich in Uebereinstimmung mit den Frauen von 16 Nationen, die durch das Internationale Frauensekretariat verbunden sind, wenn ich Ihnen die entscheidende und mächtigste Schwachstelle rührende. Denn alle, die wir als Kämpferinnen gegen die innewohnende Macht des Kapitalismus in Reich und Götter der proletarischen Emanzipationsbewegung treten, denken Ihnen für den Kampf hoher Würdigung. Er ist die Kluge, er steht unter Beschuß, das wir zur bewährten Aktion für das gewaltige Ziel rufen.

Wir solidarifizieren uns vollständig mit Ihrem Protest und erheben mit den Klassenbewußten Arbeitern aller Länder mit Stimme dagegen, daß die kapitalistische Klassenjustiz der ersten Republik, die mit dem Blute der bedenklichen Kommunisten gekostet werden ist, die Abdormpelung von Streikenden und Demonstranten durch den schändlichen Justizmann eines Verdicts ist der organisierten Arbeiter verniedrigt und überstumpft.

Es lebe die internationale Solidarität des kämpfenden Proletariats!

Es lebe der internationale Sozialismus!

Alata Zeitkin.

Internationale Sekretärin der sozialistischen Frauen.

Auch die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen werden sich mit Begeisterung diesem Protest anschließen. Wahrlich, diese einfache Proletarierin hat die Regierung der französischen Republik betäubt. Sie ist in dem Drama die einzige wirkliche und reine Heldin und hat mit dazu beigetragen, das Todesurteil gegen Durand rückgängig zu machen.

Der fürstliche Baubund.

Beträchtliches Aufsehen erregte im Sommer 1906 die Fusion der Fürstlichen Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft mit dem bekannten Baugesellschaftsverbanden in Anstalt G. m. b. H. durch die die Fürstlichen Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft in eine geschlossene Gesellschaft zu der Deutschen Bau-Aktien-Gesellschaft überging. Die Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft hatte den Bau und teilweise die Finanzierung des Kaiser-Wilhelms-Damms übernommen, das in der unvollständigen geographischen Lage zwischen dem alten und dem neuen Berliner Stadtkern gelegen war. Durch die Aufnahme der Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft in die Fusion wurde der Bau des Kaiser-Wilhelms-Damms in die Hände der Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft übergeben. Die Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft hatte den Bau und teilweise die Finanzierung des Kaiser-Wilhelms-Damms übernommen, das in der unvollständigen geographischen Lage zwischen dem alten und dem neuen Berliner Stadtkern gelegen war. Durch die Aufnahme der Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft in die Fusion wurde der Bau des Kaiser-Wilhelms-Damms in die Hände der Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft übergeben.

etwa 140 000 Quadratrußen am Teltow-Kanal aus dem Besitz des Fürsten Fürstenberg übernahm.

Jetzt wird bekannt, daß sich zur Verdringung baugewerblicher Unternehmungen den Fürsten Hohenlohe und Fürstenberg der Fürst von Thurn und Taxis mit seinem Betrieb anschließt. Die Aktiengesellschaft Alphons Custodis in Regensburg, die ein umfangreiches Baugeschäft in Beton und Eisenbeton betreibt, hat mit der Gesellschaft für Spezialbauausführungen in Berlin ein Abkommen getroffen, monach das Regensburger Unternehmen auf die Gesellschaft für Spezialbauausführungen ab 1. Januar 1911 mit allen laufenden Aufträgen übergeht. Nun steht hinter der Aktiengesellschaft Alphons Custodis die fürstlich Thurn und Taxis'sche Verwaltung, die wie weiter mitgeteilt wurde, sich an der Gesellschaft für Spezialbauausführungen in größerem Maße beteiligt hat. Die Anteile der Gesellschaft für Spezialbauausführungen G. m. b. H. wiederum befinden sich bisher allein im Besitz der Firma Voswan u. Knauer, die gingen mit der Firma selbst an die Berliner Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft über. So hat an sich der „Fürstentruß“ eine recht wesentliche Erweiterung durch die Aufnahme des dritten fürstlichen Gesellschafters erfahren.

Unter andern Umständen hätte die Fusion in Kreisen der Terrains- und Bauwelt großen Eindruck gemacht, doch gegenwärtig sind — ganz wörtlich genommen — die Aktien der Berliner Terrains- und Bau-Aktien-Gesellschaft sehr stark im Kurse gesunken. Es besteht die Vermutung, daß die Gesellschaft, die in den beiden letzten Jahren noch je 10 Prozent Dividende gezahlt hat, für 1910 von der Verteilung einer Dividende absehen wird. Aus der schon erwähnten Verbindung der Gesellschaft mit dem Passagier-Kaufhaus ergab sich für die Gesellschaft eine beträchtliche Beteiligung an den Warenbaugründungen Wolf Wertheims, die auf viele Millionen zu schätzen ist. Wie die Lage der Gesellschaft durch die Übernahme der Kaufhaus Voswan u. Knauer beeinflusst oder beeinträchtigt worden ist, bleibt bisher, wie bereits erwähnt, unbekannt, die Verwaltung hält sich in Schweigen, das ihr unter dem Schutze der Deutschen Bank sehr erleichtert wird, denn ein großer Teil der Handelsbesuche geht vor der kritischen Behandlung von Geschäften der Deutschen Bank eine unüberwindliche Schranke.

Ein Stückchen Zukunftsstaat.

Aus NewYork bringt die „Wirktemberger Zeitung“ (Regierungsorgan) unter obiger Ueberschrift einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Eine Großstadt mit 400 000 Einwohnern, deren Bürgermeister Holzschuhmacher ist und deren Gemeinderat durchweg aus Arbeitern aller Art, Maschinenführern, Köchen, Tischlern, Malern und solchen, die in Fabriken arbeiten, besteht — dies ist ein sozialpolitisches Kuriosum, das in Amerika zurzeit große Aufmerksamkeit erregt. Die Stadt, um die es sich handelt, ist Milwaukee. Seit April dieses Jahres haben dort die Arbeiter die Herrschaft in der Verwaltung erlangt und sind seit eben dieser Zeit daran, die ganze städtische Verwaltung auf kommunistischer Grundlage aufzubauen. Was von diesen Plänen bereits durchgeführt ist, kann nur als sehr achtungswürdig bezeichnet werden.

Der neue Gemeinderat, an dessen Spitze der oben erwähnte Bürgermeister, namens Seidel, steht, hat bereits viele Tausende an kommunalen Budget erspart, und nicht durch allerlei Maßnahmen weitere große Reduktionen voraus. Sehr einträglich für die Stadt und äußerst vorteilhaft für die Bürger sind ein Unternehmen worden, das die Stadt auf ihre eignen Kosten ausführt: ein ganzer Stadtteil wird auf Ruffertarbeiterhäusern erbaut werden — eine Idee, für die sich unter andern aus Edlins lebhaft interessiert, weil er darin sein Bestreben, keine Wohnungen ohne große Klaffen in Werten zu errichten, verwirklicht sieht.

Weiter hat der Arbeitergemeinderat den Anfang damit gemacht, die Parkanlagen der Stadt um das Doppelte zu vergrößern und zugleich dadurch materielle Entlastung der Stadt zu verschaffen. Ein Teil des neu angelegten Parks wird nämlich hart mit Fichtsträuchern, mit fruchttragenden Bäumen bepflanzt, so daß alle eine Art von kommunalem Obstgarten entsteht, der der Stadt sehr billiges Obst liefert. Es wird schon jetzt berechnet, daß eine Tonne Äpfel zum Preise von nur einem Dollar produziert werden wird, und man hofft, dadurch den Betrag an alkoholischen Getränken zu vermindern, und nicht voraus, daß die Früchte in dieser Beziehung eine bessere Wirkung haben werden, als hundert Alkoholbrote.

Außerdem sind mächtige Dreibruchlager in der Nähe der Stadt angelegt worden, um für diese ausgebeutet zu werden und billiges Baumaterial zu liefern. Durch eine vollständige Reorganisation des Kleinfriedens und durch Ausnutzung der Anstalten will die neue Stadtverwaltung alljährlich eine Million Dollar ersparen, wozu ein Teil zu Subventionen neuer Volksschulen und Bibliotheken verwendet werden soll. ... Man muß, wie der Bürgermeister kürzlich ausdrücklich erklärt hat, nicht etwa eine beschränkte Anzahl berechnen, sondern die Stadt zur angenehmen und gesunden von Amerika machen und ihre Bewohner ohne Unterschied Mittels- und Arbeiter sein lassen.

Das klingt erhaben anders und ist sehr viel wahrer als das Reichsberhandlungsrede über „sozialdemokratische Mitspracherecht in den Kommunen“. Ueberall wo man Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben hat, sich in verantwortlicher Stellung positiv zu betätigen, z. B. in Dänemark und Schweden, wo sozialdemokratische Bürgermeister wirken, haben sie sich glänzend bewährt und manchen bürgerlichen Konkurrenten aus dem Felde geschlagen. Aber vielleicht ist das gerade der Grund, warum man sie in Preußen von allen wichtigen Ämtern ausschließt!

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Januar 1911.

Reduzierung der Affordpreise statt Lohnzulage.

Das Eisenbahnverkehrsministerium wird uns geschrieben: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß in den Direktionsbezirken, in welchen die Arbeitslosen der Bahnen gegenüber denen der Eisenindustrie bedeutend niedriger stehen, erhöht werden sollen: zu diesem Zwecke sind 15 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. So glauben auch die Verkehrsminister der Bundesstaaten Salts an eine Aufhebung ihrer Beschlüsse. Doch es sollten sich andern befehlen lassen. So wurden in den Abteilungen 5 und 10 des Werkmeisters Gaener die Affordpreise für Eisenarbeiten und anderer um 15 Prozent reduziert. Es ist dies das zweite Mal, seit Jahrzehnten, daß die Preise reduziert werden; im Herbst 1906 geschah es um 25 Prozent und jetzt um 15 Prozent, das macht nicht weniger als 40 Prozent! Es ist auszugehen, daß die Leute mit dem höchsten Preis und bei der körperlich anstrengenden Arbeit zufrieden sind.

So geht es schon langjährig in diesen Abteilungen mit dem Reduzieren der Affordpreise, bald mit diesem bald mit jenem. Salts 10 Prozent, 15 Prozent, ja selbst 20 Prozent. Wodurch das führt? Wird für einen neuen Artikel ein Preis festgesetzt, so ist dieser oft so gering, daß nach nicht einmal der normalen Wundelöhne erreicht wird. Bei der Ausführung von Hauptarbeiten sind die Preise zum Teil noch geringer.

Mit Recht bedauern die Schmiede der Abteilungen 5 und 10, daß der Werkmeister Gaener kein gelernter Fachmann ist; als Schlosser dürfte er wohl schwer imstande sein, ihre Arbeit richtig zu bewerten. Das beweisen nicht nur die ungerichten Reduzierungen selbst, sondern auch, wie sie begründet werden, wenn die Leute damit nicht zufrieden sind. Dann heißt es zum Beispiel: „Sehen Sie mal, früher habe ich den ganzen Tag 300 Pfund haben gemacht und nur 3 Mark dafür bekommen.“ Das früher war allerdings vor 30 Jahren. Oder wie im vergangenen Sommer, als sämtliche Schmiede zum Bureau des Werkmeisters beordert wurden und ihnen mitgeteilt wurde, sie bräuchten jetzt für die in der Abteilung angestellten Hilfsarbeiter, Mahlenlatzer, Maschinenputzer usw. nichts mehr zu verdienen, was übrigens der Abgeordnete Reinert schon im Landtag als ungerecht hingestellt hat. Diese Leute kamen jetzt heraus, die Schmiede müßten ihre Arbeit mit nebenbei verdienen und sich dann noch eine 7prozentige Reduzierung aller Affordpreise gefallen lassen. Als dies als ungerecht hingestellt wurde, antwortete Meister Gaener einfach: „Wenden Sie nur nicht unerschämmt“, oder wie jetzt bei den Preissen: „Arbeiten Sie man; ich habe noch keinen meiner Leute schimpfen sehen.“

Warum macht Werkmeister Gaener es seinen Leuten nicht mal vor, wie man Arbeit für die jetzigen Preise herstellt; warum reduziert man den Herren, die die Veranlasser sind, nicht das Gehalt mal um 30 Prozent? Sie würden dann vielleicht anders handeln.

Wie oft sind nicht auch schon Klagen beim Werkmeister Gaener wegen des schlechten Materials in den Vorkammerstellen angebracht worden; diese brechen oft morsch weg und der Vorkammer saugt in die Luft und wehe dem Unglücklichen, der in den Bereich seiner Flugbahn kommt. So sind ja erst kürzlich einige Unfälle passiert. Es ist vorgekommen, daß an verschiedenen Feuerzwei und drei Ziele an einem Tage entzündet worden sind. Auch werden die Leute jetzt gezwungen, Gasföhlen an den Schmiedefeuer zu brennen. Die Schmiede ist doch keine Gasanstalt. Diese Kohle ist viel zu leicht, schadet sehr viel und wärmt das Eisen nur sehr schwer an. Wer würde es wagen, dagegen zu protestieren? Jeder kennt den Anspruchs des Werkmeisters: „Dann liegen Sie über die Mauer.“

Da wundert sich die Direktion, wenn die Leute in Erregung kommen. Wenn die Inspektion nicht imstande ist, solche Zustände zu beseitigen, so muß dafür gesorgt werden, daß sich der Landtag eingehend mit den Zuständen der Hauptwerkstatt Salts befaßt, wie auch mit den unglücklichen Reduzierungen in der Dreherei und damit, wie in Salts gebaut und eingerichtet wird. Man wird den Minister der öffentlichen Arbeiten fragen, ob er mit dieser Art Einschränkung der Betriebsausgaben einverstanden ist.

— Zur Arbeitslosenfürsorge hatte das hiesige Gewerkschafts-Kartell wie in früheren Wintern so auch in diesem wiederum beim Magistrat beantragt, eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen sowie eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung vorzubereiten, welche alle Mittel zur Linderung der Not unter den Arbeitslosen enthält.

Unter Hinweis auf seine früheren Eingaben, in denen spezialisierte Vorschläge zur Arbeitslosenfürsorge gemacht worden waren, betonte das Gewerkschaftskartell, daß es im wesentlichen die alljährliche Einstellung von Mitteln in den Etat wünsche, um den Grad der Arbeitslosigkeit regelmäßig zu erforschen zu können. Es dürfte dann auch die Durchführung der Zählungen planmäßig organisiert werden können, und es würde hierdurch der jeweilige Stand der Arbeitslosigkeit am sichersten festgestellt werden können, wie auch eine geeignete Verwendung derjenigen Mittel, welche zur Linderung der Arbeitslosigkeit auszugeben werden, möglich werden würde.

Der Magistrat hat auf die Eingabe folgende Antwort erteilt:

Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit verfahren wie uns regelmäßig Kenntnis.

Sobald wir den Zeitpunkt für gekommen erachten sollten, wo ein Eintreten der Stadtgemeinde für notwendig erscheint, werden wir der Stadtverordneten-Versammlung unsere Vorschläge unterbreiten.

Reimarus.

So entgegenkommend wie das Schreiben dem oberflächlichen Beurteiler erscheint, so wenig ist es das. Eine genaue Kenntnis kann sich der Magistrat über den Umfang der Arbeitslosigkeit nicht verschaffen, und wenn er noch so sorgfältig die Krankenassenstatistiken verfolgt, auf die er sich nämlich stützt. Eine genaue Kenntnis gewährt eben nur eine sorgfältige Arbeitslosenzählung, und einen genauen ständigen Ueberblick können nur regelmäßige Zählungen gewähren. Die Kosten dafür sind nur gering, weswegen es um so weniger verständlich ist, daß der Magistrat sich ablehnend verhält.

Der preisliche Abzug seines Schreibens könnte befriedigen, wenn man die Ueberzeugung hätte, daß der Magistrat den richtigen Zeitpunkt des Eingreifens der Stadt wählen würde. Das ist aber nicht zu erwarten, denn aus dem früheren Verhalten des Magistrats zur Arbeitslosenfrage ist bekannt, daß er den Augenblick zum Eingreifen noch lange nicht als gekommen erachtet, wenn nach Ansicht anderer Leute längst ein Notstand vorliegt.

Die Antwort des Magistrats kann also nach keiner Richtung hin befriedigen. Die Arbeitslosen, die auf Grund der Eingabe des Kartells auf Hilfe durch die Stadt gehofft haben, sind um eine Enttäuschung reicher. Leider gibt ihnen eine solche Enttäuschung nicht die Möglichkeit, den Sparger zu stellen.

— In den öffentlichen wissenschaftlichen Nachmittags-

vorträgen in der Aula der Augustschule beginnt am Dienstag den 10. d. M., nachmittags 3½ Uhr, der tgl. Bezirksgeologe und Dozent an der Freien Hochschule in Berlin Herr Dr. Fritz Wieggers, eine viertelstündige Vortragsreihe über „Ausgewählte Kapitel aus der allgemeinen Geologie“, insbesondere wird er behandeln die geologische Wirkung der Ammoniten, des Wassers und des Eises sowie der Organismen; einer Bildung der Systeme, Vulkanismus und Erdbeben, Gebirgsbildung. Fortsetzung am 17., 24. und 31. Januar. Eintrittskarten werden nur in der städtischen Buchhandlung, Breiter Weg 150, Eingang Himmelreichstraße, verabfolgt. — Herr Doktor Wieggers richtet darauf an denselben Tagen, aber abends, ebenfalls in der Aula der Augustschule in den vollenständigen Vorträgen über „Mensch und Eiszeit in mittleren Europa“. Er wird in diesem auch vierstündigen Vortrag eingehend sprechen Deutschland zur Eiszeit. Die verschiedenen Tiergesellschaften zur Eiszeit. (Skelette von Neandertal, Crömagnon, die neuen Ausgrabungen von D. Haufer im Bezeret). Die Werkzeuge und Waffen des Eiszeitmenschen. Die Kunst während der letzten Eiszeit. (Maus, Hund, Stein, Reliefsteine und Zeichnung). Die Malerei: Wandmalerei in französischen und französischen Höhlen, Rückblicke auf Religion und Kultur der Eiszeitmenschen. Die Fortsetzung des Vortrags findet an den folgenden drei Dienstagen statt. Eintrittskarten sind zu haben in den Buchhandlungen von Peters und Heinrichssohn, Breiter Weg, 150 und 171, sowie an den Vortragsabenden in der Aula selbst.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 8. Januar 1911.

22. Jahrgang.

Die Moabiter Streikkrawalle vor Gericht.

Nachdruck verboten.

Hg. Berlin, 6. Januar.

Dreizehnter Tag.

Verteidiger Rechtsanwält Seine

fährt in seinem Plädoyer fort:

Wenn der Staatsanwalt hier erklärt hat, daß er niemals der Sozialdemokratie oder den Gewerkschaften die Moabiter Exzesse zugeschrieben hat, so ist dem entgegenzuhalten, daß in der Anklageschrift doch angedeutet ist, daß eine planmäßige Leitung zwar nicht erwiesen, aber doch wahrscheinlich sei. Das kann doch nur bedeuten, daß eine Partei die Leitung hat. Deutlicher als die Anklageschrift haben sich ja der

Polizeipräsident und der Reichsanwalt

nach dieser Richtung hin ausgesprochen. Es läuft immer auf die moralische Schuld der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung hinaus. Ist es da ein Wunder, wenn wir uns dagegen wehren und ausführliche Beweisbeiträge stellen? Ich muß deshalb unterfragen, wie es zu den Vorfällen gekommen ist. Voraussetzungen muß ich aber kurz eine Schilderung der Bevölkerung von Moabit. Diese ist himmelweit davon entfernt, aus Desperados zu bestehen, es sind allerdings nicht Leute von bürgerlichen Lebensbedingungen. In einigen Stellen lag ja wohl die Voraussetzung des Aufruhrs vor, die liegen eben sehr leicht vor, besonders in einem so stark bevölkerten Stadtteil. Es ist hier viel vom Jammer gesprochen worden, der sich auf den Straßen angeammelt habe. Natürlich werden sich in einem so dicht bevölkerten Stadtteil, wenn etwas los ist, viel eher Leute auf der Straße ansammeln und in viel größerer Zahl, als etwa in den Villenvierteln des Westens.

Die Straße ist Spiel- und Tummelplatz der Kinder.

Es ist für die Leute, die in engen Wohnungen hausen und durch ihren Beruf gezwungen sind, die Straße viel zu benutzen, ganz selbstverständlich, sich auf der Straße zu bewegen. Zudem war damals ausnehmend schönes Wetter. Es gibt hier Häuser, in denen 500 bis 600 Leute wohnen. Wenn sich anderswo Dutzende von Menschen ansammeln, werden sich hier Hunderte ansammeln. Die jungen Leute, die sich hier ansammeln haben, waren wohl zum Teil solche, die manchmal einen Akt mitspielen. Es sind nicht immer die besten Kinder, die mit dem Evangelium hinter dem Ohr sitzen. Auf dem Lande werden jetzt riesige Kinder, die etwas erleben wollen, dem Nachbarn Kessel reifen oder ein Ei ausnehmen. Wenn Pastor Schwedel davon gesprochen hat, daß bei der Moabiter Jugend keine Wirkung der erzieherischen Bestrebungen der sozialdemokratischen Jugendorganisation zu sehen sei, so hört eben die Fühlung der Jugend mit Pastor Schwedel dort auf, wo diese Wirkung anfing. Uebrigens werden ja diese Bestrebungen von der Polizei fortwährend gestört. Das wichtigste aber ist, daß in einer Stadtgegend, wo Tausende

unverheiratete Arbeiter und Schlafburischen

wohnen, sich natürlich die Prostitution mit ihren Juchältern ansiedelt, und das ist gewiß ein sehr gefährliches Element. Am Eisenbahnstamm hier draußen sieht man diese Leute herumkriechen während der guten Jahreszeit, für die der Berliner die treffende Bezeichnung hat: „Ich habe Arbeit. Was vor eine? Ja, spucke die Schwäne uff den Kopp.“ Diese Leute sind natürlich, wenn etwas los ist, gleich zur Stelle. Wenn die Arbeiter allerdings nicht durch die Arbeiterbewegung das Ehrgefühl bekommen hätten, daß sie über die Brutalitäten der Polizei nicht mehr wie ein russischer Ruschik mit blödem Lächeln quittieren, dann wären sie heute nicht angeklagt. Die Verantwortung dafür, daß die Arbeiter dieses Ehrgefühl haben, will ich allerdings auf die Sozialdemokratie und Gewerkschaften übernehmen. Es ist nicht zu leugnen, daß in Arbeiterkreisen die Meinung verbreitet ist, daß nicht die besten Elemente aus dem Unteroffiziersstand Schutzleute werden. Es sind zweifellos solche Elemente darunter, denen zu versprechen gegeben wird: Mit Ihnen wird doch nicht mehr kavaliert. Die Arbeiterchaft hat das Bewußtsein, daß sie bei all

ihren Bestrebungen zur Hebung ihres politischen Einflusses, ihrer wirtschaftlichen Lage und Bildung

die Polizei stets auf Seite ihrer Gegner

findet. Aber den 6. März erlebt hat, der hat den Schlüssel zum 26. September. Wer da weiß, wie am Großen Stern, am Königsplatz in Treptow bei den Wahlrechtsdemonstrationen ganz ohne Grund aus bloßer Direktionslosigkeit auf friedliche Leute eingeschlagen wurde, der weiß, daß sich die Polizei den zweifellos vorhandenen Haß selbst zuschreiben hat.

Wie ist es erst bei Streifen? Die Firma Kupfer gehört zum Stinneskonglomerat, zu einer Firma von geradezu amerikanischen Multimillionären, bloß nicht amerikanisch im Sinne der Carnegie und Rockefeller, die ihre Millionen Kulturzwecken widmen. Die Firma lehrte jede Verhandlung mit ihren Arbeitern und sogar mit dem staatlich eingesetzten Schiedsamt ab, was die Arbeiter natürlich aufs höchste erbittern mußte. Das, was die Arbeiter lehrte, ist das Streikbrecher als ihre Feinde zu betrachten, ist daselbst, was die deutschen Arbeiter aus verblühten unglücklichen Bettlern zu einer kulturellen Macht im deutschen Volke gemacht hat. Die Ausschreitungen gegen die Streikbrecher sind zum größten Teile hervorgerufen worden durch die

Konfessionierte Revolverhändler der Streikbrecher.

Die Polizei hat nichts getan, um die Zusammenstöße zu verhindern, was doch ihre erste und wichtigste Aufgabe gewesen wäre. Es sind doch schon vor dem 26. September durch rücksichtsloses und beleidigendes Vorgehen einzelner Offiziere und Beamten auch gegen die am Streite gar nicht beteiligten Schichten der Bevölkerung Aufregung und Gereiztheit erzeugt worden. Das Unglaubliche aber hat sich ereignet, als die Polizei, die fortwährend große Massen aufkäufte, statt den Verletzungen gekommen war, eines Abends anderthalb Stunden lang sich vollständig auf den Kupferischen Kohlenplatz zurückzog und dem Mob wirklich die Straße überlassen hat. Hier kam es auch zu den Verhörungen an der Straße, den Warenhäusern und Schnapsläden. Am nächsten Tag erschienen die von der Polizei ausgehenden aufgebauchten Sensationdarstellungen in der Presse, deren politischer Zweck ohne weiteres zu durchschauen war. Das war natürlich abermals dazu beigetragen, große Massen zusammenzutreiben. Überall hat sich ein Mangel an Polizei arbeiten völlig auf eigne Hand, den Kopf aber vermisst man in der ganzen Sache. Diese geniale Taktik hat es fertig gebracht, daß eine Affäre, die am Kupferischen Kohlenplatz begann, nach 3 Tagen bis hierher vor das Kriminalgericht sich ausgedehnt hat und daß am hiesigen Tage Gerichtsakten und ähnliche Gesetzmenschen hier verprügelt worden sind. Die

Streikposten haben sich nicht an Ausschreitungen beteiligt.

150 Kohlenarbeiter haben gestreikt. Nun, es haben in Berlin schon 15 000 Bauarbeiter gestreikt, und es ist niemals etwas vorgekommen. Aber es ist der ganz neue Fall zu konstatieren, daß man hier den Streikbrechern gestattet hat, auf der Straße mit Revolvern herumzuläufeln und um sich zu schreien. Früher unter einer besseren Tradition und ja gemäßigter Leitung ist das nicht der Fall gewesen. Major Klein hat ja auch eingesehen, daß die Leute die Revolver nur zum Provokieren benutzten, er hat die Benutzung der Revolver verboten, aber er hat sie nicht vermindert. Der Streikbrecherführer Sinke hat ja, wie das Freiberger von Reigenheim bezeugt, selbst erklärt, weil die Leute unbestraft waren und schießen dürfen, kommen sie zu uns. Es war das unvernünftige, die Kohlenwagen von vier bis sechs reisenden Schutzleuten durch ganz Berlin begleiten zu lassen, so daß sie mit einem ganzen Schwarm von Kindern und jungen Leuten hinterher nach Moabit zurückkehrten. Die Polizei hätte die Kupferischen Kohlenwagen vor allem anweisen müssen, nicht gerade zur Mittagszeit an den Fabriken vorbeizufahren, wo Tausende Arbeiter gerade ihr Mittagbrot verzehrten, Arbeiter, die durch die Vorgänge vom 23. und 24. September schon aufs äußerste erbittert waren. Als die Menge die Feststellung eines Arbeitswilligen verlangte, der ohne jeden Grund geschossen hatte, wird

nicht etwa gesagt: Ja, der Mann wird festgestellt, aber seid vernünftig und geht nach Hause, sondern man läßt

gleich in die angelegteste Menge hineinreiten,

in eine Menge, die zum großen Teil aus Burischen bestand, die wegen der Mädchen sich vor den Fabriken stets zusammenfinden. Die Autorität des Amtes ist ein Mittel zum Zweck, um dem Gesetz Respekt zu verschaffen, aber sie ist nicht Selbstzweck. Und wenn man sieht, daß man mit einer Maßnahme nur den entgegengesetzten Erfolg erzielt, den man erreichen wollte, dann muß man eben seine Autorität gefälligst in die Tasche stecken. Wenn nicht jeder von uns, Richter, Staatsanwalt und Verteidiger, von seiner Autorität fortwährend nur einen sehr moderierten Gebrauch machen würde, würden wir aus den Straßenecken überhaupt nicht herauskommen. Sobald die Fabrikpfeife ertönt, ist alles verschwunden. Das also sind die Revolutionäre von Moabit, die nicht eine Minute ihrer Arbeitszeit verschwenden wollen. Das sind die Revolutionäre, mit denen man nur fertig werden kann, indem man

Säbel, Knüttel und Browning

gebraucht. Es war eine förmliche Marotte der Polizei, die Straßen mühen menschentleer bleiben auch zur Zeit des Fabrienschlusses und vor den Bahnhöfen, wo unangeleglich Tausende Menschen verkehren. Es ist natürlich, daß beim Säubern der Straßen manche Leute in Häuser gerieben wurden, wo sie nicht wohnen, und dann beschwerten sich die Polizei, daß hinter ihrem Rücken die Haustüren wieder geöffnet und die Leute herausgelassen wurden. Die Leute, die geworfen haben, kriegt man nicht, denn es sind entweder schnellfüßige Jungen, die sich eine Rückzugslinie gesichert haben, oder solche, die dann den Stad heben und rufen: Achtung, Kollege! Es war insbesondere die unehrliche Grausamkeit, an der sie, auch ein Offizier beteiligt hatte, daß man nach einem Manne, der unter einen Wagen getrieben war, geschossen hat, die uns immer wieder als Ursache der ungeheuren Aufregung und Erbitterung aufgeföhren ist. Wenn sich die Leute jagten, wir wollen die Polizei, die mit unfern Arbeitkollegen so umgeht, nicht in unserm Hause haben, so ist das

kein Terrorismus, sondern Notwehr.

Die Polizei ist da, um Eigentum und Sicherheit zu schützen. Sie hätten den Kupferischen Kohlenplatz meinetwegen in Verteidigungszustand setzen und dort ein beachtliches Besatz führen können. Es ist aber geradezu unbegreiflich, wie sie ungehindert Laternen auslöschten ließ und wie sie trotz Telefon und Automobilen erst nach zwei Tagen Magnesiumadeln beschafft hat. Wo war die Polizei, als das Warenhaus ausgeräumt wurde? Sie sah bei Kupfer und dachte über Zufälligkeitstragen nach, weil viele Vorfälle auf Charlottenburger Gebiet passierten waren. Als die Polizei nun endlich vor dem Warenhaus Preuß erschien, da schrie sie nicht etwa den Warenhausbesitzer, sondern verhöhrte ihn nach. Es lag aber eine dringende Notwendigkeit vor, das Eigentum dieses ungeschuldbigen Bürgers zu schützen. Statt dessen dachte die Polizei nur an die Kohlenwagen von Kupfer, sie mußte die Streikbrecher schützen und mußte ihre Autorität unter allen Umständen aufrecht erhalten. Wo waren auch die Schutzleute, als die Laternen abgeschlagen und umgeworfen wurden? Dazu gehörte doch Zeit, das konnte nicht im Handumdrehen geschehen. Wir sehen bei der Polizei einen Mangel an Interesse für öffentliches Eigentum, das alle Grenzen überschreitet. Hier wäre ihr Platz gewesen, an jeder Laternen ein Schutzmann, dann wäre das alles nicht passiert. Die Polizei ging überhaupt mit einer merkwürdigen Strategie in Moabit vor. Ein Zeuge hat ein Beispiel des Leutnants Holte gehört, in dem dieser gesagt hat, er wolle nicht nach einer bestimmten Gegend gehen, weil dort Massen wären. Wenn dieses Beispiel wirklich so stattgefunden hat, dann beweist es auf Seiten der Polizei

eine gewisse Kopflosigkeit.

Im Kriege gehen die Soldaten gerade da hin, wo der Feind steht, denn nur dort kann man ihn schlagen. Bis zum 27. September vormittags berichtete selbst der von der Polizei bediente „Total-Anzeiger“ von Ausschreitungen des Janhageis, mit dem

Flammen.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Wilhelm Hegeler.

(9. Fortsetzung.)

Der Maler schüttelte Grabaus beide Hände. Dann folgten Fragen und Antworten, nach Befinden, Heile, wie es Frau Konstanze und den Kindern ginge, was die Kunst, was die Wissenschaft machte — dabei standen die beiden noch immer zwischen Lür und Angel. Schließlich sagte Grabaus:

„Söhre, da ich Dir hoffentlich nicht lästig bin, könntest Du mich eigentlich auffordern, einzutreten.“

„Um — nämlich — ich habe Damenbesuch!“

„Ach — — das heißt, eigentlich hätte ich mir das ja denken können.“

„Es geniert ja weiter nicht. Nur — sprich, bitte, nicht drüber.“

„Na hör mal!“

Während Grabaus seinem Freunde durch den schmalen Gang folgte, hielt er ihn noch am Rockärmel fest.

„Ach erlaube — es ist doch nicht eine verheiratete Frau?“

„Gott bewahre.“

„Das wäre mir auch etwas peinlich.“

„n junges Mädchen wäre doch eigentlich noch peinlicher.“ murmelte Gebhard.

Sie traten in das von einer Vogenlampe erhellt Atelier. In einem Winkel sah da an einem Teetischchen, ihnen halb den Rücken zuehend, eine verkleidete junge Dame, die den einen Handschuh halb ab- oder wieder übergestreift, eifrig und unverwandt ihr eignes Bildnis auf einer in der Mitte des Ateliers stehenden Staffelei bognettierte.

Bevor Gebhard noch seinen Freund vorstellen konnte, erhob die Dame sich eilig, aber mit der vollkommenen Natürlichkeit einer ihrer selbst sichern Weltkame und sagte:

„Es tut mir sehr leid, Herr Gebhard, aber mein Aufseher fährt mir davon, wenn ich nicht komme. Das Bild hat mir ausgezeichnet gefallen, und ich werde nicht verfehlen, der Baronin —“

„Ach, Maggie,“ sagte der Maler leichthin, „das hier ist mein bester Freund. n anständiger Mensch obendrein.“

„Aber — Herr — —“ unterbrach Maggie ihn in leicht befremdetem, doch nicht unwilligem Tone.

„Weißt Du, Schatz, ihm gehören all die Taschentücher S. G. in meiner Kommode. Seit sechs Jahren hat er sie noch nicht zurückverlangt, die gute Seele. Daraus kannst Du doch sehen, was für gute Freunde wir sind. Heinrich Grabaus, Philosophieprofessor. Maggie Thön vom Deutschen Theater.“

Auf dem schönen Gesicht des Fräulein Thön berieten Bestürzung, Verwirrung, Scham, Bekegtheit von der jeden Weise ihres Freundes sich in einem so reizenden Spiele der Züge, daß Grabaus von dieser lieblichen und so schnell sich ihm menschlich nähernden Erscheinung ganz entzückt war. Der großen Dame aus der Gesellschaft maante er eine mehr als tiefe Verhängung, das schöne, lebenswürdige Mädchen gewann ihm ein herzliches Lächeln ab, die Schauspielerin betrachtete er mit neugierigen, Geheimnisvolles ahnenden Augen.

Nachdem Grabaus so als Freund vorgestellt war, vertauschte Fräulein Thön ihr zurückhaltendes und würdevolles Weien mit einer anmutigen Vertraulichkeit. Sie legte Schleier und Handschuhe ab, goß dem Gaste Tee ein und holte von einem Wandbrett ein Kästchen mit allerhand Schmuckzeug gefüllt, das sie herumreichte. Sie selbst zündete sie eine Zigarette an. Dann fragte sie Grabaus, wie lange er sich in Berlin aufzuhalten gedächte, und als dieser antwortete, er wolle nur einige Tage bleiben, um seine Angelegenheit zu ordnen, meinte sie, er müßte doch auch von den Anregungen Berlins, den Theatern und Konzerten etwas genießen.

Während die beiden so ins Plaudern kamen, warf Gebhard dazwischen:

„Was hast Du eigentlich für heute Abend vor?“

„Einsweilen nichts. Falls Du frei bist —“

„Es tut mir riesig leid, aber ich muß nachher zu einer Komiteesitzung. Und wenn die zu Ende ist —“

Maggie biß sich auf die Lippen und sagte:

„Wo willst Du wirklich dahin?“

„Ach kann nicht anders. Es ist doch nicht zum Vergnügen — einfach Dienst.“

„Minnedienst!“ sagte sie etwas höhniisch. „Dich lockt ja

bloß die schöne Frau Platen.“

„Tata!“ machte er und zog die Stirn hoch. „Was Du für Ideen hast!“

„Warum gehst Du denn sonst hin?“

„Ich muß. Ich hab's versprochen. Wenn ich mich nirgendwo zeige, wie soll ich dann Aufträge bekommen?“

„Laß doch die Leute zu Dir kommen.“

„Aber wenn sie nicht wollen? — Die Kunst geht nach Brot.“

„Ach! Glauben Sie das alles nur nicht!“ wandte Maggie sich an Grabaus. „Die Kunst ist ihm nur ein schöner Vorwand. Verliebt ist er. Verliebt wie ein Primaner in eine herzlose, kalte, stolze Frau. Ach, was die Leute nur an der finden! Da kommt sie her aus ihrem Provinzweil, und alle liegen vor ihr auf den Knien. Aber unterhalten Sie sich nur mal mit ihr! Eine Puppe! So sad! So sad! — Ich hab sie gesehen. Auf 'nem Basar. Vor lauter Stolz hat sie den Kopf nicht bewegt, aus Angst, ihre siebenzackige Krone fiele herunter. Dabei ist sie nicht mal von Adel.“

„Erlaube,“ sagte Gebhard nicht ohne Wichtigkeit, „sie ist eine geborne von Sellen.“

„Selt hat sie verkauft. Mit 'ner Miene wie 'ne Mutter Gottes, die den Segen austreibt. So kredenz man doch nicht Sekt. — Schau, Liebster, was hast Du an der Frau? Reinst Du, die würde Dich je erhören! Ach, ihr Männer! Nein, nein, was seid ihr für ein Volk!“

„Nacht so! Bravo!“ sagte Gebhard. „Ich würde zur Befräftigung gleich eine Teetasse zerichlagen. Eine ganz ordinäre, niederrachtige Geiellchaft find wir Männer. Man sollte uns allen — oder vielmehr auch allen die Kehle ablamneiden. Nur Du dürftest am Leben bleiben — Du und um Dich kniend hunderttausend Mannsbilder.“

„Ach, mach keine Scherze. Tatsache ist, daß Du in die Frau verliebt bist und mich abscheulich vernachlässigst.“

„Aber wenn ich Dir nun sage, daß Frau Platen überhaupt heute Abend nicht da ist? Und wenn ich Dir verspreche, Dich vom Theater abzuholen?“

„Wirklich?“

„Ach schwöre.“

„Ach, Du bist doch ein lieber Kerl. — Und Sie, Herr Doktor? Gätten Sie vielleicht Lust, mit ins Theater zu kommen? Wir haben heute Hero und Deander, mit mir als Jante.“

(Fortsetzung folgt.)

Die berrühmte Arbeiterkassette nichts zu tun habe. Vom 27. September mit ab wurde diese Ausschreibung des Landtags umgewandelt in eine sozialdemokratische Revolution und es wurden auch gleich die politischen Forderungen rausgezogen:

Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbewegung.

Sich hin der Ueberzeugung, daß die Redigierung der Berichte in den Redaktionen vor dieser Tendenz mit beeinflusst worden sind, wird ich glaube, daß vielen Berichten der Polizeipräsidien nicht fernsteht, sonst hätte er seinen Beamten die Aufgabe darüber nicht verweigert. Welche Auffassung in ruhigen Bürgerkreisen Moabits herrscht, geht aus der Aussage des Jungen Kallies hervor, der damals früher von seiner Arbeit wegging, weil später die Schulleute da waren und zu befürchten war, daß man dann nicht mit heiler Haut nach Hause käme. Also er befürchtete Mißhandlungen von den Schulgelehrten. Nach den Dienstverpflichtungen waren die Schulgelehrten gar nicht berechtigt, die Säbel zu heulen, selbst wenn hundertmal „Sturmhunde“ gerufen worden wäre. Sie durften nur einschlagen, wenn tätlicher Widerstand vorlag. Statt dessen

Schlagen sie ein auf Flehenbe,

die das taten, was die Polizei wollte, nämlich die weggingen. Wer eine Waffe führt, muß sich überlegen, was er tut, und darf nicht blindlings dreinschlagen. Das ist Amtsmißbrauch und Körperverletzung. Bei Hermann liegt Totschlag mit dolus eventualis vor. Der Schulmann müßte, wenn er ermittelt würde, vor die Geschwornen gestellt werden, aber den Mann wird man ja nicht finden. Welche gesetzlichen Bestimmungen sollen weiter die Brutalitäten entschuldigen oder gar rechtfertigen, die darin bestehen, daß man die aus dem Sozial hinausgetriebenen Leute in die Straßen laufen ließ? Es ist einfach verbrecherisch, auf am Boden liegende Personen einzuschlagen und Frauen kühnlich zu verzeihen. Im 1870er Kriege hat man sich gewaltig darüber aufgeregt, daß verwundete deutsche Soldaten von den Franzosen noch geschlagen wurden. Was von den Polizisten in Moabit mitten im Frieden geschieht, ist viel schlimmer. Es gibt keine Präzedenzfälle. Ein Zeuge, der Kriegsberichterstatter war, hat diese Präzedenzfälle für notwendig gehalten. Unter zivilisierten Völkern ist es auch im Kriege nicht üblich, Menschen zu erschlagen oder totzuschlagen, weil sie vielleicht etwas tun könnten. Man hat auch anständige Frauen beschimpft mit Worten wie „Hure“, „Saumensack“. Wenn Ludwig ihre Beleidigung so beschimpfen, so ist das kein Wunder. Es liegt auch manchen Weibern das Wort etwas leicht auf der Zunge. Aber wenn ältere Männer in amtlicher Stellung in Schimpfwörtern herfallen und wenn sich auch Cigarette daran bereiten, so zeigt das

eine Arbeit der Gefinnung,

von der man wissen möchte, woher sie eigentlich stammt. Es ist ein Jammer, daß sich daran auch gerade Offiziere beteiligen. Wenn Schulgelehrte das bei ihren Vorgesetzten sehen, dann werden sie es natürlich bei ihrer geringen Bildung noch etwas größer nachmachen. Die Sache von den 80 Verletzungen, die auf Seiten der Schulleute vorgekommen sind, werden zurückzuführen sein auf die mangelnde und zweifelhafte Ausbildung von Denkschreibern. Es ist der sozialdemokratischen Disziplin zu verdanken, wenn die Moabiter Bevölkerung diese Brutalitäten der Polizei nicht beantwortet hat mit einer Massenerhebung, die dann im Blute hätte ertränkt werden müssen. Wenn die Mächte der Handen hat die Moabiter Bevölkerung zu reizen und zu einer Massenerhebung zu bringen, so hätte das nicht besser gemacht werden können, als es durch

die Agents provocateurs der Polizei

geschehen ist. Das alles sind nicht belanglose Mißgriffe einzelner Beamter, sondern für diese Mißgriffe ist das ganze System verantwortlich. Eine Behörde, unter deren Leitung so etwas vorkommt, darf das nicht auf ihre Untergebenen abschieben, sondern muß selbst die Verantwortung tragen. Solche Dinge liegen immer an der Leitung. Eine Behörde, unter deren Lei-

tung das Auftreten von Agents provocateurs möglich ist, ist dafür verantwortlich zu machen, auch wenn der Polizeipräsident selbst davon nichts weiß. Die Polizei sollte die Freundin und Helferin des Volkes sein, das Vorgehen in Moabit aber läßt bei vielen Polizeibeamten einen solchen Geist vermischen. Wenn dieser Geist bei den Behörden fehlt, fehlt bei der Bevölkerung das Vertrauen. Es war notwendig, das alles zu prüfen, weil es wichtig ist für das Strafmaß gegen die Angeklagten. Wenn Schuldige unter den Angeklagten sind, müssen sie bestraft werden. Aber die Schuld daran, daß diese Dinge einen so abstoßenden abstoßenden Charakter bekommen haben, liegt einzig und allein an der

Kopfflosigkeit und den Provokationen der Polizei.

Es darf hier nicht strenger als sonst bestraft werden, sondern milde.

Vorj. Landgerichtsdirektor Lieber: Sie haben in einer Reihe von Fällen gegen Polizeibeamte scharfe Ausdrücke gebraucht. Ich nehme an, daß sich diese Ausdrücke nur beziehen auf Fälle, die hier zur Sprache gekommen sind.

R.-A. Heine: Selbstverständlich war von mir dieser Vorbehalt gemacht worden. Ich verjage meine Anerkennung nicht denjenigen Beamten, die eine rühmliche Ausnahme gebildet haben.

Vorj.: Sie haben weiter gesagt: Wenn bei den Behörden die Arbeit bestanden hätte, die Moabiter Bevölkerung zu reizen und zu einer Massenerhebung zu bringen, so hätte es nicht besser gemacht werden können, als es durch die Agents provocateurs geschehen ist. Ich nehme an, daß Sie das nur konditionell gesagt haben.

R.-A. Heine: Selbstverständlich, ich habe doch den Satz begonnen mit: wenn ... hätte.

Vorj.: Gewiß, wenn Sie es selbst angenommen hätten, so hätten Sie es auch gesagt.

Der Schupengel der Schulleute.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Rechtsanwalt Heine hat so schwere Vorwürfe gegen die Polizeibehörde, die Schutzmannschaft und den Polizeipräsidenten gerichtet, daß ich genötigt bin, sofort zu antworten. Er hat zuerst gesagt, die Verteidigung wäre der Staatsanwaltschaft dankbar dafür, daß sie aus politischen Gründen eine Verbindung der verschiedenen Sachen herbeiführt hat. Die Verbindung ist aber nicht aus politischen Gründen erfolgt, sondern sie geschah in Uebereinkunft mit der Justizverwaltung des Gerichts. Wenn hinterher die Verteidigung sich diese Verbindung zunutze gemacht hat, um Hunderte von Zeugen vorzuführen, so hat sie das nicht getan, um der Sache zu nützen, sondern um der Polizei eine aufzuhängen.

Protest der Verteidiger.

R.-A. Heine mann (unterbrechend): Sollen wir uns das gefallen lassen? Diese Worte enthalten einen so schweren Vorwurf gegen die Verteidigung, daß ich sie beanstande.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich begründe meine Ausführungen damit, daß Rechtsanwalt Heine in 5 Stunden fast nur von Verletzungen der Polizei gesprochen hat, auf die Sache selbst aber gar nicht eingegangen ist. Der Verteidiger hat weiter angebeutelt, der Behörde wäre es ganz angenehm gewesen, wenn eine Revolution entstände wäre, dann hätte man diese Revolution im Sinne erfinden und daraus Material schlagen können. Mit demselben Rechte, mit dem die Verteidigung diesen Vorwurf gegen die Behörden erheben hat, und zwar vom Anfang dieses Prozesses an bis zum heutigen Tag, und nur, um gegen die Polizei aufzutreten, habe ich sagen können, daß es der Verteidigung nicht darauf ankomme, die Sache wirklich zu fördern, wie es die Angeklagten zu verlangen hätten.

R.-A. Coban (unterbrechend): Ich sehe mich ebenfalls genötigt, gegen diese Ausführungen zu protestieren. Es geht unter keinen Umständen, daß der Erste Staatsanwalt uns derartige Vorwürfe macht.

Vorj.: Wie werden berichten. — R.-A. Rosenfeld: Ich bitte vorher ums Wort. — Vorj.: Ich kann Ihnen das Wort nicht geben.

Ein Wink für den Staatsanwalt.

Nach etwa halbstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lieber, folgenden Beschluß des Gerichts: Ich kann den Ersten Staatsanwalt nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zwingen, diese Ausführungen zu unterlassen. Ich bitte ihn aber, im einmütigen Auftrag des Gerichts, derartige Angriffe auf die Verteidigung zu vermeiden, da sie geeignet sind, die sachgemäße Erledigung dieses Prozesses zu erschweren. Andererseits bitte ich gleichfalls im einmütigen Auftrag des Gerichts, daß die Verteidigung umgekehrt solche Angriffe auf die Staatsanwaltschaft unterläßt, die dahin gehen, daß die Verbindung der Anklagen aus Gründen geschieht, die nicht in der Sache selbst liegen.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich kann erklären, daß es selbstverständlich nur meine Pflicht gewesen ist, die schwereren Angriffe auf die Staatsanwaltschaft zurückzuweisen, Angriffe, die dahin gehen, daß aus politischen Gründen, um die Sozialdemokratie bloßzustellen, die Verbindung erfolgt ist. Das steht in so tristem Widerspruch mit den Tatsachen, daß ich sagen konnte: Mit demselben Rechte könnte ich einen Vorwurf gegen die Verteidigung erheben. Der Verteidiger hat weiter schwere Angriffe ganz allgemeiner Natur gegen die Polizei gerichtet. Mißgriffe im einzelnen mögen vorgekommen sein, aber die Schuld daran trägt die Aufreizung durch die Massen. Wenn Rechtsanwalt Heine gesagt hat, die Polizeibeamten hätten eine Lust an der Noheit gehabt, sie hätten sich

fast wie Tiere und nicht wie Menschen benommen,

so muß ich das energisch zurückweisen. Die Polizeibeamten haben nach bestem Willen für Ordnung gesorgt und sie haben dazu die Mittel angewendet, die sie für richtig hielten. Sollten sie sich im einzelnen vergriffen haben, so kann man daraus den Polizeibeamten als Menschen und Beamten keinen Vorwurf machen. Rechtsanwalt Heine hat ja selbst verschiedene Mißgriffe gegeben, wie er sich die Sache gedacht hat. Er hat weiter gesagt, die Polizeibeamten hätten es mit der Wahrheit nicht genau genommen, sie hätten, wenn auch nicht wissentlich, so doch fahrlässig ihre Eidespflicht verletzt. Ja er zing noch weiter, er hat indirekt den Vorwurf der Feigheit erheben. Vor allem richtete er sich gegen den Polizeileutnant Holte. Der Mann ist ja hier als Zeuge aufgetreten und wir haben wohl alle die Ueberzeugung, daß er ein tüchtiger glaubwürdiger Mensch ist. Wenn er sich einmal in seiner Aussage geirrt haben sollte, so ist das eben menschlicher Irrtum. Gegen den Vorwurf der Feigheit braucht sich Polizeileutnant Holte wohl nicht zu verteidigen. Er ist immer energisch und mutig vorgegangen gegen Hunderte von Tumultuanten, und er ist auch wiederholt selbst verletzt worden. Schließlich hat Rechtsanwalt Heine den Vorwurf erhoben, die Behörde hätte Agents provocateurs in den Reihen der Polizei nicht nur geduldet, sondern er hat verschiedentlich angedeutet, sie hätte davon genutzt. Das wird Gegenstand eines besondern Strafverfahrens gegen den Redakteur der „Vorwärts“ sein, und ich brauche deshalb hier nicht darauf einzugehen.

Nummer nimmt

Rechtsanwalt Dr. Heinemann

das Wort zu seinem Plädoyer: Von dem bekannten Satze Mephistos: „Du mußt es dreimal sagen!“ ist im Laufe dieses langen Prozesses so oft Gebrauch gemacht worden, daß die Geduld des Gerichtes oft auf eine harte Probe gestellt wurde. Ich will meinerseits deshalb nicht das wiederholen, was der erste Verteidiger in trefflicher Weise im allgemeinen ausgeführt hat, sondern sofort auf die Spezialfälle eingehen, in denen die Verteidigung mir zugewiesen worden ist.

Ich beginne mit dem Angeklagten Wand; er soll einen Stein in eine Laterne gemorren und dem Angeklagten Schulz einen Stein zum Werfen gegeben haben. Zu seinen Gunsten kommt in Betracht, daß er

unter dem Einfluß der Massensuggestion

gehandelt hat. Es sind ja an jenem Tage nicht nur von jungen Burken aus dem Publikum Laternen gerückt worden, sondern es ist auch befunden, daß ein Kriminalsekretär

Der Blick.

Von Vincenz Salmer.

Sie hatte ihm geschrieben: Kommen Sie. Ich ertrage es nicht mehr!

Es wurde Zeit. Auch er ertrug es ja nicht länger.

Er trat einer von den Männern, die mit jeder neuen Liebe ihr Leben von neuem beginnen; verheerend geht ihnen die Leidenschaft, unter deren Wechselwähler sie Hebeln, Leiden und Hoffnung verlieren. Geduld, Anfangs sagte er sich: „Wohin ein ungewöhnlich schönes Weib. Sie hebt mich — der Mann ist krank, modern, feurig, seit mehreren Jahren im Jenseits ... Und er rührt sich über seinen Herzogen, wie die vielen andern. Gegen diese andern bräutete sie sich aber nicht zu verheiraten. Das guttural behaltende und barmherzige Weib der Frau schloß sie.

Sie war groß, hatte braunes Haar, Brillen und einen etwas unregelmäßigen, ziemlich hart aussehenden Kinn, nichtmalen Augen und Haar ... Wenn man zu ihr sprach, so hörte sie nicht immer zu ... Die Tage ihrer Halbweiblichkeit gingen so mahlend und still dahin, daß die Freundschaften mit dem Schwarm zu großer Mähe gegen sie erheben konnten.

Und doch beharrte sein Zweifel für ihn: Sie war nicht unempfindlich. Er schätzte nicht zu jeder Geltung von Männern, die Frauen voll gewöhnlicher Güte finden. In einem Augenblick, als gerade ihre liebe Überzeugung, kann er sie in seinen Armen gehalten, und wenn sie damals nicht die Sonne wurde, so kam es daher, daß sie ihn lebendig zu werden hat und er noch seiner fünfundsiebzig Jahre nicht war.

Schauen sich sie ihm an. Und warum? Wenn die Güte der Gattin eines Weibchens die Scheidung herbeiführt, so ist es doch nicht bestraft. Ist eine amerikanische Frau unzufrieden, so hat sie kein Recht. Sie ist nicht im Stand, die Güte der Gattin zu bestrafen. Sie bestrafte seine Güte nicht und ertrug sie nicht. Sie blieb ihm die treue Freundin. Das hat er nach der Scheidung aus dem Augen und vernahm das Mitleid seiner treuen ansehenden Gattin.

Über sich hat nicht das Automobil gefahren vor dem Haus? ... Sollte sie eine Lust haben, mich mit ihm als Begleiter?

Sie erwiderte ihm, mit gut und viel im Vorhinein. Das hätte ich mir gewünscht, wenn es an diesem Winterabend nicht geschehen ist.

„Sie fahren mit?“

„Mit Ihnen?“ sagte er lächelnd.

Er war wirklich ein lächerlicher Mann. Er sah bedauerlich aus. Sie dachte: wie gut es ihm geht, dieses lange Jüttem um die Welt zu sein!

„Wohin fahren wir?“

„Sie wissen, dem Dinner der den Freitag Abend ...“

Sie von ganzer Seele gern, André, und habe Sie nicht getötet ... Ich weiß nicht, wie ich mich länger wider mich und meine Liebe verteidigen soll, und dennoch, ich darf nicht nachgeben ... Mein armer André, ich bin nicht reich ... Ein Augenblick der Schwäche, und ich vermöchte nicht weiter zu leben. Schreiben Sie mir doch! Sie müssen mir helfen. Darum nehme ich Sie ja heute nach Auteuil mit, zu ihm zu meinem Manne. Wenn Sie ihn gesehen haben werden, dann werden Sie mir beistehen ...

Zum wurde es still zwischen ihnen.

Das Automobil fuhr durch eine Allee um das Bois herum. Die Sonne drang in alle Vertiefungen hinein, die das Sommerlaub den Straßen entgegen hatte. Das leuchtete grüne Gras glitzerte im Licht.

„Er wird im Garten sein.“ sagte Luise leise. „Ich habe beobachtet.“ Er ist heute nachmittags ruhig.“

André schloß die Augen unter der Hof herabgezogenen Seiten.

Das Automobil hielt vor einem Hüter, dessen Leistungen durch Helmschienen gelockert waren. Der Hüter kam Luise und André entgegen. Rotege Haare breiten ihr kaltes Gesicht über den Garten aus.

„Im Garten geliebte Luise, der André folgte. Durch eine lange Allee ging es nach einem freistehenden Gartenhaus. Davor stand ein gelber Korb, in dem ein Mann auf dem Boden, ein Mann von kleinen, begierig schielte auf und an.

„Wohin Sie hier?“ sagte Luise zu André.

Der kleine Mann bewegte kein Wort und Gerüstweiden die Seiten. Eine Antwort erwiderte er sich leicht eine feine wirren, unheimlichen und einseitigen Antworten, wie sie die Jüden Tag und Nacht im auswendigen fliegen.

Neben André stand der Hüter und berichtete: „Diese Woche hat er gar keinen Schlaf gehabt. Das ist selten. Allerdings bekommt er Pläne aus jedem Tag, und wenn sie kommt, ist er ein ganz anderer.“

„Ja, es war eine Veränderung mit ihm vorgegangen! Kaum ich es nicht bemerkt habe, man er wie auf die gekommen und um Schreie vor ihm mit gelockerten Händen herabgefallen; aber seine abgegraben geprügelten Güte gibt ein Schloß.“

„Wahrscheinlich die einzige, die er erkennen“ berichtete der Hüter. „Manchmal bemerkt er sogar mich, der ich immer um ihn bin, mit einem.“

Luise berührte den Hüter mit den Fingern des Schloß seiner Güte.

„Luise!“ sagte er glücklich.

Denn er hatte er mit einer Herabsetzung nach einem Stahl oben am Rande der Treppe; Luise nahm darin Platz, während er sich vor ihm auf dem Boden niederlegte.

„Luise!“

„Sie können unheimlich auf sie geschauten. Wie ich ...“

Er entfernte sich von dem Pavillon. Sehr langsam schritt er die Allee hinab, damit Luise Zeit finden sollte, ihn einzuhaken.

„Mein armer André,“ sagte sie dann zu ihm; noch lange vernahmten sie den trostlosen Ruf des Jüden: „Luise!“

Der Weg führte wieder am Rasenplatz vorbei und sie bestiegen ihr Automobil. Als sie dann fuhr, sagte Luise leise:

„Sie hatten seinen Blick nicht auszuhalten ... seinen Blick, dem ich nicht entgegen kann. In meinen Augen nehme ich ihn mit. Selbst damals, in Ihrer Umarmung sah ich ihn. Er forciert mich aus, André. Und ich darf mich nicht mit dem Gedanken wie manche andre Frau beruhigen: er wird es niemals erfahren. Man täuscht ihn nicht. Er würde so die Lügen nicht hören. Er ergreift nur meine Hände, sieht mich an und ahnt alles. O, mein Freund, führen Sie mich nicht mehr in Vertuschung! ... Ich bräute es nicht über mich, ihn wiederzusehen, wenn ich mich seiner Liebe unwürdig zeigte, dieser Liebe, die sein einziger, letzter Reiz ist, die ihn nicht verließ, als er alles verlor. André, wenn ich nicht mehr den Mut hätte, ihn wiederzusehen, dann müßte ich mich zu sehr verachten, um Sie noch lieben zu können.“

In Gedanken versunken hörte er ihr zu.

„Warum haben Sie das getan?“ fragte er.

Sie bestand ihn, Luise, daß er sich ihr entfremden würde, daß jene Stimme ihres irren Gatten, die glücklich ihren Namen ausgeprochen hatte, sie trennen müßte; es war eine Ahnung im ihr: kein zärtlicher Augenblick würde sie je wieder vereinigen, und sie betragte, ihr Gesicht verhallend, all das, was sie geobjekt hatte.

„Sie haben ihn sehr geliebt, Luise?“

„Ein Jüger. Dann sprach sie mutig: „Ja, sehr.“

„Und jetzt?“

„Wenn der Frage berührt, lächelte sie. Er sollte nicht in ihr Inneres schauen.“

„Ich werde warten.“ flüsterte André.

„Nein, denken Sie nicht so. Er kann noch Jahre leben. Wir müssen vergessen.“

„Das ist ein Unrecht, Luise!“

„Ja,“ sagte sie, „das ist ein Unrecht, aber Sie und ich, wir können versuchen, die Erinnerung auszulöschen, während er ...“

„Luise!“

„Luise!“

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 8. Januar 1911.

22. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Parteiaktivisten. Eine besondere Art, Parteigrundsätze zu verbreiten, verfolgt seit langen Jahren die „Leipziger Volkszeitung“. Diese Art besteht darin, daß die „Leipziger Volkszeitung“ gewissermaßen Tag und Nacht auf Wachtposten steht, um die „Sünden“ anderer Parteigenossen in Nord und Süd und Ost und West zu erspähen. Kürzlich hat sie folgendes „entdeckt“: In Stuttgart ist der Stadtrat Dr. Mettich vom Bürgerausschuß wiedergewählt worden, und zwar auch von unsern Parteigenossen. Mettich ist nun der Mann, der den bekannten Konflikt mit der Polizeischweizer Henriette Trendel gehabt und sich dabei sehr wenig sozial benommen hat. Immerhin ist er bereits 15 Jahre in Stuttgart als erster Stadtrat (zweiter Bürgermeister) tätig, die Stuttgarter sozialdemokratischen Gemeindevertreter werden ihn also wahrscheinlich genügend kennen. Daß sie ihm aber trotzdem ihre Stimme gaben, findet die „Leipziger Volkszeitung“ „so standlos, daß es notwendig ist, diese Art Kommunalpolitik niedriger zu hängen“. Gleichzeitig wurde die „Schwabische Tagwacht“ gerüffelt, daß sie zu diesem „neusten Schwabenstreich“ schwiege. Jetzt veröffentlichten sowohl die Gemeindevorstände in Stuttgart wie die Redaktion der „Tagwacht“ Erklärungen, in denen die erstere u. a. sagt:

Für unsere Stellungnahme zur Frage der Wiederwahl waren nicht einzelne Handlungen, sondern war die Gesamttätigkeit Dr. Mettichs während seiner fast 15jährigen Dienstzeit entscheidend. Die mit der erwähnten Wahl verknüpfte Gerabsetzung der Rathausfraktion, die ihren Ausgangspunkt in hiesigen Parteireisen hat, hätte nicht erfolgen können, wenn der Verfasser sich in parteigenössiger Weise bei uns informiert hätte.

Und die Redaktion des Stuttgarter Parteiblattes bemerkt: Es ist aus höchster zu bedauern, daß in voreiliger Weise und unter Benützung eines auswärtigen Parteiblattes eine neue Parteidebatte zu provozieren versucht wurde in einer Frage, die der Augenblicke nicht ohne weiteres zu beurteilen vermag. Die sozialdemokratische Partei hat 22 im langjährigen Parteidiens bewährte Vertreter mit dem Ehrenamt des Kollegialmitglieds beraubt. Diese Männer können mindestens beanspruchen, gehört zu werden, bevor man sie vor der gesamten deutschen Parteigenossenschaft herantreibt und verächtlich macht. Die „Schwabische Tagwacht“, die vom Korrespondenten der „Leipziger Volkszeitung“ gleichfalls angegriffen wurde, hat nicht die Aufgabe, unter allen Umständen Kritik zu üben an der Tätigkeit der Vertreter der Sozialdemokratie in öffentlichen Körperchaften. Sie hat vielmehr die Pflicht, sich nach den Motiven für die Entscheidungen ihrer Parteigenossen zu erkundigen, bevor sie heftige Angriffe unternimmt. Nachdem im vorliegenden Fall eine solche Information stattgefunden hat, liegt nicht der geringste Anlaß vor, gegen die Mitglieder unserer Rathausfraktion, unter denen in dieser Sache vollste Klarheit einstimmt herrscht, irgendwelche Vorwürfe zu erheben.

Wir dachten bisher, daß diese gesunden Auffassungen über die Pflichten des Parteiblattes auch in andern Redaktionen gelten würden. In Leipzig scheint das anders zu sein. Und augenscheinlich ist in Leipzig alles so in Ordnung, daß die „Leipziger Volkszeitung“ ihre ganze kritische Betätigung nach außen wenden muß. Sie erstreckt sich sogar bis nach — Amerika. Denn dort hat vor einiger Zeit Genosse Dr. Sidelum einige Vorträge gehalten. „Flugs „entdeckt“ die „Leipziger Volkszeitung“, daß er nach der „New Yorker Volkszeitung“ in einem der Vorträge nicht oder doch nicht genügend die Tätigkeit der Sozialdemokraten in deutschen Gemeindevertretungen hervorgehoben habe. Ebenso prompt verurteilt aber die „Leipziger Volkszeitung“, daß dieselbe „New Yorker Volkszeitung“ einen geradezu begeisterten Bericht über eine zweite Versammlung Sidelums bringt, in der die angebliche Unterlassungsfünde reichlich weit gemacht wurde. Das spähigste ist, daß die „Leipziger Volkszeitung“ wie im Stuttgarter Falle so auch in diesem das „Nürnberger Parteiblatt“ auffordert, die kritischen Glossen der „New Yorker Volkszeitung“ gegen den Abgeordneten von Nürnberg zum Gaudium der Gegner abzu drucken.

Angesichts dieses ganzen Verhaltens drängt sich doch die Frage auf, ob es wirklich die Aufgabe eines Parteiblattes ist, ständig den Parteipolitikern zu spielen und überall nach „großem Unfug“ und ähnlichen „Skandalosa“ unter den Parteigenossen umhau zu halten. Wir haben über die Aufgabe der Parteiredaktionen allerdings eine ganz andre und wesentlich höhere Meinung.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In der Maschinenfabrik von Weise u. Mondst in Halle an der Saale sind 140 Mann ausständig.

Die Lohnbewegung der Ruhrbergleute. Da sich der Zechenverband auf die Eingabe der Arbeiterorganisationen nicht für kompetent erklärt hat, die Lohnfrage für die ihm angeschlossenen Zechen zu verhandeln, so sollen die Abänderungsforderungen namentlich durch Arbeitsschlichter in den Grubenverwaltungen eingereicht werden. Heute fanden im Ruhrrevier 36 Schlichtungsverhandlungen statt, die von den drei Verbänden gemeinschaftlich einberufen waren. Die Verhandlungen waren durchschnittlich stark besucht. In nächsten Sonntag sind über 50 Verhandlungen geplant. In allen Verhandlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, in der in der Hauptsache 15 Prozent Lohnhöhung geordert wird. In den Verhandlungen wurde uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen. Die Arbeiterschlichter wollen die Forderung namentlich bei den Grubenverwaltungen durchsetzen. In den einzelnen Verhandlungen sprachen sich verschiedene Redner scharf gegen die christlichen Vertreter bei der Lohnbewegung aus.

Der Ausstand der belgischen Bergarbeiter auf dem linken Maasufer ist fast allgemein; es befinden sich 16000 Bergleute im Ausstand. Im Laufe des Freitags griff der Ausstand, wenn auch in geringem Maße, auf das rechte Maasufer über.

Ein größere Tarifbewegung im Holzgewerbe. Der Ablauf der im November vom Holzarbeiterverband geschlossenen Tarifverträge rückt näher. In den letzten Wochen wurden zwischen den Verbandsvorständen erste Besprechungen gepflogen, um den Modus für die Tarifverhandlungen festzusetzen. Danach soll in der nächsten Weise verfahren werden wie in früheren Jahren, wo das Hauptgewicht auf örtliche Verhandlungen gelegt wurde. Erst wenn diese resultatlos verlaufen, soll unter Beihilfe der Verbandsverbände weiterverhandelt werden. Wenn auch hierbei sich ein Mittel nicht ergibt, soll eine „Zentrale Schlichtungskommission“ eingetreten. Von der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes wurden in dieser Hinsicht Vertreter aus Fürth u. B., Stuttgart, Breslau, Kassel und Bremen delegiert, während der Holzarbeiterverband seine vorjährigen Vertreter wieder zu delegieren hat. Die örtlichen Verhandlungen sollen sofort aufgenommen werden. Die Forderungen werden schleunig formuliert und den Arbeitgebern überreicht, so daß die schlichten Verhandlungen in den nächsten Tagen beginnen werden.

Paritätische Facharbeitsnachweise für das Gastwirts- gewerbe. Der Verband deutscher Arbeitsnachweise hat für den 20. Januar eine Konferenz nach Berlin einberufen, die sich aus der Frage der Er-

richtung von Facharbeitsnachweisen für das Gastwirts-gewerbe beschäftigen soll. Eingeladen sind die Dezenten bzw. die Vorsteher städtischer Arbeitsnachweise und die Vertreter von Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen des Gastwirts-gewerbes. Eine vom Verband unterbreitete Resolution erklärt die Errichtung von gastwirts-gewerblichen Arbeitsnachweisen in geeigneten Orten des Deutschen Reichs für dringend geboten. Die Kosten sind von dem Träger des öffentlichen Nachweises zu übernehmen. Die Organisation der Arbeiter und Unternehmer gemeinschaftlich aufzubringen. Schließlich soll zur Förderung und Durchführung dieser Organisation im Deutschen Reich ein Komitee eingesetzt werden, bestehend aus Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Zahl. Den Vorsitzenden stellt der Verband deutscher Arbeitsnachweise.

Ausbeuterangst. Unter der Ueberschrift „Ein schändliches Zuviel an Fürsorge“ fürchtet die „Kölnische Zeitung“ Unheil von dem Heimarbeitertag am 12. Januar. Zugegeben wird, daß der Schutz der Heimarbeiter notwendig sei; aber schon den Erweitern des Entwurfs eines Hausarbeitsgesetzes in der Kommission (Lohnstufen und Lohnbücher) könne man nur mit Bedauern zustimmen. Die „Kölnische“ fürchtet nun, daß der Heimarbeitertag die Errichtung von Lohnämtern als der Heimarbeit befürwortet werde. Die „Kölnische Zeitung“ beschwört den Heimarbeitertag, dadurch nicht die Gefahr herauszufordern, daß die Regierung das ganze Gesetz scheitern lasse. Die Regierung sei entschlossen, den Weg der staatlichen Reglementierung der Lohnfrage, der beim Maligejeh betreten wurde, nicht weiterzugeben. Aber auch den Heimarbeitern sei mit Lohnämtern nichts gedient; die festgestellten Mindestsätze würden Normallohne werden und dadurch leistungsschwache Heimarbeiter zur Arbeitslosigkeit verurteilen; die Zusammensetzung der Lohnämter würde der Gegenseite fortwährend Verärgerung werden. Kurz und gut: gerade in der Heimarbeit könne ein Zuviel der Fürsorge argen Schaden auch für die Heimarbeiter bringen. Die angeblige Sorge um die Heimarbeiter ist nichts anderes als heuchlerisches Trugspiel. Den Ausbeutern des Heimarbeitertags wird nur angst und bange, daß durch Lohnämter der jahmloseten und brutalsten Ausbeutung eine Grenze gesetzt werden könnte.

Wohlfahrts-einrichtungen für Arbeiter haben für die damit beglückten Arbeiter in den Betrieben meistens nur sehr problematischen Wert. Die Unternehmer benutzen diese nur dazu, den Arbeiter von der wirksamen Vertretung seiner Interessen durch die Organisation abzuhängen. Auch in Seiffennersdorf in der sächsischen Oberlausitz sind vielfach solche Arbeiterwohlfahrts-einrichtungen anzutreffen, und die Organisationsverhältnisse der dortigen zahlreichen Industriearbeiter lassen deshalb vieles zu wünschen übrig. Jetzt sind nun diese Arbeiter sehr unangst aus ihrem Vertrauensbunzel ausgerüttelt worden. Die Fabrik von G. H. Marx, in der eine solche Arbeiterkassenabfindung erhalten, machte Konkurs. Die „Freiübner“ der Arbeiterkassen erhielten von dem Konkursverwalter die Mitteilung, daß ihre Renten und Ansprüche nicht als bevorrechtigte Forderung anzusehen seien und daß er außerdem von dem in dem Statut der Stiftung dem Unternehmer vorbehaltenen Rechte Gebrauch mache und die Renten aufhebe. So sind die alten vertrauensseligen Arbeiter, die glaubten, für ihre alten Tage eine, wenn auch eine sehr bescheidene Rente zu bekommen, die Genasführten. Solche Vorfälle sind durchaus geeignet, die Arbeiter darüber aufzuklären, daß ihnen solche von den Unternehmern gestifteten Wohlfahrts-einrichtungen nichts nützen, daß nur die Organisation der Arbeiter ihnen helfen kann.

Kleine Chronik.

Der glückliche Finder.

Auch ein ehrlicher Finder kann seine Leiden haben. Der Chauffeur Paul Kugelmann (Berlin), der in seiner Automobilbesitzung einen Schatz von 130000 Mark gefunden hat, kann ein Lied davon singen, daß mit dem Geschicks Wächten kein ewiger Bund zu schließen ist. Schon glaubte man, daß ihm eine gebrauchte Taube in den Mund geschlagen sei, da kamen Konkurrenten, die ihm den trügerischen Schatz streitig machen wollten. Herr Kugelmann wird für seine Ehrlichkeit voraustrichtlich mit ein paar hundert Mark abgekauft werden. Erst ist die Stadt Berlin gekommen und hat 8000 Mark von der Beute gefordert, da der Fund auf ihrem Gebiete gemacht wurde, und dann hat die Stadt Charlottenburg dieselbe Forderung geltend gemacht, da der Chauffeur in Charlottenburg wohnt. Der schlimmste von allen aber ist der Besitzer des Automobils, der hat gleich die ganze Summe für sich in Anspruch genommen, da der Fund in seinem Wagen gemacht worden sei. Die Forderungen sind auf der Charlottenburger Polizei einstweilen anerkannt worden und man hat deshalb das ganze schöne Geld zurückbehalten. Da ist natürlich guter Rat teuer und Herrn Kugelmann blieb vorläufig nichts anderes übrig, als ruhig weiter den Chauffeur zu spielen und sich einen Rechtsbeistand zu nehmen, der seine Interessen vertreten soll. Die alte Frau Kugelmann meint dazu: „Wenn die Ehrlichkeit so belohnt werden soll, dann kann man es keinem Chauffeur verdenken, wenn er in Zukunft einfach behält, was er in seinem Wagen findet, statt sich allen möglichen Schwierigkeiten auszusetzen und zuguterlegt noch — Prozesse zu zahlen!“

Eisenbahnkatastrophe.

Bei einem Eisenbahnunglück, das sich in Belgien ereignete, büßte ein Zugbeamter sein Leben ein. Einige hundert Meter von dem Bahnhof Mons entgleiste am Freitag nachmittags ein Personenzug. Heizer und Lokomotivführer konnten sich retten, aber der Zugführer, ein Mann von 25 Jahren, wurde zermalmt und war sofort tot. Ihm wurde der Kopf vom Numbse gerissen. Außerdem erlitten 13 Reisende mehr oder minder schwere Verletzungen.

Ein Trauungsreford.

In England, dem klassischen Lande des Sports, lassen es sich auch die Bestlichen nicht nehmen, in ihrem seeligerischen Verufe durch Refordleistungen zu glänzen. So gelang es, Londoner Meldungen zufolge, kürzlich dem Pastor Wuxton von der St. Lukaskirche in Cunnington, an einem Tage von 9 Uhr 50 Minuten bis 11 Uhr 2 Minuten, also in 72 Minuten, 37 Brautpaare zu trauen. Auf die Trauung des einzelnen Brautpaares entfiel dabei die Minimalzeit von noch nicht 2 Minuten. Damit ist der letzte englische Ehe-schließungsreford, der die Ziffer von 22 Trauungen in 58 Minuten erreicht, überholt.

Schredensstat eines Bahnsinnigen.

In Tapolca im ungarischen Komitat Zala erschöpfte der Waldhüter Ludwig Farkas seine beiden kleinen Kinder und eine erwachsene Tochter. Auch seine Frau verlegte er durch mehrere Schüsse schwer. Als die Gendarmerie erschien, richtete er seine Waffe vom Fenster aus gegen sie, bis er selbst von den Kugeln der Beamten tödlich getroffen wurde. Ein viertes Kind Farkas, der plötzlich in Bahnhalle verfallen war, rettete sich dadurch das Leben, daß es sich unter einem Bette verbrach.

Das Erdbeben in Turkestan.

Auf dem Schauplatz der asiatischen Erdbebenkatastrophe ist der Boden noch immer nicht zur Ruhe gekommen. Aus Wien wird berichtet, daß das Erdbeben andauere. Große, einige Meter breite Erdspalten haben sich gebildet. Unter der Bevölkerung herrschturchbare Panik; die wohlhabenden Einwohner flüchten, das Gend der zurückbleibenden Armeren ist unschreiblich. Drei hundert Personen liegen verwundet daneben, und die ärztliche Hilfe ist mangelhaft. Am meisten leidet die Bevölkerung in der Umgegend des Ortes, die in Verhältnissen wohnte. Die Mehrzahl kampiert im Freien. Die meisten von ihnen haben Verwundungen an Kopf und Rücken, die sie bei Dedenenstützen erlitten. Auch viel Vieh ist umgekommen. Die Telegraphenverbindung mit Bracheval ist unterbrochen, das Schicksal der Stadt ist unbekannt. Einen bedauernden Eindruck machte eine Anzahl Personen, welche während des Erdbebens vor Schreck den Bestand verloren haben und nun durch die Ruinen irren und nach ihren Angehörigen und Kindern suchen. — aus Wladimirok wird gemeldet, daß man in Japan verstärkte Tätigkeit der Vulkanbeobachtet.

Brandkatastrophe.

Durch Feuer vernichtet wurde am Freitag das Hauptquartier der chinesischen Botschaft in Neuport. Wahrscheinlich ist der Brand von Kindern angelegt. Die Verwundung war groß, als Hunderte von Chinesen aus den alten Baracken in die engen Straßen flüchteten. Die Kolonnen waren von einem dichten Schwarm von Chinesen und ihren Frauen bedeckt. Vermutlich liegen noch mehrere Tote in den Ruinen.

Vermischte Nachrichten.

*** Pflanzen im Zimmer.** In Heft 11 des „Kosmos“ schreibt Dr. Weber: „Pflanzen nehmen die für uns schädliche Kohlen-säure aus der Luft auf und atmen dafür den unjeren Leben notwendigen Sauerstoff auf. Das ist ein sicheres Ergebnis der Naturforschung — folglich ist es heilsam und rätlich, recht viele Zimmerpflanzen zu haben.“ Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: „So hört man das alte Lied immer wieder mit rührender Beharrlichkeit singen und — hält Zimmerpflanzen mit rührendem Fleißgefühl. Nun, wir sind selbst große Blumenliebhaber und wissen jezt wohl, wie gut gepflegte Blütenstöcke oder Blattpflanzen die Räume des Hauses zieren, aber wir pflegen sie nicht um der Gesundheit willen, sondern aus rein ästhetischen Gründen. Es ist ein Aberglaube, daß sie die Luft verbessern. Jeder, der seine Blumen selbst gießt, weiß, wie unangenehm der widerliche Erdgeruch ist, den die Blumentöpfe sofort nach dem Gießen ausstrahlen, zumal wenn sie vorher eingetrocknet waren. Das aber sollen sie nach Vorschrift der Gärtner sein, ehe man den Pflanzen von neuem Wasser gibt, namentlich außerhalb der Vegetationsperiode. Die Wurzeln werden sonst leicht faul. (Sumpfgewächse wie Kalta, Oleander usw. machen natürlich eine Ausnahme bis zur Ruhezeit.) Das ist ja nun weiter nicht schlimm mit diesem vorübergehenden Geruch. In wenigen Minuten ist er durch das offene Fenster verloschen, aber „gesund“ ist er doch nicht. „Gesund“ sind auch die Ausdünstungen nicht, die sich ständig von der Außenfläche der Blumentöpfe der Umgebung mitteilen, aus den Lagern von Schimmelpflanzen usw., die dort gedeihen. Vermindern kann man sie ja durch öfteres Abwaschen der Töpfe, aber nicht ganz beseitigen. Schadet wohl auch nichts — dagegen bleibt doch der heilsame Einfluß der Zimmerpflanzen durch ihre „Atmung“. Gemaß! Ein klein wenig Nahrung. Es wird nur wenige Liebhaber geben, deren Zimmerpflanzen jährlich einen Zuwachs von einem Kilogramm an Holz, Blättern und Wurzeln liefern (in trockenem Zustand gedacht). Hieken wir hieron die darin enthaltenen „Salze“ ab, das heißt die Asche, die beim Verbrennen zurückbleiben würde, so ist es schon weniger. Weit geringer als dieser Rest ist das Gewicht des reinen hierin enthaltenen Kohlenstoffs: noch lange kein Pfund. Diese geringe Menge Kohlenstoff haben unsere Pflanzen aus der Luft in der Form von Kohlenäure aufgenommen, deren Sauerstoff sie freigaben — und zwar rund ein Kilogramm. Nur dieses eine Kilogramm Sauerstoff liefern einem großen Blumentopfer seine Zimmerpflanzen während eines ganzen Jahres. Er erzielt das nämliche Ergebnis, wenn er täglich etwa ein hundertstel Kubimeter frische Luft in seine Wohnung hereinläßt, das heißt wenige Augenblicke ein Fenster aufmacht. Die Luftmenge aber, die Tag für Tag nicht nur durch die offenen Fenster, sondern auch durch die Mauern in unsere Wohnung einströmt, beläuft sich auf sehr viel mehr. Diese kleine Rechnung erklärt auch den Ausspruch Porenlofers, daß eine ganze Lindenallee gerade so viel Sauerstoff erzeuge, um einem Studenten in seinem Dachstuhl die notwendige Lebensluft zuzuführen. Die gesamte Pflanzenwelt, vornehmlich der Wald, liefert Sauerstoff in Massen, unsere Zimmerpflanzen kommen dabei gar nicht in Betracht.“ So weit die „Kölnische Zeitung“.

*** Spukfagen und Siedlungsgeschichte.** Die gruseligsten Spukgeschichten unsres Volkes haben immer ein geheimnisvolles, fast ängstlich verborgenes Dasein geführt, sind heute aber vor der Aufklärung der gebildeten Welt so in Mißkredit geraten, daß sie noch schwerer geworden sind und in den wenigen nach übriggebliebenen Schlupfwinkeln einem langsamen, doch um so sicherem Dinstehen entgegengehen; mit dem Tode jedes alten Landbewohners, der zu den Wissenden gehörte, geht deshalb ein gut Stück von ihnen für immer unter. Da macht denn gerade in letzter Stunde Julius Verwardt in dem neuesten „Jahrbuch des händrischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig“ darauf aufmerksam, welche hohen Wert solche von der eratischen mit Gade und Spaten arbeitenden Fortschritt bisher kaum beachteten Sagen für die Vorgeschichte haben, und weist im einzelnen nach, welche Rolle sie in seinen Untersuchungen gespielt haben. In der nädern und weitem Umgebung von Leipzig hat er seit Jahren wackernd, grabend und fragend geforscht und so die innigen Beziehungen zwischen den Spukfagen und den vorge-schichtlichen Heberreihen in überraschender Weise klargestellt. So deutet er eine ganze Reihe für die Vorgeschichte wichtiger Fundstellen (Wälle, Gräben und andre Erdwerke, Erdbeben, Urnen usw.) auf, die von Sagen mehr oder minder umhoben waren, je zu deren Auffindung in den meisten Fällen erst die Ermittlung jener sonst übersehenen Sagen führte. So geht nach dem Volksmund bei Aulitz (in der Nähe von Leipzig) ein Halb ohne Kopf um, der Fortsicher fand auf der Stelle wendische Scherben als Reste einer sonst nicht nachgewiesenen wendischen Ansiedlung. Bei Gausch erzählte man sich ebenfalls von einem solchen nädelichen Spuktier, auch von einem unterirdischen Gang; Ergebnis: man fand einen Spigwall, Urnen aus der Eisen- und der Völkerverwandlungszeit, wendische und frühdeutsche Scherben. Bei Anreuthain kannte man vielerlei Spuk: ein Halb mit zwei Köpfen, einen feurigen Wagen, ein leuchtendes Fenster, einen Schimmel ohne Kopf, eine weiße Frau, Irrlichter usw.; Resultat der Untersuchung: vordendische, wendische und frühdeutsche Scherben, Urnen mit Leidenbrand, der Teil einer Pferdikanbare und eine Fibel der mittleren Eisenzeit. Ein altes Witterchen raunte Verwardt mit gedämpfter Stimme zu, im abseits gelegenen Garten eines Nachbarn solle es spulen, auch, solle dort ein Schatz

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 8. Januar 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 8. Januar der 2. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Aufruf.

Alle Eltern, deren Töchter in Magdeburg als Dienstmädchen tätig sind, werden gebeten, die Adressen ihrer Töchter an untenstehende Adresse gelangen zu lassen.

Bezirkssekretariat der Gewerkschaftskartelle.

A. Udeusch, Gr. Mühlstraße 3.

Groß- und Klein-Otterleben, Bennenden, 7. Januar. (Die Bäckermeister als Reaktionäre!) Am 5. Januar fand eine Versammlung der Bäckermeister statt, wo man sich auch mit dem Anschlag an den paritätischen Arbeitsnachweis beschäftigte. Die Debatte darüber war eine äußerst heftige. Ganz besonders gab der Bäckermeister Lückefeld seine ganze Wut gegen jede Forderung der Arbeiterkassen zum besten. In der Abstimmung wurde mit 13 gegen 4 Stimmen der Anschlag abgelehnt. Vor einigen Wochen in einer Versammlung, an der die Genossen Klotzsch und Nache teilnahmen, strömte man dafür, diesmal, weil man allein war, dagegen. Es wurde dann noch beschlossen, daß jeder, der mit der Organisation der Bäcker in Verbindung tritt und seine Leute vom paritätischen Arbeitsnachweis bezieht, eine Ordnungsgeldstrafe von 20 Mark pro Tag zahlen soll. So rufen also diese Bäckermeister, die sonst so viel über den Terrorismus der Arbeiter zeteren zum Kampf, um nur ihre gelben Leinwände beschützigen zu können. Nur kein Verbandsmitglied, ist ihre Parole. Aber die Großen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen stecken sie gern in die Leiche. Da-ür beschimpfen sie aber die Arbeiterbewegung in echt Kiezebergischem Sinne.

(Auruf.) Die Herren Bäckermeister, die in der Zunftversammlung gegen die festgesetzten Ordnungsstrafen gestimmt haben, sowie alle die, welche mit diesem reaktionären und gefährlichen Beschluß nicht einverstanden sind, bitte unterzeichnete Verwaltung um eigenen Interesse angesichts des Kampfes, der nun entbrennen muß, spätestens bis Montag ihre Adresse an untenstehende Bezirksleitung gelangen zu lassen.

Bezirksleitung des Bäder- und Konditorenverbandes Magdeburg.

Große Kirchstraße 7. Telefon 1328.

Ufcherleben, 7. Januar. (Streik der Bergarbeiter.) Die Förderleute der Bergschicht 4 haben sämtlich die Arbeit niedergelegt. Die Ursache hierfür ist in dem Lohnsystem, welches die Direktion einführen will, zu suchen. Es sollen die einzelnen Parteien der gefördertten Wagen entlohnt werden. Hierbei ist auf die Entfernung des Ortes, wo die Wagen zu füllen sind, nicht die gehörige Rücksicht genommen worden. Diejenigen, welche weite Strecken zu fahren haben, bleiben stets im Nachteil. Es entstehen dadurch Unterschiede im Verdienst von 2 bis 3 Mark pro Schicht. Die Arbeiterkassen will, daß der Gesamtverdienst zusammengelegt wird, dadurch werden alle gleichmäßig entlohnt. Eine Güntlingswirtschaft könnte dann auch nicht entstehen. Es wäre der Direktion dann auch nicht möglich, mit den einzelnen hohen Verdiensten zurechnen zu können. Der Direktion liegt an dem neuen System deshalb sehr viel, weil sie durch der Arbeiterkassen Kontraktanten gegenübertritt, und sie ihre Einigkeit verfehlen könnten. In der Belegschaftsversammlung wurden von 180 Anwesenden 160 für den Streik. Dann wurde eine Kommission gewählt, welche der Direktion die Wünsche der Arbeiter übermitteln soll. Die Kommission wurde strikt abgewiesen. Es wurde von der Direktion verlangt, daß die Arbeit zunächst beschuldungslos aufgenommen wird. Nachdem diese die Direktion mit dem Streikentscheid über die Angelegenheit verhandeln. Ueber diesen Entscheid verhandelte eine weitere Versammlung, in welcher ein Vorstandsmitglied jedes des Verbandes zugegen war. Die Kommission sollte gemeinschaftlich mit dem Arbeiterausschuß nochmals mit der Direktion verhandeln. Waren auch die Vorbereitungen in dieser Weise getroffen, so unternehmen es die Vertreter des Verbandes, die Verhandlungen zu führen. Als Ergebnis kam dabei heraus, daß die Marktentrolle bis zum 1. Februar zurückgezogen werden soll. Danach würde der von der Arbeiterkassen bisher geübte Modus bestehen bleiben. Am 15. Januar die Einreichung der Tarifverträge erfolgt, findet die jetzt schwebende Frage gleichzeitig damit ihre Erledigung. Die Belegschaft beizuhilfen sich am Freitag nachmittag mit dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Verbandsvertretern und der Direktion. Nach eingehender Debatte erklärte man sich damit einverstanden. Die Belegschaft nimmt die Arbeit wieder auf. Die Einreichung des Tarifs wird bis zum 15. Januar erfolgen.

Abendorf, 7. Januar. (Zur Sozialfrage.) Die Verhandlungen, die während der Feiertage veranstaltet wurden, hatten sich eines besonders Zuspruchs durch die Arbeiter nicht zu erfreuen. Das Fehlen der Arbeiter machte sich auch wieder empfindlich bemerkbar. Bis jetzt steht das Sozial. den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen noch nicht zur Verfügung. Arbeiter und Arbeiterinnen, es gilt jetzt mit aller Energie ein Sozial zu erlangen!

Abendorf, 7. Januar. (Der Hut mit Kartoffelalat.) In der Nacht zum 11. Juni 1910 hatten mehrere junge Burken aus dem Schützen zu Abendorf mit dem im Schanzel hangenden Hute des Lehrers Müllert allerhand Unjut getrieben und Kartoffelalat hineingefüllt. Um die Sache auszugleichen, ging der Kaufmann Robert Koch daselbst, geboren 1890, am 19. Juni in den Garten des Lehrers wurde aber unangekündigt in Redensarten, als 11,50 Mark Schadenersatz beansprucht wurden. Der Aufforderung, sich zu entfernen, leistete Koch erst nach längerer Verweilen Folge. Das Schöffengericht zu Euzdorf verurteilte ihn am 8. November wegen Hausfriedensbruchs zu 60 Mark ev. 12 Tagen Gefängnis. Die Verurteilung in Magdeburg ermäßigte diese auf 30 Mark ev. 6 Tage Gefängnis.

Burg, 7. Januar. (Das Projekt der verlängerten Brückstraße) läßt unsere bürgerlichen „Eingekleideten“ Politiker schlafen. Das „Tageblatt“ bringt neuerdings wieder einen Sprechsaalartikel, der der Verantwortlichkeit des Projekts in einer Sprache das Wort redet, die den direkten Interessenten unwiderruflich erkennen läßt. Wie kann sonst jemand behaupten, die in Frage kommenden Grundstücksanlieger würden das denkbar größte Entgegenkommen zeigen. Es ist auch an dieser Stelle der Verlängerung der Brückstraße das Wort geredet worden. Die Verlängerung ist aus vielen Gründen notwendig. Sie kann aber auch ebenjotig für eine Zeitlang unterbleiben, wenn ein erheblicher Vorteil der Stadt beim Ankauf der Grundstücke dabei zu erzielen wäre. Es geht nicht an, daß um des Vorteils eines einzelnen Bürgers willen und weil sich in einem Falle vielleicht eine günstige Gelegenheit für die Stadt und den Grundstückbesitzer bietet, ohne nähere Prüfung das Projekt in Angriff genommen wird. So sehr wir für die Verbesserung des Verkehrs und der ihm dienenden Straßen sind, so sehr legen wir auch Verwahrung dagegen ein, wenn irgendeine Interessentengruppe die Sache nach ihren Anschauungen zu beschleunigen beginnt. Das ist kommunalpolitisch aus der guten alten Zeit.

Burg, 7. Januar. (Bildungsausschuß.) Am 10. Januar beginnt in der „Aube“ der Vortragsvorles. Die Teilnehmer werden erlucht, pünktlich zu erscheinen.

(Ob wir mehr Steuern bezahlen müssen?) Das ist fraglich. Trotz der Erbauung der Gasanstalt trotz des Anschlusses an die „Börde“ und trotz der hiermit verbundenen Bürgerpflicht. Wir haben ja Geld, wenn auch nur gepumptes. So sähe das Bild, wenn es nicht mit kritischen Augen betrachtet wird, ungefähr aus. Aber wie es kommen wird, darüber zerbrechen sich die Einwohner Burgs mit Recht den Kopf. Denn die Sache ist doch so: Gegenwärtig bezahlen sie schon einen Zuschlag von 200 Prozent und sind wir über diesen, mit gewisser Berechtigung als Höchstzuschlagssatz der Kommunen zu bezeichnenden Satz hinaus, hinunter geht's nimmer. Wenn bei der Festlegung des Steuerzuschlags nur Rücksicht zu nehmen wäre auf die Kleinen, dann wäre's leichter und einfacher, und wenn wir im vorigen Jahre nicht den vom Magistrat vorgeschlagenen Satz von 215 Prozent erhalten haben, so zu einem großen Teile schon deshalb, weil auch denen, die etwas zu versteuern haben, der Zuschlag zu hoch war. Also es wird Rücksicht genommen werden auf die großen Steuerzahler in erster Linie, und es wird darauf gedrungen werden müssen, daß auch den Kleinen Rücksicht geschenkt wird. Und dann soll nicht vergessen werden, Herr Antusch, der neue Stadtrat, hat bei seiner Einführung von „drückenden Steuern“ gesprochen. Er wird also auch sein möglichstes tun.

(Gewerbegerichtswahl.) Am Montag finden die Ergänzungswahlen zum Gewerbegericht statt. Die Gruppe der Lederindustrie wählt den Weißgerber Ernst Schulze, die der Eisenindustrie den Schlosser Franz Reich. Kein Wähler darf sich von der Wahl fernhalten.

Gommern, 7. Januar. (Der Raub.) Der Arbeiter Gustav K. zu Schönebeck, verurteilt, war am 19. März 1910 zur Stellung in Gommern gewesen und trieb auf dem Heimweg nach Kritz im angetrunkenen Zustande allerhand Unjut. Als ihn der Banowirt Leys zu Wehren daran hindern wollte, schlug K. ihn an den Kopf. Der Knecht Wiffel bekam mit einem harten Gegenstande Schläge auf den Kopf. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 3. November wegen Körperverletzung in zwei Fällen zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wurde in Magdeburg verworfen.

Halberstadt, 7. Januar. (Stadttheater.) Spielplan vom 8. bis 14. d. M. Sonntag 7 1/2 Uhr: Die Tante schläft; Bräutlein sein; Die schöne Galathea. — Montag 8 Uhr: Die geschiedene Frau. — Dienstag 8 Uhr: Matthias Gollinger. — Mittwoch 8 Uhr: Das Glid im Winkel. — Donnerstag 8 Uhr: Im weißen Röhl, darauf: Was ich wiedertam. — Freitag 7 1/2 Uhr: Ein Schritt vom Wege. — Sonnabend geschlossen.

Ufcherleben, 7. Januar. (Der deutsche Arbeiterfreund) nennt sich ein Wochenblattchen, das ganz im Reichsverbandstil gehalten ist und in einigen hiesigen Betrieben den Arbeitern kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Besonders die Firma Heinrich Bornmann, Holzfabrik, ist eifrig bemüht, ihr Personal mit diesem Reichsverbandsmittel „reichstreu“ zu erziehen. Es ist zu bebauern, daß sich die Arbeiter noch derartige Schwormundung gefallen lassen. Sie müßten selbst wissen, welche Zeitung ihre Interessen vertritt. Bestenfalls von der Art des „Arbeiterfreundes“ helfen nicht mit, die Zustände im Arbeitsverhältnis zu verbessern. Wenn übrigens die Firma Bornmann für ihre Arbeiter so außerordentlich besorgt ist, so möge sie Verbesserungen herbeiführen in Form von Arbeitszeiterhöhung, Regelung der gelegentlichen Sonntagsarbeit und Erhöhung des Lohnes.

(Sozialdemokratischer Verein.) Die nächste Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet erst am 19. dieses Monats statt.

(Ein Diskutierklub) hat sich hier gebildet. Die Beilegung scheint eine ziemlich rege und lebhaft zu werden: Hauptsächlich wird es dauernd so bleiben. Am Dienstagabend jeder Woche findet von 1/9 Uhr an bei Schrader ein Diskutierabend statt. Wer die Abticht hat, sein Wissen zu vermehren und sich mit den Ideen des Sozialismus vertraut zu machen, dem bietet sich hier gute Gelegenheiten. Daß diese neue Einrichtung Anfang bei den Arbeitern gefunden hat, beweist, daß auch in den kleineren Orten unter der Arbeiterkassen ein recht erfreuliches Wissensdrang besteht. Hoffen wir, daß sich die Sache bewährt; der Nutzen wird nicht ausbleiben.

Ostertwick, 7. Januar. (Bildungsausschuß.) Nicht häufige andre Vereinsvergünen haben den Bildungsausschuß schon oft zu einer unwillkürlichen Anspannung verurteilt, so auch im letzten Monat des verwichenen Jahres. Es ist aber zu wünschen, daß sich die Arbeiterkassen am Dre einmal wieder auf bessere, bildende Darbietungen besinnt, deren Veranstaltung aber stets ein großes finanzielles Risiko für den Bildungsausschuß in sich schließt. Darum sei auch an dieser Stelle auf den nächsten Resolutionsabend hingewiesen, welcher am 9. Januar im „Schwarzen Adler“ stattfindet. Genommen hierzu wurde der in Arbeiterkreisen bereits bestens eingeführte Privatgelehrte und Rezitator Erdmann Dietel-Schönwils aus Chemnitz.

Seehausen (Altmark), 7. Januar. (Von der Parteioorganisation.) Das „Fest der Liebe“ und das Neujahrstfest sind vorübergegangen. Mancher unserer Arbeiter hat darauf verzichtet müssen, seine Lieben durch eine Gabe zu überraschen, denn in der Altmark sind die Löhne niedrig und die Lebensmittel nicht billiger als anderswo. Aber unsere Leidensgefährten sind hier endlich aufgewacht. Das ist der Erfolg des vergangenen Jahres, daß es uns gelang, auch hier für die Arbeiterbewegung Anhänger zu finden und opferfreudige Mitarbeiter für die sozialdemokratische Partei. Bis hier war dies nicht möglich. Die Arbeiter waren zu ängstlich und zu unwissend. Hoffen wir, daß im neuen Jahre, im Wohljahr 1911, die Saat aufgehen möge, den Konservativen und Nationalliberalen zum Trost. Das Nachfolgende muß die Eroberung eines Versammlungsraumes sein. Noch sind wir obdachlos. Wenn wir auch unsie kleinen Zusammenkünfte in einem Lokal abhalten können, so reicht dieses doch nicht aus, um darin größere Versammlungen abzuhalten. Wohl aber können wir den Saalhabern zeigen, daß wir gleiche Rechte und gleiche Anerkennung verlangen wie die übrigen Parteien. Darum müssen wir kämpfen, in diesen Bestrebungen sollten alle einig sein, dann würde der Wind bald aus einem andern Loch pfeifen.

Staßfurt, 7. Januar. (Die Militärpflichtigen) haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar im Rathaus, Zimmer Nr. 27, anzumelden. Die auswärts Gebornen haben dabei ihren Geburtschein vorzuzeigen.

(Schularmeldung.) Die Aufnahme der Eltern schulpflichtig werdenden Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905 geboren sind, erfolgt am 6. Februar, und zwar für die Petrus-Knabenschule, Petrus-Mädchenchule und die Johannischule in den betreffenden Rektoratsbezirken von 8 bis 12 und 3 bis 4 Uhr, in der katolischen Schule von 11 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

(Treu bis zum Tode.) Der wohlbekannte Schmeißer Hengstmann hat mit seiner Frau in fast 52jähriger Ehe zusammengelebt. Am Sonntag ist die Frau im Alter von 77 Jahren gestorben. Das hat den Herrmann so angegriffen, daß er am folgenden Tage ebenfalls die Augen für immer schloß. Am Freitag wurden beide zusammen unter zahlreicher Beteiligung beerdigt.

Wernigerode, 7. Januar. (Brand.) Am Freitag brannte hier ein Holzhaus am Kapuzenberg nieder. Das Haus war von zwei älteren Frauen bewohnt, von welchen eine mit einer brennenden Lampe den Gardinen so nahe kam, daß diese sofort Feuer fingen. An ein Löschen war nicht zu denken, da das Gebäude vollständig aus-

Holz hergestellt war; ebenso konnte auch von den Möbeln usw. fast gar nichts gerettet werden.

Wolmirstedt, 7. Januar. (Dem sicheren Tode entgegen) ist die Arbeiterin L. Müller, die auf der Kgl. Domäne beim Hächelschneiden beschäftigt war. Sie wollte Stroh herantragen und wurde plötzlich vom Getriebe erfaßt. Durch ihre Hilferufe wurden andre Arbeiter aufmerksam, die den Gespel zum Stillstand brachten. Wäre das nicht sofort gelungen, wäre das Mädchen dem Tode nicht entgangen. Die Arbeiter wurden der Arbeiterin zerrissen, ferner klagt sie über innere Schmerzen. Von der Arbeit kann sie aber nicht fernbleiben, weil sie nicht in der Krankenkasse ist und den Lohnausfall nicht entbehren kann. Daß die Verunglückte nicht einmal in der Krankenkasse versichert ist, zeigt einmal wieder, wie für Landarbeiter gesorgt wird. Die Frage ist auch berechtigt, ob genügende Schutzvorrichtungen angebracht waren.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sizung vom 5. Januar 1911.

Körperverletzung. Die berechtigte Verta Weber geb. Schneider zu Schönebeck, geboren 1885, überfiel am 23. August 1910 nach einem vorausgegangenen Streite die Wirtschaftlerin Pfeiffer und schlug sie mit einem Gummischlauch über den Kopf. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte am 2. November wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis. Die Verurteilung wurde am 3. November durch die Verurteilung der Angeklagten in zwei Fällen zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wurde in Magdeburg verworfen.

Betrügereien. Der Händler Felix Gallert von hier, geboren 1874, vorbeirast, machte sich im Februar 1908 zu Schönebeck und hier der Bekehrerei in zwei Fällen schuldig. Ferner erfaßte er am 2. März 1908 von der Händlerin Bauer zu Schönebeck im angebliehen Auftrag des Obhändler Köhler 13 Mark ein und verbrauchte das Geld. Am 17. Februar 1908 ließ er von dem Kaufmann Weisner an einen Kunden 2 Zentner Kartoffeln für 6,50 Mark liefern und zog den Betrag ein, leistete aber trotz der Abmachung keine Zahlung. Der Angeklagte wurde wegen Rückfallbetrugs in vier Fällen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der beleidigte Arbeitswille. Die berechtigte Anna Wefeling geb. Kreilemeier zu Schönebeck, geboren 1881, soll am 9. August 1910 den Maurer Welfert, der sich dem ausgebrochenen Streik auf der Radiatorenfabrik nicht angeschlossen beileidigt haben. Das Schöffengericht erachtete die Schuld der Angeklagten nicht für erwiesen und erkannte am 26. Oktober auf Freisprechung. Die Verurteilung wurde am 26. Oktober durch Aufspunden fest und verurteilte die Angeklagte zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis und sprach dem Beileidigten die Publikationsbefugnis in der „Schönebecker Zeitung“ zu.

Militär-Justiz.

„Rekruten sind keine jungen Mädchen.“ Wegen fortgesetzter Mißhandlung und vorbildswidriger Behandlung Untergebener hatte sich der Unteroffizier D. N. Weibner vom Garde-Zugartillerie-Regiment vor dem Kriegsgericht der königlichen Landwehr-Inspektion zu verantworten. Die Straftaten, die dem Angeklagten zur Last gelegt wurden, liegen bereits 2 Jahre zurück. Im Jahre 1908 hatte W. eine Rekrutenkorporalschaft in der 5. Batterie. Er ließ, so heißt es, seine Leute im Winter um 1/6 Uhr an die Hofpumpe gehen und dort Schmelz, Tische und Platten hürten. Im dünnen Drillichrock mußten die Mannschaften bei der größten Kälte in dem eizigen Wasser hantieren. Der Angeklagte stand oben am Fenster und sah zu. Waren ihm die Stößen nicht sauer genug, so schickte er die Leute noch zwei- bis dreimal hinunter an den Brunnen. Die Anklage nahm mindestens zehn derartige Fälle an. Dann pflegte sich W. in der Stube auf einen Tisch zu setzen, und die Leute mußten auf der Erde um ihn herum in Anlehnung gehen und eine Viertelstunde hindurch aushalten. Ferner ließ der Unteroffizier seine Leute auf die Spinde hinauf- und wieder herunterspringen. Auch unter die Betten mußten sie kriechen. Die W. vor Gericht angab, sah er diese Maßnahmen als erlaubte „Aufunternehmungsmittel“ an. Den Kanonier Kupich hat der Angeklagte einmal mit dem Seitengewehr auf die vor Frost erstarbten Finger geschlagen. Beim Lieben am Muerbaum mußte W. einmal längere Zeit mit dem Kopfe nach unten hängen, bis er ohnmächtig wurde. Durch eine ananome Inzeste kamen die Fälle erst jetzt zur Kenntnis der vorgelegten Behörde. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht aber ging von der Leberzeugung aus, daß „die Rekruten keine jungen Mädchen seien, sondern Kanoniere, die man nicht zimperlich anfassen dürfe“. Es nahm daher nicht Mißhandlungen, sondern in allen Fällen vorbildswidrige Verhandlungen an und erkannte nur auf zwei Wochen Mittelarrest.

Bereine und Versammlungen.

Bauarbeiter.

Am Dienstag fand im „Sachjenhof“ die erste ordentliche Zahlensammlung des vereinigten Bauarbeiterverbandes statt. Genosse Müller hielt einen Vortrag über „Die Gewerkschaften als Kulturfaktor“. Sodann wurde beschlossen, die Versammlungen in der ersten Woche eines jeden Monats abzuhalten. Nach Erledigung einiger interner Verbandsangelegenheiten wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Tabakarbeiter.

Am 3. d. M. fand im Lokale des Herrn G. Böhme eine Mitgliederversammlung statt. Den Massenbericht gab Kollege Schanz. Die Einnahmen betragen 1320,99 Mark, die Ausgaben 995,16 Mark, die Einnahmen der Lokalkasse 199,18 Mark, die Ausgaben 98,97 Mark. Als Delegierter zum Heimarbeiterversammlung wurde Kollege W. Wolf in Seepen vorgeschlagen; für ihn stimmten 23 Mitglieder. Als Vorstandsmitglieder wurden die Kollegen Lüdge, Schanz und Gortlich wiedergewählt. Als Revisoren wählte man die Kollegen Gempel, Hagel und Gander. Der Vorsitzende macht dann auf verschiedene Veranstaltungen der sozialdemokratischen Partei und des Arbeiter-Bildungsausschusses aufmerksam. Kollege Lüdge fordert die Anwesenden auf, diese Veranstaltungen zu besuchen und Propaganda dafür bei allen Freunden und Bekannten zu machen. Den Auswahlsmitgliedern sollen 10 Pfennig pro Stunde bei Versammlungen vergütet werden. Ein Antrag, einen Stempelverband zu machen, wurde angenommen. Dem Vorschlag des Vorsitzenden, Statistil über den Jahresverdienst zu führen, wurde einstimmig zugestimmt.

Hüte = garniert = und ungarniert bedeutend ermäßigt

bis zur Hälfte der früheren Preise!

Breiteweg 95 **Anton Funke** Breiteweg 95

Alle bei der Geschäftsübernahme zurückgesetzten Waren kommen nächste Woche zum Ausverkauf.
Ich mache schon heute auf diese besonders günstige Kaufgelegenheit aufmerksam.

H. LUBLIN.

Mein Inventur-Verkauf beginnt

Montag den 9. Januar

nicht den 16., wie es irrtümlich in der Voranzeige in Nr. 5 heisst.

Größte Auswahl!

Reelle Qualitäten!

Mein
diesjähriger
Inventur-

Räumungs-Verkauf

bietet bei allen Einkäufen die grössten Vorteile, da fast alle Artikel im Preise herabgesetzt sind.

Eib-Kaufhaus

Knochenbauernstr.

Billigste Preise!

Kulante Bedienung!

1 hochfeine, gediegene Wirtschaft

bestehend aus:

1 eleg. 2-türigen Kleider-
schrank, 1 dito Vertiko,
1 gut gearbeit. Tisch-
schränke mit Kasten, einem
Zweiman u. geschliffen.
Glas u. Stufe, 1 Stuhl.
Sozialisch, 1 schweren
Walzenstuhl, englisch.
Bettstelle m. extra guter
Matr., 1 Waschtische,
1 Küchenschrank m. lang.
Schelb., 1 Kuchentisch,
1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hand-
tuchhalter nebst sämtl.
Küchengeräten, Silber,
Teppich, Uhr, Gardinen
für nur

265 Mark.
zu verkaufen.

Ferner: 2 gute Feder-
betten (Linnen). Sämtl.
Möbel sind extra gut ge-
arbeitet und sehr zu emp-
fehlen. Zu erfragen

**Peterstr. 17,
Hof part.**

Auch ist die Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer,
Küche für 60 Taler zu
vermieten.

Mein Inventur-Räumungs-Verkauf

hat begonnen und bietet die

günstigste Gelegenheit

zum Einkauf in

Jackett- u. Rockanzügen, Ulstern, Paletots
Joppen, Pelierinen, Reinkleidern usw. ...
für Herren, Jünglinge und Knaben.

Ganz besondere Vorteile in

Arbeitskleidung

für jeden Beruf — in allen Größen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

L. Maerker

Magdeburg :: Gegr. 1862
Breiteweg 80/81, neben der Katharinenkirche.

ff. Zuckerkartoffeln
ff. Magnum bonum

Ein Schmiedelehrling
zu erfragen, auch nachgeh. gesucht.
Bismarck, Döbberstr. Str. 24.

Heißzeuge

am besten Suchenst. Köflichstraße
10. wenig gefr. Nähmaschine u. vert.
Dietzel, Köpferer Str. 18 p.

Ich laufe Son-
ntag und Montag
d. 8. u. 9. Januar
jeden Woche
Kasarienhähne
und -weibchen
nur Otto Rühmann, Ham-
burg. Jede bester Preis. 211

F. H. Oehlert
Wittenberger Straße 22 L.

Küchengerät
der Magdeburger Köflichstraße
Größe Marktstraße 12.
Montag: Kasse mit Fleumen
und Mispelpfand.
Dienstag: Weiße Schenke mit
Schweinefleisch.
Mittwoch: Bäckerei mit m. Rind-
fleisch.
Donnerstag: Ecken mit Schweine-
fleisch.
Freitag: Schellfisch mit Kartoffel-
salat und Salzkartoffeln.
Kranen-Zweifelhaft parterre.

Butter- und
Delikatessen-Geschäft

mit schöner Wohnung, in Haupt-
straße gelegen, sofort oder später
billig zu verkaufen. Offerten unter
P. 2. 69 an die Exped. d. Bl.

Gutes Damenrad, 28.4, verl.
Weder, Stephansbrücke 28, 1 Et.

Die größten Vorteile

Räumungsverkauf

Posten besser reinwoil. Suche, Kammergarn, Cheviots

Seit 1880 bis 1900

jezt Meter 3.00 2.50 2.00 etc.

schwarz für Herren, Damen und Kinder

Schwarze reinwoil. Stoffe Meter von 75 etc.

In der Seinen-Abteilung:

Posten Bettdecken in verschieden Farben

Bettbett mit 2 Kissen jezt 8.50 u. 7.70 jezt nur 6.00

Betttücher mit Kissen jezt 2.00 nur 1.50

Posten einzelner Damen-Gewänder
auch in schwarz, besonders preiswert

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35

Verkaufsräume nur 1 Treppe

gegenüber Ulrichstraße — Haltehalte der Straßenbahn.

Alfred Reinhold

Breiteweg 71-72. Tel. 2492.

Seine Spezialabteilung von

Grammophonen u. Grammophonplatten.

bietet eine großartige Auswahl

Schallplatten-Apparate von 12 etc.

Schallplatten, Doppelt-Schm. 1 Platte

Edison-Phonographen und -Walzen

in Original-Verpackung stets am Lager.

Phonographen von 3 etc. an.

Goldschwänze 50 etc. 307

Januar-Aufnahmen sind eingetroffen.

Teilzahlung gestattet.

8 Ausnahmetage

von Mittwoch den 4. Januar bis Mittwoch

den 11. Januar er.

12. Polyphon-Schallplatten, zweifach, 25 cm,
1 etc. 50 etc.

12/ Plattenmaschinen, außerordentlich Grammophone,
16 Prozent Rabatt.

Diese Preise gelten nur während der Ausnahmetage!

Schulartitel

empfehlen Buchh. Volksstimme.

gegenüber
der
Ulrich-
straße

Breiteweg 36, II. Etage

Plomben von 1 Mark an (beides Material), Plomben in

massiv geschlagenem Gold von 3 Mark an. (Vorherige Anmeldung

erwünscht, falls mehr als 3 Füllungen nötig sind.)

Zähne von 2 Mark an inkl. Platte und Klammer. Fast

schmerzloses Zahnziehen 50 etc. bis 1 Mark mehr

Zweihundert 9-1 und 3-6.

Fritz Kaiser, belgischer Zahnarzt

zuletzt Vertreter des Zahnarztes Matz.

Lesen Sie dieses, es kann Ihr Glück sein

Von heute an verkaufen wir, solange der Vorrat reicht,
fast zum Selbstkostenpreis

271

Einen Posten eleg. Sofakissen

jezt nur etc. 0.55, 1.05, 1.90, 2.10, 2.45, 2.75 usw. p. Stück

Einen Posten Linoleum-Läufer

breite, fehrst. Ware, jezt nur p. Meter etc. 0.84, 0.98, 1.08, 1.15

Einen Posten Prima Wachstuche

jezt p. Meter etc. 0.45, 0.55, 1.15, 1.22, Reste von 10 etc. an.

Jeder nütze diese Gelegenheit aus und eile in

Cremers Tapetenhaus, Große Münzstraße 2.

Hüte, Mützen, Schirme sportlich

234

239

Inventur-Räumungs-Verkauf

Wein diesjähriger

In allen Lagern auf zurückgesetzte Deffins und unpassende Maßlängen Nachlaß bis

50%

50%

50%

50%

50%

bietet ungewöhnliche Vorteile.
Montag und folgende Tage Fortsetzung des Inventur-Verkaufs.
 Sämtliche Warenbestände in meinen großen hellen Verkaufsräumen sind derart im Preise herabgesetzt, daß der Verkauf alles bisher Dagewesene tatsächlich in den Schatten stellt. Die aus allen Abteilungen zusammengestellten Waren, wie: Schwarze u. farb. Damen-Kleiderstoffe, Damen-Kostümkstoffe, Blusenstoffe, Herren-Anzugstoffe, Seidenstoffe, schwarze und farbige Damentonfektions-Stoffe, Bettzeuge, Inlette, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Tischdecken, Teppiche usw. sind besonders ausgelegt und habe ich, um den Verkauf in großem Maßstabe herbeizuführen, trotz der abnormen Billigkeit sämtlicher Waren die bisherigen Verkaufspreise **10% bis ca. 50% ermäßigt.**

Übrige Prozentzüge werden beim Verkauf in Abzug gebracht.

Ein spezielles Preisverzeichnis meines großen Warenlagers ist un-möglich, daher Lagerbesuch für jeden Käufer von großem Vorteil.

Der immer wachsende Erfolg meines Inventur-Räumungs-Verkaufs ist der beste Beweis der seltenen Vorteile, die ich meiner verehrten Kundschaft biete. Der Verkauf zu Inventurpreisen ist nur für kurze Zeit festgesetzt.

Günstigste Gelegenheitskäufe zur Aussteuer von Konfirmanden.

Für Wiederverkäufer große Gelegenheitsposten in Druckstoffen, Kleiderstoffen und Baumwollwaren am Lager.

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10 Breiteweg 9/10

Gegenüber der Leiterstraße. — Verkaufsräume ohne Treppe.
 Kein Laden, keine Schaufenster.

In allen Lagern auf zurückgesetzte Deffins und unpassende Maßlängen Nachlaß bis

50%

50%

50%

50%

50%

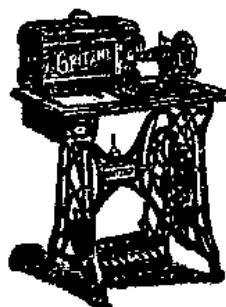
Berliner-Strasse 20 (Ecke Zeltgäbauer)

Heinrich Riemann

Berliner-Strasse 20 (Ecke Zeltgäbauer)

Billigste Bezugsquelle von

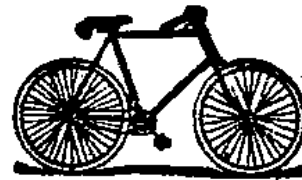
Nähmaschinen aller Systeme auch ohne Anzahlung. — Nur die besten Fabrikate. **Langschiff-Maschinen** von 50.00 Mk. an. **Gebrauchte Maschinen** stets auf Lager.



◆ **Spezial-Nähmaschinen** ◆ aller Systeme für alle Zwecke aus den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Spezialität: **Handschuh-Maschinen** aller Systeme. **Umschneidung** der neuerbesten Wiener Handschuh-Maschine und der übrigen Fabrikate von Carl Engler (Wien).

Fahrräder u. Ersatzteile billigst. **Reparaturwerkstatt** für sämtliche Spezial-Näh- und Handschuh-Maschinen.



Sämtliche Ersatzteile. **Wasch- und Wringmaschinen. — Wäscherollen.**

Gr. Inventur-Räumungsverkauf

Um mit Waren von letzter Saison, ganz besonders aber mit Winterwaren möglichst vollständig zu räumen, kommen solche zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf. — Als besonders erwünschenswert empfehle ich:

- Große Posten Kleiderstoffe und Blusenstoffe darunter große Posten geeignet zu Konfirmations-Einkäufen
- Große Posten Musseline und Waschstoffe
- Große Posten Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge
- Große Posten Gardinen abgepaßt und vom Stück
- Große Posten Sofastoffe und Sofaplüsche
- Große Posten Decken und Portieren
- Große Posten fertiger Damen-Wäsche darunter ein gr. Posten aus d. Schaufenst., weit erw. schmeichelnd, ganz außergewöhnl. billig
- Große Posten Leinen- und Baumwollwaren ganz besonders zu Einkäufen für Ausstattungen geeignet.

Die neueste Damen-Konfektion mit 20 Prozent Nachlaß. Die neuesten Pelz-Stolas mit 10 Prozent Nachlaß. 1 großer Posten zurückgesetzter Damen-Konfektion ganz besonders billig!

A. Karger 8 Gr. Marktstr. 8

Madenwürmer

Springwürmer, auch Madenwürmer genannt, werden auch in hartnäckigen Fällen beseitigt durch das speziell wirkende neue Madenwurmmittel „Antiwurm“. Mit genauer Anweisung. 1,20 A. bei Einl. von 1,40 A. franco. Best.-Adr. Deutscher Apothekenver. 10, A. Berlin, Unter den Eichen 17. 10. 1900. Depot: Leo. Dresden 2. Erhältlich in den Apotheken.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung Spezialität: Lederausschnitt

Magdeburg-Buckau

48 Schönebecker Straße 48

Billigste Preise! * * Billigste Preise!

Zum Küssen schön



ist ein Mund mit

brauchbaren, gut sitzenden, tadellos aussehenden Zähnen **Echte Zähne** inkl. Gaumenplatte sowie fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen zu unsern bekannten, billigen Preisen. Für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen. Zahlreiche Anerkennungen. Kunstvolle Plomben. **300 Mark Belohnung** demjenigen, welcher uns nachweist, daß wir nicht nur erstklassiges Material verarbeiten. Telephone 4418

Reform Zahn-Praxis nur Breiteweg 138 neb. Café Hohenzollern

Begründet 1874. **Hermann Möller** Magdeburg, Schönebecker Straße 107a. 8929 Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale.



Reparaturwerkstatt für Uhren, Grammophone und Musikwerke. 8929

Burg. Damenuhr Silber, mit eleg. langer Kette für 10.50 Mk. zu verkaufen Lüdersdorfer Straße 10, I. r.

Leihhaus M. Grimmig Kl. Junkerstraße 2, part., Ecke Trommelsberg. Höchste Beleihung. Kleine Junkerstraße 2, part. Staunend billig zu verkaufen: 1 Posten Winter-Paletots, 1 Posten Winter-Tropfen, 1 Posten hochfeine Anzüge überaus billig, 1 Posten goldene und silb. Herren- und Damen-Montoir-uhren sowie Ketten, Kavalier-Ketten, West- und Ringe. 84

Burg. Burg. Damenuhr Gold, mit eleg. langer Kette, bill. z. verkaufen Lüdersdorfer Straße 10, I. r. Kl.-Ottorsleben Kl.-Ottorsleben **Richard Herbst** empfiehlt Kartoffelflocken Gersteneibrot Grießknete usw. 4568

Leihhaus der **Gustav Oelbner** Weinstraße 5a. 1. Et. Fernsprecher 8577 beleihet Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte **Fahrräder, Nähmaschinen** Wasch- u. Wringmaschinen goldene u. silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität Gold-Schmuck- u. Silberwaren, Garantiert rein, neu, jung, Schmuck- u. Silberwaren, Barometer, Speeruläster. — Zigarren und verschiedene andre Gegenstände sehr billig zu verkaufen. **Gustav Oelbner** Weinstraße 5a, 1. NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 1165

Zähne 2 Mark an

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk. Abolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an. **Alex Friedländers Zahn-Atelier**, Breiteweg 103, v. l. vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Möbel

auf Kredit!

- 1 Zimmer 100, Anzahl. 10 Mk.
- 2 Zimmer 200, Anzahl. 20 Mk.
- 3 Zimmer 300, Anzahl. 28 Mk.
- 4 Zimmer 400, Anzahl. 35 Mk.

Einzel-Möbel bei kleiner Anzahlung Anzüge und Paletots für Herren und Knaben Kleiderstoffe in schwarz und farbig Damen-Jackets, -Kragen und Kostümstücke Manufakturwaren jeder Art Sport- u. Kinderwagen Schuhe Schirme für Herren und Damen bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft 135 Magdeburg, 14 Alte Ulrichstraße 14 Beaute ohne Anzahlung.

Raucht **Engelhardt** Cigaretten

überall erhältlich

LEUCO, Gold 2 Pfg., CATO, Gold 3 Pfg., LUX, 3 Pfg., MANETO, 4 Pfg., LEO, Gold 4 Pfg., MAZEPPA, 5 Pfg.

Das Beste vom Besten!

Original-Viktoria-Nähmaschinen Fabrikat I. Ranges Schwing-, Ring-, Zentral- und Rundschiff 62 aus der Fabrik von **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.** Alleinverkauf: **Alfred Freistedt, Alter Markt Nr. 13.** Bequeme Teilzahlung. — Reparaturen. — Ersatzteile.

Briefstiften 50 60 65 75 und 1.00 empfiehlt die Buchhandlg. **Vollstimme**

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Ganz außergewöhnlich vorteilhaft

Tändelschürzen gestreift Kretonne, ringsum Bolant . . . 35 Pf.
Tändelschürzen weiß, mit Träger u. Ständer . . . 65 Pf.
Tändelschürzen türkis Seim, mit Bordüre . . . 95 Pf.
Einzelne Musterschürzen wie: Mittel, Tändel, Wirtschaftl. u. Trägerschürzen, enorm billig.

Fenster-Dekorationen

Filztuch geflickt . . . 6.50 4.50 2.90
Velvet geflickt . . . 10.00 8.50 6.00
Reinwoll Tuch- und Filztuch befracht u. appliziert 35.00 20.00 13.00
Leinen und Imitate mit Stempelerei 8.50 6.00 3.75
Persisch gemustert für Deckenstücker 18.00 14.75 11.75

Tischdecken

Filztuch befracht und appliziert 3.00 1.80 1.00
Reinwoll Tuch . . . 11.00 8.00 5.50
Velvet und Mohär . . . 7.50 5.50 3.75
Moquette-Pflüsch . . . 18.00 15.00 13.50
Persisch gemustert und Phantasie 10.50 4.50 2.75

Chaiselongue-Decken

Phantasiegewebe 12.00 9.00 6.25
doppelseitig . . . 12.50 11.00 8.50
modern kl. gemustert . . . 21.00 15.50
hattal Kellm . . . 24.00 19.00 15.50
Pflüsch mod. Stoffe 36.00 30.00 26.00

Felle

Ziegenfelle weiß und grau, 45x75 2.75 2.50
Ziegenfelle weiß und grau, 70x110 4.75 4.20
Ziegenfelle weiß und grau, 75x135 7.75 7.25
Ziegenfelle weiß und grau, 80x175 10.50 9.00
Kagora und Island . . . 8.50 6.00 4.50

Woll- und Steppdecken

Graue Schlafdecken . . . 5.50 4.00 2.50
Karierte Schlafdecken . . . 3.00 2.25 1.40
Reinwolldecken . . . 8.00 6.00 4.80
Steppdecken mit Stoffen 10.50 5.25 3.50
Steppdecken . . . 12.50 7.00 4.00

Teppiche

Aranister 1/4 . . . 10.50 7.50 4.75
Aranister = 15x25 21.00 17.00 14.00
Fürsch moderne Stoffe 30.00 18.00 13.50
Prima Velour . . . 58.00 45.00 32.00
hattal Orient 50.00 24.00 13.50 10.00

Extra billig Damen-Hemd
 Ia. Hemdentuch, mit Langette, in 4 verschiedenen Fassons . . . 1.40

Extra billig Damen-Hemd
 feinsädig hemdentuch, gefärbte Kasse, mit Stofflangette . . . 1.80

Extra billig Damen-Hemd
 Ia. Hemdentuch, mit Ständer, Ein- und -Anjaß . . . 1.80

Extra billig Damen-Hemd
 Menjoicé, m. breitem Ständer, Ein- und -Anjaß . . . 1.95

Extra billig Unterrock
 Ia. Tuch, mit breit. pliffiert. Bolant und Zresse . . . 3.00

Extra billig Unterrock
 Ia. Tuch, mit Serpentin-Bolant, reicher Zressebesatz . . . 4.40

Extra billig Unterrock
 Ia. Tuch m. breu. Samt- und Atlas-Bolant . . . 7.50

Extra billig Unterrock
 Moirette, Streifen, mit breit. pliff. Bolant . . . 5.90

Nieder-Schürzen
 blau, weiß genupft, reich besetzt . . . 1.45

Prinzeß-Schürzen
 blau, weiß genupft, modern garniert . . . 2.50

Blusen-Schürzen
 gestreift, garniert, mit türkisfarb. Besatz . . . 1.95

Kimono-Schürzen
 gestreift, reich garniert . . . 2.50

Enorm billig:

Einzelne Stücke

Kniebeinkleider, Garnituren, Nachthemden, Frisiermäntel, Kombinationen, weiße Röcke, Tuchröcke, Moiretteröcke, Lüsteröcke, Libertyröcke, Waschröcke

Kleiderstoffe

Posten Homespun	reine Wolle	statt 2.60	Meter	1.00
Posten Zibeline	reine Wolle	statt 2.75	Meter	1.25
Posten Cheviot	deux tons	statt 3.75	Meter	1.40
Posten Kostüm-Stoffe		statt 1.15	Meter	1.05
Posten Kostüm-Stoffe		statt 1.75	Meter	1.15
Posten Kostüm-Stoffe		statt 2.60	Meter	1.80
Posten Kostüm-Stoffe		statt 4.00	Meter	2.25
Posten Kostüm-Stoffe		statt 4.50	Meter	3.00

Schwarze u. einfarb. Stoffe

zur Prüfung und Einsegnung
 Cheviot herabgesetzt auf Meter 2.00 1.85 1.35 1.20 1.00 0.90
 Diagonal herabgesetzt auf Meter 3.00 2.40 1.80 1.35 0.95
 Satinische herabgesetzt auf Meter 2.75 2.25 1.90 1.45 1.25

Blusenstoffe

Posten Block-Karos	statt 2.60	Meter	1.80
Posten Karos	mit Effekten, statt 1.15	Meter	75 Pf.
Posten reinwoll. Streifen	statt 1.65	Meter	95 Pf.
Posten Streifen	mit Glanzeffekten, statt 1.75	Meter	1.25
Posten Frühjahrs-Neuheiten	statt 1.80	Meter	1.35
Posten Frühjahrs-Neuheiten	statt 2.10	Meter	1.50
Posten engl. Flanelle	statt 2.40	Meter	1.75

Kinderkleider-Karos

in Baumwolle herabgesetzt auf Meter 0.83 bis 0.35
 in Halbwole herabgesetzt auf Meter 1.35 bis 1.05
 in Ganzwole herabgesetzt auf Meter 2.50 bis 1.35

Für die Hälfte des Preises:

Seiden- und Samt-Reste

1/2 bis 1 Meter lang

Bis zur Hälfte herabgesetzt:

Wachmusseline, Wollmusseline, Tennis, Kleiderleinen

Reste, Einzelroben, Abschnitte werden ganz besonders billig verkauft

Inventur-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen!

In sämtlichen Abteilungen

sind riesige Warenposten zum Verkauf ausgelegt, ohne Rücksicht auf den entstehenden Verlust

Der moderne Charakter meines Geschäftshauses, das Prinzip, jede Saison mit nur neu eingegangenen Waren zu beginnen, zwingt mich, am Schlusse der Saison die Lagerbestände der Artikel, die der Mode unterworfen sind, zu räumen.

Luisenpark

Sonntag den 8. Januar
Großes Streichkonzert
 Während der Pause gelangen
Marmorgruppen
 Volkslieder darstellend, zur Ausführung.
 Anfang 3 1/2 Uhr — Von 7 Uhr an
Gesellschaftsball
 Entree 15 Pfennig. Programm 10 Pfennig.
 Langabonnement 75 Pfennig.
heute Schlachtfest
 Stickefleisch mit Niere, Bratwurst mit
 Schmortohl sowie alle Sorten frische Wurst.

Friedrichslust

Heute Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Gesellschaftsball
 Ergebenst ladet ein **Albert Naumann.**
 Sonntag den 14. Januar **Maskenball**
 des Arbeiter-Gesangsvereins Sudenburg.

Zum **Kyffhäuser** Inh.: Fr. Lorbeer
 Königsborner Str. 5
 Heute Sonntag
Tanzkränzchen.
 Gute Musik. — Abonnement 60 Pfennig.
 Freundlichst ladet ein **D. O.**

Berbster Bierhalle
 Heute sowie jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an
Oeffentlicher Tanz.
 Hierzu laden freundlichst ein **H. Hildebrand u. Frau.**
 Wache auf mein neu eingerichtetes Saal-Café aufmerksam
 Auch ist mein Saal noch mehrere Sonntage zu vergeben.

Magdeburg-Rothensee.
 Sonntag den 8. Januar 1911, von nachmittags 3 Uhr an
Großer Tanz
 Es ladet freundlichst ein **Karl Kumbler u. Frau.**

Achtung! Diesdorf
 Gasthof zum weissen Ross Inhaber: C. Hölte
 Sonntag den 8. Januar, von nachmittags 3 Uhr an
Tanzkränzchen
 des Transportarbeiter-Verbandes.

Lemsdorf Gasthof zum Deutschen Kaiser
 Jeden Sonntag
Große Ballmusik
 bei vollbesetztem Orchester.
 Es ladet freundlichst ein **Karl Peters.**

Schönebeck. Tonhalle.
 Heute sowie jeden Sonntag
Tanz (Große Streichmusik.)
 Ergebenst ladet ein **W. Schminke.**

Bildungs-Ausschuß Osterwieck.
 Montag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr
 im Saale des „Schwarzen Adlers“
Rezitations-Abend
 veranstaltet von Herrn Erdmann Dietel-Schönfeld,
 Privatgelehrter und Regisseur.
 Eintrittskarten zu 30 Pf. sind bei den Vorständen der
 Gewerkschaften und beim Lagerhalter Herrn Fr. Kunze zu haben.
 An der Kasse 40 Pf. — Kinder haben keinen Zutritt. — Einen
 gemächlichen Abend versprechend, ladet hiermit ein Der Vorstand.

Lindenhof
 Leipziger Chaussee Fernruf 4209
 Sonntag den 8. Januar
Erstes gr. Kappenfest
 im prachtvoll neu dekorierten Saale
 Für fröhliche Unterhaltung und großartigste Ueber-
 raschungen ist bestens gesorgt.
 Herrliche Winterlandschaft. Schöner trockner Weg.
 Ergebenst ladet ein **Adolf Wiegel.**

Die Zigarren-, Zigaretten- und Tabakhandlung
 von **Adolf Wiegel, Feldstrasse 63**
 liefert nur beste Qualitäten. **J. B. Robert Gleibler.**

Zirkus-Theater

2 Vorstellungen! Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen. — Abends 8 Uhr.



Kasernenluft Militär-Schauspiel von
 Herrn M. Stein u. F. Söhngen

Heute Sonntag unwiderruflich letzter Tag!
Café und Restaurant Erholung
 Sudenburg Ecke der Halberstädter und Westendstraße
 Täglich **Künstlerkonzert**
 Sonntag Matinee. 5060

Zhalia-Buckau
 Heute Sonntag im renovierten Saale auf neuem Parkett
Gr. öffentlicher Tanz
 bei vollbesetztem Orchester des Herrn Musik-
 meisters **G. Brüggemann.**
 Ergebenst ladet ein **J. Westphal.**

Zentralverband der Zimmerer Deutschl.
Zahlstelle Magdeburg u. Umgegend
 Dienstag den 10. Januar, abends 5 1/2 Uhr, im Lokale
 des Kameraden **D. Kleine, Gäßchensberg 9**
Generalversammlung
 für das 4. Quartal 1910.
 Tagesordnung: 1. Kassen- und Jahresbericht. 2. Wahlen
 des Vorstandes, der Revisoren und der Kartelldelegierten.
 3. Stellungnahme zur Generalversammlung und Aufstellung
 von Kandidaten. 4. Verhandlungsangelegenheiten.
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Konsumverein Barleben
 G. G. m. b. H.
 Sonntag den 14. Januar 1911, abends 8 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus
Außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 2. Antrag der Aufsicht
 betreffend Lohnverhöhung. 3. Verschiedenes.
 Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-
 karte gestattet.
 Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Aufsichtsrat. G. Rabe, Vorsitzender.

Stephanshallen
 — Dir. Rich. Froherz. —
 Abends 8 Uhr
Variete-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Publikum.

Schultheiss
 2 Jakobstraße 2
 Mittagstisch, 75 u. 60 Pf.
 Auf 2 Billards freies Spiel.
 Jeden Sonntag:
Unterhaltungs-Musik.

Walhalla-Theater
Kobi Krach auf der Hochzeitsreise
 Surl in 1 Akt v. Lauffstein
Elli und Max Bach
 17 Gesangs-Duett

Folies-Caprice-Ensemble
La Melanita
 — Etoile de Paris —
 Danseuse espagnole
Maurische Nackttänze

Ein lediger Ehemann
 Sensations-Burleske
 in 1 Akt von Olinger
E. Hugo
 in seinem Repertoire

Nachmittags 4 Uhr grosse Fremden-Vorstellung. Kleine Preise.

Zirkus-Theater

Königsstraße Telefon 688

Heute letzter Tag
 Abends 8 Uhr
Kasernenluft
 Militär-Schauspiel.
 Wegen des andauernd
 tollsten Erfolges bis
 Sonntag, 8. Januar
 verlängert!
 M 95
 Tageskasse 11—1 Uhr
 und ab 6 Uhr abends.
 Vorverkauf bei Herrn
 Jacobs, Ulrichsbogen.

Kaiser-Panorama
 Breiteweg 134, I.
 Woche vom 8. bis 14. Januar
 Eine hochinteressante bequeme
 Besteigung der Jungfrau.
 Fünfte interessante Reise von
 Shanghai in tonkinesisches
 Gebiet.

Städtisch. Orchester
Fürstenhof
 Mittwoch den 11. Januar,
 abends 8 Uhr

Konzert
 Leitung: Königl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
 Solistin:
Elisabeth Müller-Fuchs
 von hier (Sopran).
Eintrittskarten
 Plätze: Vorverk. Abendk.
 Loge u. Balkon 1.05 1.25
 Saalisch 0.65 0.80
 Nichtnumeriert 0.40 0.40
 Vorverkauf nur in der Heinrichs-
 hofenschen Musikalienhandlung
 von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr

Eldorado
 Große Funkenstraße Nr. 12
 Heute, vorm. 11 Uhr: Matinee.
 Nachm. 4 u. abends 8 Uhr
Familien-Vorstellung.

Sämtliche
Operntexte
 20 25 50 und 80 Pfg.
Opernführer
 15 Pf.
Operntexte
 50 Pf.
 sowie klassische
Dramen und Schauspiele
 10 und 20 Pf.
 Ferner
Einführungen
 in Dramen und Opern
 10 Pf.
 empfiehlt
Buchhandlg. Volksstimme
 Große Münzstraße 3

Stadt-Theater.
 Sonntag den 8. Januar, nach-
 mittags 3 Uhr, zu kleinen Preisen
 zum letztenmal!
Mit Heidelberg.
 Abends:
 Anfang 7 1/2 Uhr. 4. Abend (grüne
 Karten). Ende nach 10 1/2 Uhr.
Oberon, König der Elfen.
 Große Oper von E. M. v. Weber.
 Montag den 9. Januar
Sulthens Flitterwochen.
 Hoffe mit Gesang von Heilmann-
 Schwarz.

Carl Ebeling
 — Tischlermeister —
 liefert
Särge
 gut und reell
 gearbeitete
Transporte

Wilhelm-Theater
 Sonntag den 8. Januar, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr
Die verbotene Braut.
 Abends 7 1/2 Uhr
Das Puppenmädchen.
 Montag bis Sonnabend
 Abends 8 Uhr
Das Puppenmädchen.
 Sonntag den 15. Januar
 zum erstenmal!
Polsische Wirtin.
 Neuer Schlag des Komponisten
 von „Die teufliche Susanne“ Jean
 Gilbert.
 In Berlin größtes Jugstück der
 Gegenwart.

**ZENTRAL-
 THEATER.**
 2 Heute Sonntag 2
 gr. Vorstellungen
 3 1/2 Uhr: Kleine Preise
 8 Uhr: Große Vorstellung
 In beiden Vorstellungen
10 Attraktionen 10
Cris Richards
Alfred Heinen
Olympia Desvall
Mascha Dignam
Jonleys
Wilkens-Schulhoff
9 Grix-Trigoris 9

**Zentral-
 Theater-
 Restaurant.**
 Neue Dekoration!
 Neue Kapelle!

Jeden Sonntag
 ab 11 Uhr
 vormittags:
**Großes
 Frühschoppen-
 Konzert**

bei
 freiem Eintritt
 ausgeführt vom
Künstler-Salon-Orchester
ABmannfi.
 Sonntags nachmittags
 ab 4 1/2 Uhr
 wochentags ab 7 Uhr.

Fürstenhof-Theater
 44 Dir.
Wüller-Epary
 Gg. Prälatenstr.
 Magdb. beliebt.
Familien-Theater
 2 gr. Vorstell.
 4 u. 8 Uhr
 In ob. Vorstell.
 das gr. Progr.
 Neuer Spielplan.
 Zum 1. Mal
Ein Königreich
 für ein Kind
 gr. Ausstattungspolke m. Gef.
 1. 8 Akt. — Erz. in Hamburg,
 Dresden, Leipzig, Wien einen
 herrlichen Heteriten-Erfolg.
 Sagen, Fabeln ohne Ende
 Nachm. Erw. 20. Kind. 10 Pf.
 Ab. bef. Fr. Vorzugsk. gelten.
 Montag zum 2. Mal: Ein
 Königreich für ein Kind

Wilhelmstadt
 — Fernruf 5012 —
Annastraße
 gegenüber der Apotheke
 jeder Art! —
 Billig!
 ff. dekoriert!
Reichenwäscherin

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster
 Teilnahme und die reichen Kranz-
 spenden beim Begräbnis unsrer
 lieben Tochter
Erna
 sagen wir allen Verwandten,
 Freunden und Bekannten sowie
 meinem verehrten Herrn Ohef der
 Firma M. Schulz u. Co., den
 Mitarbeitern und -arbeiterinnen
 sowie den Schülerinnen der Klasse
 5b unsern aufrichtigen Dank.
 Auch vielen Dank dem Herrn
 Pastor Uding für die kostbaren
 Worte am Sarge der Ent-
 schlafenen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie Gustav Kleub.

Inventur- Räumungs-Verkauf!

Das ganze Lager bis 50 Prozent herabgesetzt!

**Beachten Sie
meine
Schaufenster**

Beachten Sie folgendes: Der Erkenntnis des Publikums, nur gute Ware zu billigen Preisen einzukaufen, Rechnung tragend, lege ich für den
Inventur-Räumungsverkauf
keine sogenannte Lockspeisen meinen werten Kunden vor, sondern offeriere nur wirklich reelle Ware in ausschließlich ersten Fabrikaten zu überraschend billigen Preisen!

**Beachten Sie
meine
Schaufenster**

Lagerbestände: Ca. 1200 schwarze Jacketts und Paletots, ca. 900 farbige Paletots, ca. 900 gute Kostüme, ca. 1200 Röcke, ca. 300 Abendmäntel, ca. 2500 Blusen, ca. 1400 Kindermäntel, ca. 200 Pelzboas usw.

Ein großer Posten hochelegante Frauen-Kostüme	vornehmste Verarbeitung, auch für sehr starke Figuren, zum Aussuchen Wert bis 90.00	45.00	
Schwarze Paletots aus feinen Tuchen, auf bestem Futter, das ganze Jahr zu tragen, alle Größen noch am Lager	Posten 1 Wert bis 19.00 jetzt 9.75	Posten 2 Wert bis 25.00 jetzt 14.50	Posten 3 Wert bis 35.00 jetzt 19.75
Seidenplüsch-Jacketts und -Paletots aus bewährten Qualitäten	Posten 1 Wert bis 36.00 jetzt 18.00	Posten 2 Wert 48.00-60.00 jetzt 27.00	Posten 3 Wert 57.00-85.00 jetzt 39.00
Farbige Paletots aus guten Stoffen englischer Art und dunkelblau, nur moderne Fassons, reizend garniert, auch fürs Frühjahr passend	Posten 1 Wert bis 8.00 jetzt 3.75	Posten 2 Wert bis 15.00 jetzt 6.50	Posten 3 Wert bis 28.00 jetzt 10.50
Gute Kostüme in dunkelblau und farbig, Jacken 60 bis 120 cm lang, modernste Röcke, Jacken größtenteils auf Seide, für jedes Alter, jede Größe, jeden Geschmack	Posten 1 Wert bis 25.00 jetzt 12.75	Posten 2 Wert bis 39.00 jetzt 19.50	Posten 3 Wert bis 48.00 jetzt 24.50
Woll-Kleider teilweise Modelle, aus la. Qualitäten	Posten 1 Wert 24.00-40.00 jetzt 12.00	Posten 2 Wert 45.00-70.00 jetzt 20.00	Posten 3 Wert 75.00-150.00 jetzt 39.00
Röcke in grau, blau und schwarz, allerneuste Fassons, entzückende Faltenpartien, nur streng moderne, tadellose Qualitäten, selbst für ganz starke Figuren	Posten 1 Wert bis 9.00 jetzt 3.75	Posten 2 Wert bis 13.00 jetzt 6.50	Posten 3 Wert bis 24.00 jetzt 9.75
Kinder-Konfektion alle Größen, Farben und Stoffe, zum Ausschauen, Wert zum Teil das Dreifache	Posten 1 jetzt 3.75	Posten 2 jetzt 5.50	Posten 3 jetzt 7.75
Roll-Mäntel u. -Kragen aus gutem Tuch u. flauschigen Stoffen, alle modernen Farben, zum Teil auf Seide	Posten 1 Wert bis 17.00 jetzt 7.75	Posten 2 Wert bis 28.00 jetzt 12.50	Posten 3 Wert bis 45.00 jetzt 19.75
Blusen in Seide, Wolle, Flanell, Tüll, Spachtel, Batist, alle Fassons, moderne Streifen und Karos, nur reguläre Ware, vornehme Aufmachung	Posten 1 Schöne Streifen-Bluse alle Größen jetzt 2.25	Posten 2 Kimono und Spachtelbluse vornehm verarbeitet jetzt 5.75	Posten 3 Seidene Hemdbluse, entzück. Streifen Wert bis 30.00 jetzt 10.00

Sämtliche übrigen Lagerbestände in Frauen-Paletots, Plüsch-Paletots, Samt-Jacketts, Kleidern, Modell-Kostümen, Golf-Jacketts, weissen Röcken, Pelz-Stolas, Unterröcken jetzt fast bis zur Hälfte herabgesetzt!

Julius Wertheimer

Breiteweg 175/77

Damen-Mäntel-Fabrik

Breiteweg 175/77

die Bogenlampen an einem Laden entzwei geschossen hat, und daß zahlreiche Saustürschreiber durch Schußkugeln erschlagen worden sind. Es ist eine wissenschaftlich erwiesene Tatsache, daß Handlungen einzelner in einer Menge auch bei andern Nachahmungen finden. Das wird zweifellos für die Strafabmessung in diesem Anlagefall berücksichtigt werden müssen.

Der Angeklagte Heinemann sagt, daß er erst durch die Schläge der Schulleute gereizt worden sei. Wenn man annimmt, daß Heinemann erst geschimpft hat und deshalb geschlagen ist, so kann man sagen, daß hier eine Beleidigung mit einer schweren Körperverletzung erwidert worden ist. Nun sagt der Staatsanwalt, daß es sich um eine schwere Beleidigung eines pflichttreuen Beamten handelt. Ich muß sagen, daß die von den Beamten gebrauchten Schimpfwörter eigentlich noch viel schlimmer, ja geradezu ekelhaft

sind. Aus dieser lieblichen Blütenlese will ich nur den Fall der alten Frau Kumpfe hervorheben, der ein Schulkamerad zuriel: „Du alte Sure!“ usw. Als die alte Frau dies hier schilderte, war es wirklich ergreifend für alle. Ich erinnere nur daran, wie sonst die Gerichte über derartige Beleidigungen denken, so zum Beispiel in Streitsachen, wo eine arbeitswillige Arbeiterin so tituliert wird. Da sagt das Gericht bestimmt: Es gibt keine schwerere Beleidigung, als wenn eine anständige Frauensperson „Sure“ tituliert wird. — Es ist ferner hier in der Verhandlung wiederholt festgestellt, daß Schulleute auf wehrlos am Boden liegende Menschen eingeschlagen haben. Hierbei gibt es nicht das geringste verjährende Moment, das ist in der Tat feig und grausam.

Wir haben zu dem Gericht das tiefste Vertrauen, daß es im Urteil jagen wird, es sind hier nicht in vereinzelt, sondern in sehr vielen Fällen schwere Ausschreitungen der Beamten vorgekommen. Es sind hier doch Dinge zur Sprache gekommen, die auf jeden, dessen Herz nicht gegen Grausamkeit abgestumpft ist, der tiefsten Eindruck gemacht haben. Während der ganzen Verhandlung hat es sich gezeigt, daß die Polizeibeamten von ganz falschen Auffassungen über ihre rechtliche Stellung ausgegangen sind. Sehr charakteristisch hierfür ist die Antwort, die der Polizeileutnant auf die Frage, weshalb er mit dem Säbel geschlagen habe, gegeben hat. Er erwiderte nämlich: „Ich mußte dies tun, um unsere Autorität zu wahren!“ In diesen Worten zeigt sich eine so

maßlose Verkenntung und Ueberhebung, daß man sich wirklich nicht wundern darf, wenn dies auf die unteren Beamten abgefärbt hat. Er selbst mag völlig davon überzeugt gewesen sein, daß er nach jeder Richtung hin in einer rechtmäßigen Ausübung seines Amtes gehandelt hat. Darin aber ist jede den Schlüssel für alles Folgende. Wenn dann nach den Bluttaten der unteren Beamten von den Leuten „Bluthunde“ gerufen wurde, so wird sich wohl niemand darüber wundern. Gegen einen Mann, der sich in der Empörung zu dem Worte

„Bluthunde“ hatte hinreißend lassen, beantragt nunmehr der Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis! Man sagt nicht umsonst: Volkes Stimme, Gottes Stimme. Die Meinungen, die ich seit gestern über die Urteile des Staatsanwalts gehört habe, gehen alle dahin, daß nirgends ein Verständnis dafür vorhanden ist, daß jemand, der die Bluttaten der Schulleute mit dem Worte „Bluthunde“ kritisiert, eine so enorm hohe Strafe zudiktieren erhalten soll.

In dem Falle Weiß wird das Gericht bei den Zeugenaussagen zu einem Non liquet (unaufgeklärt) kommen müssen. Nimmt man dies nicht an, so wird er ganz milde zu behandeln sein, denn er hat sich in der höchsten Erregung über die Tötung des Herrmann nur dazu hinreißend lassen. Juristisch ist die Tötung des Herrmann glatter Totschlag

und die Polizei wird diesen Schandfleck nie wieder los werden. Von den betreffenden Beamten kann man nur wie Lady Mabeth sagen: „Keine Wohlgerüche Arabiens waschen diese blutbefleckte Hand wieder rein!“ Wie der Erste Staatsanwalt sagen kann, die Aufrührer seien schuld daran, ist jedem Menschen unverständlich. Dies alles zeigt aber, daß jene Greuelthaten von den Schulleuten nur um der Noth willen verübt sind. Ob sich die Beamten hierbei in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes befunden haben, ist juristisch als ein sehr kliger Punkt zu bezeichnen. Das Reichsgericht hat in mehreren Erkenntnissen festgestellt, wie münzlos die Bestimmungen über den Waffengebrauch der Polizeibeamten zu befolgen sind. Ich habe das Vertrauen zu dem Gericht, daß Sie denselben Maßstab anlegen werden und mit derselben münzlosen Genauigkeit wie das Reichsgericht prüfen werden, ob alles, was die Beamten getan haben, richtig ist. Wir haben das Vertrauen zu Ihnen, weil wir in den 8 Wochen dieser Verhandlung gesehen haben, wie peinlich der Herr Vorsitzende die Bestimmungen der Strafprozeßordnung achtet und keinen Angeklagten auch nur um Haarsbreite in seinem Rechte verkürzt. Wenn wir aber das sehen, wenn wir sehen, wie die höchsten Beamten, die Richter, die berechtigt sind, über Leib, Leben und Ehre ihrer Mitbürger zu befinden, wenn wir sehen, daß Sie bei Ausübung dieser Machtbefugnisse sich maßlos an die Vorschriften des Gesetzes halten, so ist es geradezu unfassbar, wenn man sehen muß, wie untergeordnete Verwaltungsorgane

über die Köpfe preussischer Staatsbürger verfügen, wie sie Disziplinarstrafen verhängen und sich ein Züchtigungsrecht anmaßen. Darüber kann einem wirklich das Blut in den Adern kochen. Nicht eine Geldstrafe in Höhe von 10 Mark kann in Deutschland verhängt werden, ohne daß drei Instanzen und 13 Richter darüber zu befinden haben. Aber hier sollen untergeordnete Polizeiorgane das Recht haben, blind draufloszugehen! Ich behaupte, daß hier in allen Fällen die Polizeibeamten die Verordnung über den Gebrauch der Waffen nicht beachtet haben; sie haben sich durchweg nicht in der berechtigten Ausübung ihres

Amtes befunden, und wenn der Angeklagte Weiß wirklich in der Aufregung über die Ueberhebung des Herrmann einen Bluttatopf von seinem Balkon geworfen haben sollte, so hat er dies doch nur in der Empörung gegen diejenigen getan, die

das Selbstbild gegen Herrmann verübt haben. Eisenreich ist wegen Aufruhrs und Beleidigung angeklagt. Nach den Bekundungen der Zeugen kann Aufruhr in diesem Falle nicht angenommen werden. Bleibt also noch die Beleidigung übrig. Eisenreich ist ein junger Mann, der einer religiösen Seite angehört, welche jede Gewalt verabscheut. Er hat „Gott die Hunde, die Blauen!“ gerufen. Wie er dazu gekommen ist, weiß er selbst nicht. Zu seinen Gunsten kommt alles in Betracht, was ich beim Angeklagten Heinemann gesagt habe: Vielleicht war es die Wirkung der Waffensuggestion, vielleicht ist er auch durch die Rufe der Agents provocateurs angereizt worden.

In die Werkstatt der Agents provocateurs ist jedoch niemals so hineingeleuchtet worden, wie in diesem Prozeß. Ganz klar ist ihr Treiben bekundet worden durch die Aussagen des Zeugen Fritschow. Als der Zeuge hier vernommen wurde, herrschte eine Aufmerksamkeit im ganzen Saale, wie nie vorher. Jeder hatte die Empfindung: hier wird offenbar von einer einwandfreien Seite etwas vorgebracht, was früher von anderer Seite bestritten wurde. Als man diese Darlegung hörte, konnte man glauben, es handle sich nicht um deutsche Verhältnisse, sondern es wäre ein

Kapitel aus den Enthüllungen Burgens über Agew. Wenn in der Menge, wo sich Eisenreich befand, ein solcher Agent sein Wesen trieb, so mußte es ihm ein leichtes sein, den zur Ekstase neigenden, religiös veranlagten jungen Mann zu solchen Tritten, wie er wohl ausgestoßen haben wird, hinzureißen. Eine geringe Geldstrafe wird für diesen Angeklagten ausreichend sein. Sollte das Gericht aber doch eine Freiheitsstrafe für angemessen halten, so dürfte sie nicht höher sein, als daß sie durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten kann.

Rechtsanwalt Heine erklärt in bezug auf die Ausführungen des Ersten Staatsanwalts: Es ist mir nicht eingefallen, den Polizeileutnant Folte zu bezichtigen, er habe aus Feigheit in der Kostoder Strafe nicht eingetreten wollen. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß ich an die Furcht vor einem Hinterhalt nicht glaube, sondern dies nur für eine Ausrede halte. Wenn der Erste Staatsanwalt mich in dieser Hinsicht beschuldigte, dann hat er das Gegenheil von dem gehört, was ich gesagt habe.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich glaube aus den Worten des Verteidigers den Vorwurf der Feigheit herausgehört zu haben und wollte deshalb den Herrn, der nicht hier ist, dagegen verteidigen.

Hiermit schließt die Sitzung. Die Verhandlung wird am Sonnabend fortgesetzt. —

Zur Probe

NEU! 80 Stücke auf einmal zugl. ihm. Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung lediglich gegen Monats-Raten von 2 Mark an liefern wir: Sprech-Apparate mit Pathé-Platten, Musik-Instrumente aller Art, photographische Apparate, Waagen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehrmalige Probe! Kaufen Sie nur unsere nadellosen Pathé-Platten. Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen u. schließlich völlig zerstört. Lieferung z. Original-Fabrikpreis.

Gratis

und franco senden wir an jedermann unseren illustrierten Katalog mit der Broschüre „Das Unwesen im Plattenhandel.“ Postkarte genügt.

BIAL & FREUND
Breslau Postfach 288b

Cheater- u. Masken-Garderobe

von **E. Thumann, Inhab.: Ottilie Valentin**

Fernsprecher 3681. 9 Peterstraße 9 Fernsprecher 3681

Umzug!

empfehle auf 186

Teilzahlung einzelner Möbel

Sofas, Teppiche, Gardinen, Betten und Spiegel usw. komplette Küchen, Schlafzimmer, kompl. Ausstattungen von 200 bis 5000 Mark

A. Friedländer

Gegründet 1872
Magdeburg, Breiteweg 118

Mit dem Namen **769**

SINGER

werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsere sämtliche Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Magdeburg, Breiteweg 174, Jakobstrasse 41.

Halberstadt, Hoher Weg 25. Neuhaldensleben, Magdeburger Str. 39.
Burg, Schartauer Strasse 37. Wernigerode, Breite Strasse 42.
Quedlinburg, Bockstrasse 12. Thale, Joachimstrasse.

Wir suchen

für dort. Bestir nicht. redigieren. Herrn als Agent z. Verträge der Landwirtsch. Hoher, händiger Verdienst garant. Bei entsprech. Umsatz Antell. gegen Firm. E. Graichen & Co., Chemische Fabr., Leipzig-Eutritzsch

Pflichtwidrigkeiten hiesiger Richter. Ein Scheidungs-Prozeß.

Diese mit Kenntnis der hiesigen Justizbehörde seit Jahren bei Albert Nahtke hier für nur 1.75 Mk. zu habenden Broschüren mühe jedermann lesen. **Ewald Noack.**

Kanarienhähne

St. Zeiser, prämiert. gold. u. silb. Med. Stück 8 10-20 Mk. Gürtel. Zuchtweibch. b. immermannstraße 27, K. 1.

Verlobungsringe

und Steineringe, geschl. gemesselt, hochmoderne Fassons, tauf man am besten im Magdeburg. Ringbetrieb Goldschmiedebrücke 7/8. Fabrikation u. Verkauf direkt an Private. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.) Brillanten, altes Gold und Silber nehme zum vollen Wert in Zahlung.

gechl. gest. Reparaturen aller Goldwaren äußerst billig. **Rob. Sasse, Ringfabrikation.**

Bereinsfränze

bei billiger Berechnung **Fr. Vogeler, Neuer Weg.** Bitte Rabattmarken verlangen. Schank- und Speisewirtschaft

Gratulationskarten

empfehle die Buchhandlung **Volkstimme**

Tip Top

Inh.: Frau Anna Schüller 17 Spiegelbrücke 17 empfiehlt ihren fröhlichen **Mittagstisch** zu 40 u. 50 Pf. Auch finden einige junge Herren Logis. 25

Möbelfuhren

mittels offener od. verdeckt. Wagens werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch **Ernst Funke, Buckau Nordstraße 7 - Fernspr. 1757**

Kanarienhähne

und weibchen fortwährend. Zahle für Hähne 3.75-4.00 Mk. für Weibchen 60 Pf. **J. Tischler, Annastraße 25, I.** Fernsprecher 4464.

Herren- u. Damenrad

neu, großartig, sportbillig. **Gocke, Goldschmiedebrücke 5, L. 112**

Singer-Nähmaschine, tabellos gut nähend, 15 Mk. **Gocke, Goldschmiedebrücke 5, L. 111**

Total-Ausverkauf

Wegen Aufgabe unseres Geschäfts

189/190 Breiteweg 189/190

1 Treppe hoch! **Kein Laden!** sollen sämtliche **Herren- und Knaben-Garderoben**

ohne Rücksicht auf den früheren Wert, um schnell damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen verkauft werden. Die billigen Ausverkaufspreise sind mit Blaustift neben den bisherigen Preisen vermerkt. Der gute Ruf, dessen sich unser seit jetzt 25 Jahren am hiesigen Platze bestehendes Unternehmen erfreut, bürgt für strengste Reellität.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co.

Breiteweg Nr. 189/190

— Gegenüber der Steinstraße —

Kein Laden! 138 **Kein Laden!** Verkaufsräume 1 Treppe hoch!

Dunkler Kindermantel bill. u. gebt. K. Wag. m. G. M. f. 10 Pf. verkauft. Kattjerstr. 57a. u. 4 Tr. v. Unterstr. 11. u. 3 Tr. b. S. S.

Pelzwaren-Inventur-Räumungs-Verkauf!

Teilweise unter Einkaufspreis in riesiger Auswahl

Max Hupe

Fernsprecher 4787 **Alter Markt** Fernsprecher 4787

Racash

Inventur-Verkauf

Herren-Normal-Hemden

unsere Spezialmarke, in 3 Größen, jetzt St. 2.25 2.05 und

1.85

Herren-Normal-Kosen

unsere Spezialmarke, in 3 Größen, jetzt St. 2.00 1.80 und

1.65

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Zum Verkauf kommen Waren, die bei der Inventur zurückgeblieben sind, und Waren, die wir besonders vorteilhaft erworben haben, sowie Restposten.

Prüfen Sie bitte die Innen-Auslagen

Seidenstoffe für Kleider und Blusen
im Preise bedeutend ermäßigt

Kleiderstoffe einfarbig und Phantasiegewebe zu enorm billigen Inventurpreisen

Damen-Wäsche elegante einzelne Muster und Restbestände fabelhaft billig!

Strickwolle ca. 2000 Pfund zu herabgesetzten Preisen

! Winter-Strickgarn Halbwole, halt 1.90 Pfd. 1.75
Reinwole Strickgarn halt 2.20 Pfd. 1.95
Prima Eiderwolle halt 2.90 Pfd. 2.75
ABC-Wolle halt 3.40 Pfd. 2.95
Strickwolle beste Qualität halt 4.50 Pfd. 3.85

Ein Restposten
Perlgarn
in vielen Farben
Strang à 10 Gramm . . . 5

Handarbeiten
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ca. 400 Meter
Javastoff
150 cm breit
weiß, creme, grau . . . Meter 1.15

Kissenplatten grau u. weiß, Lochsticker-Zeichnung . . . 95
Serviettentaschen Alida, handgefäht . . . 39
Klammerschürzen gefäht . . . 95

Reise-Necessaires im Preise 50% ermäßigt!

Tablets oval, Lochsticker-Zeichnung Satz = 3 Stück 68
Taschentuch-Sachets Alida, handgefäht Stück 39
Zwiebelnetze handgefäht . . . Stück 38

Kongressstoff-Gedecke 1.90
handgefäht, Mäuer oder Milieu und 2 Schoner

Schirmhüllen im Preise 50% ermäßigt!

Kongressstoff-Gedecke 2.90
handgefäht, Mäuer oder Milieu und 2 Schoner

Waschkorbdecken gefäht . . . 1.95
Brotbeutel gefäht und gezeichnet . 95 65
Lampenpustaschen, Topflappentaschen oder Leitungsschoner . . . Stück 39

Platdhüllen im Preise 50% ermäßigt!

Waschtischgarituren steifig und steifig 95
Läufer und Milieus gefäht . . . Stück 95
Serviertischdecken gefäht . . . Stück 95

Ca. 500 Handtücher
vorgezeichnet und gefäht, zum Aussuchen
I II III IV V
2.50 1.95 95 75 39

Filztuch-Arbeiten im Preise 50% ermäßigt!

Ca. 900 Läufer und Milieus
vorgezeichnet, zum Aussuchen
I II III
Stück 1.45 0.95 0.55

Gobelins im Preise bis 50% herabgesetzt!

Nordische Stickereien im 33 1/3 % herabgesetzt!

Kleider-Besätze

die bei der Inventur bis

33 1/3 %

im Preise zurückgesetzt kommen, überflüssig ausgelegt, im Parterre zum Verkauf!

Teppiche — Gardinen — Möbelstoffe

Ein Posten Engl. Tüll-Gardinen Serie 1 Serie 2 Serie 3
Preis 7.50 4.75 1.75

Ein Posten Erbstüll- od. Spachtel-Gardinen Serie 25.50 Serie 17.50 Serie 10.50
Preis 19.50 12.50 6.50

Ein Posten Erbstüll-Stores nur soweit Vorrat . . . Stück 3.95

Ein Posten Engl. Tüll-Schreibgardinen Serie 1 Serie 2 Serie 3
Preis bis 58 bis 39 bis 12

Ein Posten Erbstüll-Bettdecken Serie 36.00 Serie 19.50 Serie 15.50 Serie 14.75 Serie 10.50
Preis 24.50 12.50 8.50 7.50 6.25

Ein Posten Engl. Tüll-Bettdecken nur soweit Vorrat Stück 1.65

Ca. 600 Posten Portierenstoff mit Sorte und Farbe herab und grün . . . Meter 98 und 65

Ein Posten Kinder-Steppdecken herab, hellblau, ohne Stück 1.15

Ein Posten Rouleau-Damast abgebl . . . Meter 68

Tülldeckchen Stück 4

Ca. 2000 Meter Fenster-Tüllkanten . . . Meter 12

Ein Posten Spachtel-Zugrouleaus . . . Meter 1.55

Linoleum

zum Anlegen, 200 cm breit, sämtliche am Lager befindlichen Deffins zur Wahl . . . Meter 1.25

Linoleum-Teppiche 200x250 150x200
8.90 5.90

Ca. 500 Meter Wachtuch 100 cm breit . . . Meter 85

Ein großer Posten Tür- und Fenster-Dekorationen Serie bis 4.50 jetzt Stück 1.75

Ein Posten Bettvorlagen Stück von 95 an

Ein Posten Teppiche Perser imitiert 200x400 250x350 200x300 160x240
26.50 19.50 13.75 8.75

Aminster Größe ca. 190x150 cm Stück 3.75

Schuhwaren

Herren-Stiefel schwarz und farbig, einzelne Paare . . . jetzt 11.50 9.50 5.50

Damen-Stiefel austrag, Formen mit u. ohne Lauffaspe, jetzt 9.75 8.75 7.50 5.50

Schulstiefel für Knaben und Mädchen, nur noch soweit Vorrat . . . Paar 3.45 2.95

Tanzschuhe für Damen weiß u. schwarz, Serie 1 Serie 2 Serie 3
Paar 2.95 Paar 1.95 Paar 1.25

Ein Posten Pantoffel Serie 1 Serie 2 Serie 3
Paar 68 Paar 48 Paar 28

Ein Posten Pommern-Keil-Pantoffel Herren Damen
mit starker Filz- und Ledersohle jetzt 1.95 jetzt 1.65

Ein Posten Kinder-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle Größe 27/35 jetzt Paar 95 85

Ein Posten Eggensocken Paar von 18 an

Ein Posten Baby-Schnürstiefel rosa, rot, blau, lila, weiß und grau . . . Paar 39

Ein Posten Mädchen-Filzschuhe . . . Paar 1.25 95

Ein Posten Muster-Damen-Hausschuhe mit 50% Preisermäßigung.

Zur Lohnbewegung der Straßenbahnen. Trotz aller von der Direktion getroffenen Abwehrmaßnahmen, trotz Aufgebots der Kontrolleure und selbst der Zuhilfenahme von Kriminalbeamten zur Beweispflichtung der Angestellten fanden am Freitag in Richards Festhallen abends um 10 Uhr und nachts 1 Uhr zwei Überfälle, von etwa 450 Angestellten beachtliche Versammlungen statt, welche zu der Gehaltsfrage Stellung nahmen und die Verhandlungsleitungen des Straßenbahnerverbandes und des Metallarbeiterverbandes beauftragten, alle weiteren Maßnahmen der eingeleiteten Lohnbewegung zu treffen. — Näherer Verhandlungsbericht folgt.

Vom Verbands der Brauerei- und Mühlenarbeiter wird uns geschrieben: Herr Bergmann (Hafenmühle) verlangt von seinen Leuten den Austritt aus der Organisation, dafür sollten sie gesellschaftlich, reichsweit oder militärisch beitreten. Letztere hat er besonders in sein Herz geschlossen; jeden Arbeiter fragt er, ob er Solbat war und auch einem Verein angehört. Einigen drohte er mit Entlassung, wenn sie nicht aus der Organisation austreten. Als Herr Bergmann aber sah, daß er das Gegenteil erreichte, versuchte er es mit Versprechungen. Herr Bergmann sollte die Organisation ruhig anerkennen, das ist für sein Geschäft viel vorteilhafter. Er fragt ja seine Kunden auch nicht nach ihrem politischen Glauben. Auch kann er seinen Betrieb nicht mit der Mühle von Bethge jun. vergleichen, von dessen Geschäftsführer er sich zu viel beeinflussen läßt. In dem letzteren Betriebe, der einem Taubenschlag gleicht, ist vieles zum Schutze der Arbeiter anzubringen; darum sollte sich Herr Panje nur einmal kümmern.

Ein eigenartiger Klüdnungsgrund herrscht in dem Hause Luthersstraße 12, in dem sich eine Bäckerei befindet. Seit dem Väterstreik wird allen Mietern, die ihren Bedarf nicht aus der Bäckerei beziehen, gekündigt. Schon vor dem Streik hat sich die Bäckerei gekündigt: „Wer kein Frühlück von uns nimmt, muß ausgehen.“ Zu den Mietern sagt der Hauswirt: „Das gefällt auch keinem andern, wenn so viel Klempner des Morgens im Hausflur stehen; überhaupt will ich keine politischen Sachen in meinem Hause haben.“ Bisher sind nicht weniger als acht Familien darum ausgezogen. Teils wurde ihnen gekündigt, teils haben sie selbst gekündigt. Man muß sich nur wundern, daß ein Hauswirt immer wieder neue Mieter findet, die sich von ihm vornehmen lassen, wo sie ihr Frühlück zu kaufen haben.

Freigelegene Streikbrecher. Im Juli d. J. freilich bekanntlich die Kupferhämmer der Firma Naghand hier. Der Kupferhämmer Arur Weile, geboren 1888, stand am 8. Juli nachmittags vor der Fabrik Streikposten. Er und der Kupferhämmer August Hohmeier, geboren 1886, erhielten eine Anklage dahin, daß sie den Arbeitswilligen Brünner Streikbrecher genannt, Weile ihn auch geschlagen habe. Weile stellte am Freitag in der Verhandlung vor dem Schöffengericht die Sache so dar, er sei hinfällig an Brünner herangegetreten und hätte gesagt: „Bitte entschuldigen Sie, sind Sie vielleicht Kupferhämmer?“ Der Arbeitswillige habe ihn aber gleich angegriffen: „Verflügeln Sie mich nicht.“ Dies hat nur dem jungen Streikposten die Heberzeugung beigebracht, daß da wohl nichts zu machen sei und er hat dem Brünner heftig nachgerufen: „Hier wird gekreuzt.“ Darauf hat der Arbeitswillige den Weile geradezu provoziert, der sich aber auf nichts eingelassen, sondern nach Zeugnisaussagen andre Streikende noch abgehalten hat, dem sich nicht machenden Brünner etwas zuleide zu tun. Trotzdem behauptete Brünner nicht nur, er sei an diesem Tage von beiden Angeklagten Streikbrecher geschimpft worden, sondern auch noch, Weile habe ihn am nächsten Tage in der Nähe des Petersbergs sogar geschlagen. Betreffs dieses zweiten Vorfalls bekunden Zeugen nun daß Brünner tatsächlich zu der genannten Zeit und an der genannten Stelle eine Schlägerei gehabt hat, aber auch, daß Weile keinesfalls daran beteiligt war. Brünner machte in der Fabrik eine große Geschichte über die Verhältnisse, die er von den Streikenden erlitten haben wollte, so daß der Direktor Lindemann die Polizei anrief. Der gegenüber gab Brünner auch allerlei Schlimmes über die Streikenden zu Protokoll. Als er dann aber vor Gericht seine Angaben beschwören sollte, war der Herr Arbeitswillige verschwunden und konnte auch bis heute nicht aufgeunden werden. Der Amtsanwalt meinte, Brünner wolle sich offenbar nicht finden lassen. So alle andern Zeugen für die Anklage völlig verweigert, beantragte der Amtsanwalt selbst Freisprechung. Das Gericht erkannte demgemäß.

Die Umwandlung der Bürgerhäuser in Mittelschulen wurde kürzlich vom hiesigen Lehrer in einer Eingabe an Magistrat und Stadverordnete verlangt. Um Unterlagen zur Beurteilung dieser Frage zu erlangen, veranlaßt die städtische Schulddeputation jetzt eine Umfrage, die sich darauf bezieht, wieviel Schüler bzw. Schülerinnen nach erfolgterem Besuch der 6. bzw. 5. Klassen der Bürgerhäuser in höhere Schulen eintreten. Zweierlei, wieviel Schüler bzw. Schülerinnen in die ev. einzurichtenden Mittelschulen eintreten würden, wenn das jährliche Schulgeld auf 60 Mark für einheimische, 75 Mark für auswärtige, hier wohnhafte, 90 Mark für auswärtige hier nicht wohnhafte Schüler festgesetzt wird. Daraus soll ermittelt werden, welchen Nutzen sich die Eltern 1911 die Schule verlassenden Schüler bzw. Schülerinnen zuwenden werden. Und zum 2. wird gefragt, welchen Ständen die Eltern der jetzigen Bürgerhäuser angehören.

Ueber die Behandlung der Trunksucht wird am Sonntag den 15. d. M., abends Universitätsprofessor Dr. Weber (Höttingen) einen öffentlichen Vortrag mit Lichtbildern halten. Herr Professor Weber ist eine hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Trunksucht, weswegen der Besuch nur empfohlen werden kann. Bekanntlich hat der Magistrat der Stadt Magdeburg im althadischen Kranienhaus eine „Zentralstelle für Trunksüchtige“ geschaffen, die sich schon legerreich bewährt hat. Ueber diese Magdeburger Trunksüchtige wird Herr Stadtrat Luthner, der Vorsitzende des Vereins für Trunksüchtige, einen Bericht erstatten. Der Vortragsabend ist unentgeltlich.

Fünf Minuten lang ruht täglich aller telegraphischer Verkehr im ganzen Deutschen Reich, was in Lateinischen wohl nur wenig bekannt sein dürfte. Diese Ruhepause dauert von 5 Minuten vor 7 resp. 8 Uhr bis zum Vollschlag dieser Stunde. Das ist die Stunde, um welche vom Berliner Hauptamt das Uhrenzeichen an alle Telegraphenämter im Reich gegeben wird. Alle Leitungen werden zusammengeklappt, und der Druck auf einen Hebel genügt, um den Beamten auch am entferntesten Orte mitzuteilen, daß jetzt die Sekundennur der Sternwarte die angegebene Stunde gezeigt habe. Danach werden sodann die Leitungen genau eingestrichelt und von den einzelnen Telegraphenämtern aus werden Privat-, Geschäftsbüro, Fabriken usw., die auf die „Berliner Normalzeit“ abonniert sind, telephonisch durch Klingelzeichen von der richtigen Uhrzeit verständigt.

Gestohlen wurden hier am 4. d. M. im Laufe des Tages einer Achtmann aus einem unverschlossenen Zimmer in der Kaiserstraße ein goldenes Gliederarmband mit Anhänger, in das das Monogramm „A. B.“ und die Jahreszahl „9. 8. 1910“ graviert sind; am 5. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags aus dem Korridor einer höheren Lehranstalt ein dunkelbrauner Ueberzieher mit graulichem Streifen und dunklem Futter; am 6. abends gegen 6 1/2 Uhr einer Frau in einem Gehäus in der Kaiserstraße aus der Handtasche, die die Beschlüsse am Arme trug, ein neues rotbraunes Klappnotizbuch mit 24 Mark, darunter ein Zwanzigmarschstück.

Verhaftet wurde der angebliche Leiter der Wach- und Schließergewerkschaft „Marburger Verband“ und Zubehörer eines Detektiv- und Anstaltsinspektors August D., Himmelfahrtstraße Nr. 3, wegen dringenden Verdachts der Unterhaldung von Kautonen die er von angenommenen Geschäftsführern und Schließern auswärtiger Wach- und Schließergewerkschaften bekommen hat.

Kunstverein. Die neue Ausstellung ist eröffnet. Im großen Saale sind umfangreiche Gemälde von Frau Hildobogen u. d. H. Eggersdörfer sowie zwei umfangreiche Gemälde von Frau Hildobogen u. d. H. Eggersdörfer im kleinen Saal repräsentiert das Modell einer zweifachen Zimmer nach Entwürfen von P. Robert (ausgeführt von Hans Haack Franz Kreibitzers Nachf.) mit Gemälden von Fritz von Hinder, farbigen Zeichnungen von W. Gerloff und Heinrich Schulz hervorragende Kunst.

Unfälle. Der Rohrleger Wilhelm Behe, wohnhaft Rotkreuzstraße 33, wurde bei dem Ausschachten auf dem Grundstück Zornschänkestraße 20 von einer nachmittags Erdbildung so gequetscht, daß er einen Bruch des linken Unterarms davontrug. Durch einen Sanitätswagen wurde Behe nach dem Krankenhaus Ulrich gebracht. Beim Absteigen von seinem Wagen auf dem Tügelerschuppen rutschte der Kutscher Wilhelm Bruner von seinem Wagen ab und fiel dabei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine große Kopfwunde davontrug. Auf der Hauptfeuerwache wurde ihm ein Notverband angelegt.

Heubodenbrand. Am Sonntagabend um 1/2 Uhr nachts wurde die Feuerwehre nach dem Grundstück Hospitalstraße 12 gerufen. Im Erdgeschoß des Fachwerkschuppens befand sich ein Pferdeestall mit vier Pferden und eine Waschküche. Darüber lagerten etwa 50 Zentner Heu und 25 Zentner Stroh, die ebenfalls wie das Dach vom Feuer vollständig ergriffen worden waren. Das Feuer wurde nach kurzer Zeit gelöscht, jedoch dauerten die Aufräumungsarbeiten noch bis 1/2 Uhr morgens. Im Anhang waren die angrenzenden Schuppen mit ihren Pappdächern gefährdet; die Feuerwehre hatte aber bald jede weitere Ausdehnung des Brandes verhindert. Die Pferde konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Für das „Fürstentum“ Konzert am Mittwoch den 11. Januar ist als Solistin Frau Elisabeth Müller-Fuchs verpflichtet worden. Die beliebte Sängerin wird die Arie der Agathe („Wie nahte mir der Schlummer“) aus Webers „Freischütz“ vortragen. Außerdem wird man Gelegenheit finden, drei Lieder mit Begleitung der Harfe, „Ave Maria“ von Schubert, „Morgenshymne“ von Henschel und „Johannisnacht“ von Sachs zu hören, wobei zu bemerken ist, daß Fräulein Elisabeth Fischer, die Solistin des städtischen Orchesters, zum erstenmal öffentlich die neu angekaufte Harfe (amerikanisches System) spielen wird. Das übrige Programm ist auf „Oper, Konzert und Operette“ abgestimmt und hübsch in seiner barten Zusammenstellung, welche die beliebtesten Kompositionen bringt, mehr dem Grundgedanken: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ So beginnt der Opernteil mit Glucks Overtüre zu „Zephyrie in Kulis“, Wagners Vorspiel zu „Lohengrin“, Donizetti aus „Sänjel und Gretel“ von Humperdinck sowie der obenbenannten „Freischütz“-Arie. Der Konzertteil enthält zwei größere, selbständigere Orchesterwerke: „Aus aller Herren Ländern“ von Moriz Moszkowsky (hier zum erstenmal) und Franz Liszts „Préludes“. Der Opernteil bringt die Overtüre zu „Rigole Laine“ von Suppé, „O du my darling“ aus „Mik Dubsch“ von Nelson, nebst dem Walzer „Lied von Luxemburg“, und das Konzert beschließt die temperamentvolle Overtüre zu „Cepheus in der Unterwelt“ von Offenbach.

Den 28. Volksunterhaltungsabend des Allgemeinen Frauenvereins findet am Montag den 16. Januar im „Fürstentum“ statt. Es wird ein Konzertabend unter Mitwirkung des hiesigen Lehrergesangsvereins und des Damenchoirs unter Leitung des Musikdirektors Krug-Walshsee veranstaltet. Die künstlerischen Leistungen dieser beiden Chöre sind bekannt; es ist ein besonderer Vorkug, sie im Rahmen einer volkstümlichen Veranstaltung zu hören.

Stadttheater. Dieckman vom 8. bis 16. Januar. Sonntag, nachm. 8 Uhr: Al. Heibelberg; abends 7 1/2 Uhr: Oberon. — Montag: Julehens Mittwoch. — Dienstag, abends 7 Uhr: Die Walfäre. — Mittwoch: Der von Rambo. — Donnerstag: Der lustige Krieg. — Freitag: Der Kodelzigeuner. — Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig. — Sonntag, nachm. 3 Uhr: Die Quigows; abends 7 1/2 Uhr: Das Heintchen am Herd, hierauf: Die Puppenfee (Balllet).

Wilhelm-Theater. Wochenspielplan: Sonntag nachmittag: „Die verbotene Frau“; abends: „Das Puppenmädchen“. Montag bis einschließlich Sonnabend allabendlich: „Das Puppenmädchen“. Sonntag nachmittag: „Das Puppenmädchen“; abends zum erstenmal: „Polnische Wittschaft“, neuer Schöner des komponierten von „Die feuchte Susanne“, Jean Gilbert.

Zentraltheater. Das exquisite Januar-Programm, dessen erhellende Zusammenstellung wir rückhaltlos anerkennen konnten, geht morgen bereits zum vorletztenmal an einem Sonntag in Szene, da die gesamte Müntlerstraße sich bereits nächsten Sonntag verabschiedet. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, das gegenwärtige Programm sei ein wahrer Meisterplan, denn Künstler wie Chris Richards, Olympia Desvall, Wilens-Schulhoff, Grigoris, Fensens sind konferenzlos. Auch in den Nachmittagsvorstellungen bieten sämtliche Künstler ihre Produktionen genau so dar wie in den Abendvorstellungen.

„Der Vampirtanz“. Rudhard Kipling, der berühmte englische Dichter, schildert in seinem Werke „Der Vampirtanz“ jenes unheimliche Wesen, das den Menschen bald als Tier, bald in Menschengehalt erscheint. Meist kommt es in Gestalt eines schönen Weibes mit feuerrotem Haar, blutroten Lippen und blendend weißen Zähnen. Gesang und Tanz locken das Opfer an und die Körperlichkeit beschreiben es und ziehen den armen Menschen in den Zauberband des Vampirs, der dem armen Opfer bald das Blut entsaugt. Diese Idee ist von Alice Eis und Vert French zu einem Varietékunst ausgearbeitet worden. Damit wurde eine der effektivsten Darbietungen geschaffen, welche die internationale Schaubühne aufzuweisen hat. Der Erfolg der genannten Künstler mit ihrem Sensationsstück war denn auch allerorten ein triumphaler. Die rührige Direktion Völgen hat es sich nicht nehmen lassen, den „Vampirtanz“ für ein kurzes Gastspiel im Zentraltheater am 16. d. M. zu verpflichten. Hier wie allerorten dürfte auch hier der Akt Aufsehen erregen und enorme Anziehungskraft entfalten.

Zirkus-Theater. Am Sonntag finden ununterbrochen die letzten zwei Vorstellungen des Militärschauwiel „Kaiserentzug“ statt. Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen und abends 8 Uhr.

Im Ballhalla-Theater findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr eine große Vorstellung mit vollständigem Programm bei kleinen Preisen statt. — Die Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr.

Fürstentum-Theater. „Ein Königreich für ein Kind“, so heißt das neue Repertoirestück des Fürstentum-Theaters. Diese Gesangsoperette erzielte z. B. in Hamburg, Dresden, Wien einen großen Erfolg. In beiden Vorstellungen, 4 und 8 Uhr, findet das große Programm statt.

Letzte Nachrichten.

Moabit vor Gericht.

Ab. Berlin, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In seinem Kladoyer meudet sich der Verteidiger Deinemann energisch dagegen, daß vom Staatsanwalt das Solidaritätsgefühl der Streikenden als strafverschärfender Grund angegeben wurde. Die Erregung sei durch den Uebermut der Firma Kupfer u. K. und dadurch gesteigert worden, daß die Polizei die materiellen Interessen der Unternehmer gegen die Arbeiter wahrnahm. Das müsse mildernd ins Gewicht fallen. Sodann beginnt Dr. Rosenfeld sein Kladoyer.

Vom Handel mit Kolonien.

* Paris, 7. Januar. Wie die Agence Havas meldet, habe Fürst Albert von Monaco von dem ermordeten König von Portugal

Dom Carlos einen großen Kolonialbesitz angekauft im Hinterlande von Mozambique für drei Millionen Frank. Seit längerer Zeit haben sich nun Frankreich und England darum beworben, dem Fürsten seinen Besitz abzukufen; der Fürst hat aber jetzt einen Vorschlag Deutschlands angenommen, und dieser Kolonialbesitz im Hinterland Mozambique wird also in deutsche Hände übergehen. Man hat sich darüber besonders deshalb gewundert, weil der Vorschlag Deutschlands nicht so günstig gewesen ist wie der von England und Frankreich. In diplomatischen Kreisen erregt dieser Kauf angeblich großes Aufsehen.

Vom belgischen Bergarbeiterstreik.

Hd. Lüttich, 7. Januar. Gestern veranfaßte die ausländischen Grubenarbeiter einen neuen Streikzug. Dem Zuge voran wurden mehrere rote Fahnen getragen. In dem Zuge befanden sich ebenfalls circa 500 Frauen mit roten Bändern und Taschentüchern geschmückt. Weiter befand sich in dem Zuge eine Gruppe Kinder, die rote Fähnchen trugen. Die Kundgeber, begleitet von Gendarmen und Polizeilagenten, durchzogen die Straßen der Stadt ohne Zwischenfall. Morgen findet im Volkshaus eine Abstimmung über den Generalstreik statt. Hervorzubeden ist, daß auch die übrigen Arbeiterkategorien die Absicht kundgeben, sich an der Bewegung zu beteiligen. Verschiedene Arbeitergruppen, speziell die Buchbinder, Schriftsetzer usw., haben in einer Versammlung eine Tagesordnung angenommen, die sich zugunsten der ausländischen Bergarbeiter ausspricht. In der Tagesordnung wird das Gesetz über die neue Grubenordnung mißbilligt und die Zwischenfälle in Serain bedauert. Sie lenken in der Tagesordnung die Aufmerksamkeit der übrigen Arbeiterverbände auf die Wichtigkeit dieses Konflikts hin und fordern sie auf, Versammlungen abzuhalten, um die Haltung der verschiedenen Arbeiterklassen in der Angelegenheit zu prüfen.

Ein Attentat auf den Spanierkönig?

Hd. Madrid, 7. Januar. Die Polizei in Malaga verhaftete gestern den 22jährigen Anarchisten Rugas, welcher sich auch bei den Unruhen in Barcelona beteiligt hat. In seinem Besitz wurden verschiedene kompromittierende Schriften gefunden sowie auch eine Nummer eines anarchistischen Blattes. Die Polizei glaubt, Rugas sei nach Malaga gekommen, um dort ein Attentat auf König Alfons auszuführen.

Ab. Madrid, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.)

Am 7. d. M. wird aus Malaga gemeldet: Als der auf der Reise nach Marokko befindliche König von Spanien in Malaga den Palast des Gouverneurs betrat, fiel ein Revolver, der einer Zivilperson gehörte, zur Erde und entlud sich mit großem Knall. Unter den Anwesenden entstand eine Panik. Zwei Personen des Gefolges wurden verletzt.

Ein neuer Verfassungsstaat.

* Paris, 7. Januar. Der von mehreren Rechtsgelehrten verfaßte Bericht über die Einführung einer Verfassung im Fürstentum Monaco ist veröffentlicht worden. Das Verfassungsgesetz für das Fürstentum Monaco besagt: Das Fürstentum bildet einen unabhängigen Staat. Die Freiheit und die Souveränität des Fürsten bleiben wie in den Verträgen mit Frankreich festgesetzt. Das Gesetz garantiert die persönliche Freiheit des einzelnen, die Unverletzlichkeit des Eigentums, das Versammlungsrecht und die Freiheit der Kulte. Die Regierung wird unter der Hoheit des Fürsten ausgeübt durch einen Minister unter Mitwirkung eines Staatsrats. Die Legislative wird ausgeübt durch den Fürsten und einen Nationalrat von 21 Mitgliedern, die nach dem allgemeinen Stimmrecht auf 4 Jahre gewählt werden. Das Gebiet des Fürstentums wird in drei Gemeindebezirke eingeteilt, die von Gemeindeführern verwaltet werden, an deren Wahl auch Frauen mitwirken. Die Bevölkerung des Fürstentums beläuft sich auf 19 121 Einwohner, von denen 182 Monagasen sind. Menegassische Wähler gibt es 448, von denen 358 naturalisiert sind. Der Wert des bebauten und un bebauten Grundbesitzes mit Ausnahme der Domäne des Fürsten beträgt 227 Millionen Frank, wovon 30 Millionen auf Monagasen entfallen. Für 370 Millionen Frank Aktien und Obligationen befinden sich in Händen von Franzosen, für 9 bis 10 Millionen in Händen von Monagasen.

Hd. Halle a. S., 7. Januar. Der Kontorist Ede erhob gestern mit Hilfe einer gefälschten Zahlungsaufweisung bei einer hiesigen Bankfirma 8500 Mark und wurde dann flüchtig. Die geschädigte Firma hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Hd. Braunschweig, 7. Januar. In der vergangenen Nacht ist das große Holzsgewerk von B. Balke in Holzsminden, wie die „Braunschw. Landesztg.“ meldet, vollständig niedergebrannt. Die Maschinen und die Holzvorräte sind vernichtet; der Schaden ist bedeutend.

Hd. Köln, 7. Januar. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, steht nach einem Gerücht in dortigen gut unterrichteten Kreisen der baldige Rücktritt des Großwesirs Galki-Pascha bevor.

Hd. London, 7. Januar. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß dort Gerüchte verbreitet seien, daß Gandeda, der Organisator der kaiserlichen Morderei, sowie 44 Matrosen eines plötzlichen Todes gestorben seien. Die aus New York hierher gelangte Meldung hat indessen bisher keine Bestätigung gefunden.

Hd. Budapest, 7. Januar. In der Spiritusfabrik in Franzvagos fand eine heftige Kesselexplosion statt. Hierbei wurden drei Arbeiter tödlich, zwei weitere schwer verletzt.

* Saloniki, 7. Januar. In der Umgebung von Krana an der griechischen Grenze hat ein Kampf zwischen türkischen Soldaten und einer griechischen Aufreiterbande stattgefunden: Die Türken verloren einen Unteroffizier und einen Soldaten, die Verluste der Griechen sind unbekannt. Bei Vialomiza in der Gegend von Arla, Wajer Janina ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Mohammedanern und Christen gekommen, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben hat. Eine starke Militärabteilung ist abgegangen, um die Ruhe wiederherzustellen. Wie eine amtliche Meldung aus Djumabala bezeugt, haben bulgarische Kommandos das türkische Wacht haus Tuzluk beschoßen, einen Soldaten getötet und, nachdem sie mit der Besetzung Schiffe gemeldet hatten, die Flucht ergriffen.

Wettervorhersage.

Sonntag den 8. Januar: Wolkig, mäßig, zu leichten Niederschlägen neigendes Wetter.

Unser

Inventur-Räumungs-Verkauf

bietet zur Anschaffung jeder Art

Damen- und Kinder- Konfektion

die denkbar günstigste Gelegenheit

Die Auswahl ist noch eine sehr
reichhaltige und die Preise sind
ausserordentl. weit herabgesetzt

Kostümröcke aus englisch gemusterten und fein karierten Stoffen

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	22.00 bis 68.00			
Jetzt	2.90	4.25	6.50	8.75

Kostümröcke aus einfarb. Baumwoll- u. Cheviotstoffen, marine u. schwarz, Falten- u. Steppjacken

Serie	1	2	3
Regulärer Wert	25.00 bis 48.00		
Jetzt	5.50	7.50	9.75

Stickerei-Kleidchen 45-55 cm lang, mit breiten Stickerei-Solants

Serie	1	2
Regulärer Wert	5.50 bis 39.00	
Jetzt	3.25	4.40

Knaben-Waschblusen hochgeschlossene und offene Knöpfe, alle Größen

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	5.50 bis 39.00			
Jetzt	0.95	1.25	1.65	2.10

Jackenkleider aus engl. gemusterten Stoffen, blau und schwarz Kammgarn

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	22.00 bis 68.00			
Jetzt	13.50	25.00	34.00	42.00

Jackenkleider aus Halbleinen, in weiß und mode, verschiedene Nacharten

Serie	1	2	3
Regulärer Wert	25.00 bis 48.00		
Jetzt	12.50	16.00	23.50

Schwarze Paletots jugendliche, geschweifte Formen, teils auf Seide, 110-125 cm lg.

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	18.50 bis 48.00			
Jetzt	12.75	16.50	21.00	29.00

Schwarze Frauenpaletots aus Prima Estimo, reich bestickt

Serie	1	2	3
Regulärer Wert	16.75 bis 32.00		
Jetzt	12.50	15.75	19.50

Sport-Paletots in Phantasie- und engl. gemusterten Stoffen

Serie	1	2	3	4	5
Regulärer Wert	5.50 bis 39.00				
Jetzt	2.90	5.50	8.75	14.50	21.00

Theater-Mäntel aus feinen Tuchen, größtenteils auf Seide oder aus Prima Blauschiffen

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	26.00 bis 58.00			
Jetzt	16.50	19.75	27.50	38.00

Abend- u. Tag-Mäntel aus warmen, dicken Fancystoffen, 125 cm lang

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	26.00 bis 58.00			
Jetzt	7.50	9.75	13.50	16.75

Schwarze Jacketts Saffo-Jackon

Ein kleiner Posten	Jetzt zum Aussuchen	2.50
--------------------	---------------------	------

Tuch-Jacketts in Prima Ausführung, ganz auf Seide

Ein kleiner Posten	Jetzt zum Aussuchen	8.50
--------------------	---------------------	------

Weisse Batistkleider mit Stickerei-Einsätzen, modern bearbeitet

Serie	1	2
Regulärer Wert	4.90	6.75
Jetzt	4.90	6.75

Schulkleider 55-85 cm lang, aus gemusterten Stoffen, ganz gefüttert

Regulärer Wert	12.50	Jetzt zum Aussuchen	8.50
----------------	-------	---------------------	------

Knaben-Waschanzüge offene u. geschloff. Formen, verschiedene Größen

Serie	1	2	3
Regulärer Wert	1.50	2.50	2.90
Jetzt	1.50	2.50	2.90

Weisse Batistblusen Hemd-Jackons und garnierte, verschiedene Nacharten

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	0.85	1.75	2.90	3.90
Jetzt	0.85	1.75	2.90	3.90

Wollmusselin-Blusen ganz gefüttert

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	2.50	3.50	4.50	5.90
Jetzt	2.50	3.50	4.50	5.90

Wollblusen in reicher Farben-Auswahl, ganz gefüttert

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	2.75	3.75	4.90	5.90
Jetzt	2.75	3.75	4.90	5.90

Tailblusen nur letzte Neuheiten, ganz auf Seide gearbeitet

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	3.50	6.50	9.75	13.50
Jetzt	3.50	6.50	9.75	13.50

Wollbatist-Blusen weiß, mit Spachtel-Einsätzen

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	2.35	2.80	4.90	6.75
Jetzt	2.35	2.80	4.90	6.75

Kinder-Russenkittel aus gestreiften u. einfarbigen Waschstoffen

Serie	1	2	3	4	5
Regulärer Wert	0.65	0.85	0.95	1.45	1.75
Jetzt	0.65	0.85	0.95	1.45	1.75

Kinder-Hängerkleidchen 45-60 cm lang, aus versch. gutem Waschstoff.

Serie	1	2	3	4
Regulärer Wert	0.85	1.35	1.90	2.25
Jetzt	0.85	1.35	1.90	2.25

Kinder-Kleidchen aus Wolstoffen u. Woll-Musselinen, ganz gefüttert, 45-65 cm lang

Serie	1	2
Regulärer Wert	3.50	4.75
Jetzt	3.50	4.75

Seidene Kleidchen 50-60 cm lang, reich mit Güllchen und Einsätzen garniert

1 kleiner Posten zum Aussuchen	Jetzt	6.75
--------------------------------	-------	------

Matrosen-Kleidchen (Rock und Bluse) gefüttert, mit doppeltem Kragen

Größe	55 bis 70 cm	75 bis 100 cm
Regulärer Wert	7.75	9.75
Jetzt	7.75	9.75

Schulkleider 55-85 cm lang, aus einfarbigem, reißfestem Cheviot, mit farbigen Vorten garn.

Regulärer Wert	7.50	Jetzt jedes nur	7.50
----------------	------	-----------------	------

Knaben-Anzüge aus gutem, einfarbigem Cheviot, mit und ohne Abzeichen

Serie	1	2	3
Regulärer Wert	2.75	3.50	4.75
Jetzt	2.75	3.50	4.75

Sämtliche noch vorhandene **Modell-Kleider** Mäntel Röcke, Blusen **Jetzt außerordentlich billig**

Während des Räumungs-Verkaufs werden Auswahlsendungen nicht gemacht und Änderungen zum Selbstkostenpreis berechnet. Umtausch keinesfalls gestattet.

Auf alle Pelzwaren als Stolas, Muffen, Mäntel, soweit dieselben nicht besonders herabgezeichnet sind, während des Räumungs-Verkaufs **20% Rabatt!**

Steigerwald & Kaiser